Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Die Schlacht bei Focksan,

Schauspiel in fünf Aufzügen,

von

Friedrich Hofmann.

Zur Erinnerung an den hundertjährigen Geburtstag des Helden Friedrich Josias, Prinzen von Sachsen-Koburg, den 26. December 1837.

Auf eigene Kosten herausgegeben.

Jena,
in Commission der Bran'schen Buchhandlung.
1838.

Digitized by Google

Prinz Koburg.

Ein Gedicht von Friedrich Rückert.

Als Einleitung.

Digitized by Google

Prinz Koburg, Friederich,
Feldmarschall der Oestreicher,
Ein Feldherr, dem kein gleicher
In seinen Tagen glich.

Er hat die Feldherrnkraft
Im Feld wohl lassen würken;
Es sprechen noch die Türken
Von seiner Feldherrnschaft.

Drauf siegreich lang genug
Hat schlagend er bestanden
Den Feind in Niederlanden,
Bis daß der Feind ihn schlug.

Gedenk, o alter Aar,
Du hast es ganz indessen
Vor lauter Kampf vergessen,
Wie nah dein sechzigst Jahr.

Digitized by Google

Steck ein dein Feldherrnschwert
Und trag es ohne Schande
Heim zu dem Vaterlande,
Und bau des Friedens Herd.

Da baut er sich ein Haus
Zu Koburg auf dem Graben,
Um Rast daselbst zu haben,
Und zieht nicht mehr hinaus.

Am Haus ein schöner Gruß
In goldenen Buchstaben
Dran ausgeprägt erhaben:
Actis laboribus.

Das heißt: Nach Kriegsthat Ruh!
Das hat er sich erkrieget.
Jetzt, junge Aare, fleget,
Der alte sieht euch zu.

Laßt doch in Deutschlands Herz
Nicht ein die Geier dringen
Und rupfen eure Schwingen!
Dem alten Aar macht's Schmerz.

Es war ein andrer Brauch
Zu seiner Zeit im Kriege;
Nicht gab's wohl lauter Siege,
Wohl Schlappen gab es auch.

Digitized by Google

Doch Sieg und Schlappe nahm
Man in Feinds Landen ferne;
Daß so's in Deutschlands Kerne
Jetzt geht, das macht ihm Gram.

Doch als man endlich frei
Den Feind hinausgeschlagen,
Da war, ich kann's euch sagen,
Der Feldmarschall dabei.

Es hat als wie im Kampf
Die alte Faust gezucket,
Das Schwert hat sich gerucket,
Als wollt's nochmal in Kampf.

Bleib nur in deinem Haus,
Und wollst dich nicht beklagen;
Bleib nur, und ich will sagen,
Wie du mit ziehn sollst aus.

Du hast der Neffen drei;
Die heldengleichen Neffen,
Die schick hinaus ins Treffen,
So bist du selbst dabei.

Und als der Held der Schlacht,
Der Blücher, drang, der Vater,
In Frankreich ein, da hat er
Des Feldmarschalls gedacht.

Digitized by Google

Er schrieb ihm einen Brief:
Du bist in Niederlanden
Vordem, o Held, gestanden,
Hineingedrungen tief.

So schicke mir, o Held,
Was davon aufgeschrieben
Dir auf Papier geblieben,
Daß ich's benutz' im Feld.

Das freut den Feldmarschall;
Dem alten Vater Blücher
Schickt er die Tagebücher
Aus seinem Feldzug all.

Siehst du, o alter Held,
Das Glück ist dir gewogen;
Du bist nicht ausgezogen,
Und stehst nun doch im Feld.

Im Feld, wo Blücher steht,
Stehst du mit deinen Planen;
Er sieht nach deinen Bahnen,
Wenn er die seinen geht.

Und ob's unmöglich scheint?
Als Blüchers Kampfgefährte,
Schlägt jetzt mit Blüchers Schwerte
Vielleicht dein Plan den Feind.

Digitized by Google

So soll es sehn die Welt,
Und soll's geschrieben lesen:
Wer einst ein Held gewesen,
Ist immerdar ein Held. —

So hab' ich recht mit Lust
Geschrieben und mit Liebe;
Doch dem, für den ich's schriebe,
Ist's blieben unbewußt.

Als er sich hatte satt
Gefreut der deutschen Siege,
Ging er dorthin, wo Kriege
Nicht weiter haben Statt.

Wohin er nicht mit trug
Die Feldmarschallamtsbürden,
Und doch in andern Würden
Wird stralen hell genug.

Ihm war der Lorbeerzweig
Nicht Noth, den ich geboten;
Sein Staub ruht bei den Todten
Auch ohn' ihn sanft und weich.

Allein der schöne Gruß,
Der überm Eingang thronte
Des Hauses, wo er wohnte
Bis zu des Lebens Schluß;

Digitized by Google

Es soll der schöne Gruß
Dort seyn hinweggenommen,
Weil er nicht mehr kann frommen,
Wo jetzt weilt andrer Fuß:

Es soll der schöne Gruß
Mit goldenen Buchstaben
Seyn auf sein Grab gegraben:
Actis laboribus.

Digitized by Google

Die Schlacht bei Focksan.

Schauspiel.

Digitized by Google

Personen.

Friedrich Josias, Prinz v. S. Koburg-Saalfeld, k. k. Feldmarschall.
Suwaroff, k. russ. General en Chef.
Mehmed Pascha, Seraskier des Türkenheeres.
Obrist Graf Wilhelm von Auersperg.
Obrist Kaunitz.
Linde } Adjutanten des Prinzen.
Mara }
Stallmeister Müller.
Leutnant Albinzy.
Feldwebel Schmidt.
Ein alter östreichischer Unteroffizier.
Werner, Jäger.
Johann } Infanteristen.
Seppel }
Erster } Husar.
Zweiter }
Sekretär Fuchs, im Gefolge Suworoffs.
Russischer Unteroffizier.
Christoph Meier, Kammerdiener des Prinzen.
Osman, Pascha (von Chokzim).
Aga
Ortabaschi
Achmed
Usbeck
Hussein } Schiurbaschen } der Janitscharen.
Retschid
Halil
Ein junger Anführer
Gräfin von Auersperg.
Anna, deren Nichte.
Martchen, Kammermädchen.
Marketenderin.
Wirthin.
Diener der Gräfin. Türkische Boten.

Oestr., russ. und türk. Offiziere und Truppen, Handwerksbursche, Harfenmädchen, Musikanten, Nachtwächter.

Zeit: Ende Juls 1789.

Digitized by Google

Erster Act.

Erste Scene.

Türkisches Lager. Links im Vordergrund Baldachin. Hintergrund Zelte und türkische Truppen. Unter Trompeten- und Paukenlärm schreitet der Seraskier vor und tritt unter den Baldachin. Der Aga der Janitscharen, Osman Pascha und andere türk. Heerführer folgen ihm. Anordnung der Anwesenden in großem Kreise, in dessen Mitte zur Linken des Serasklers die Führer stehen. Pause.

Seraskier.

Im Namen Selims, unsres Padischah,
Den Osmans heil'ger Säbel schmückt, vernehmet
Das Wort des Seraskiers, der zu Euch spricht.

Schon zwanzig Jahre zehrt des Krieges Flamme,
Die Rußland schürt, vom Land der Gläubigen
Den Segen auf. Die Heere jenes Schneevolks,
Vor denen jedes Land im Norden bebt,
Erfrechten sich, auch uns, des Halbmonds Führern,
Des Abendlandes Geißel, fränk'sche Furcht,
Und Achtung vor den Franken zu gebieten:

Digitized by Google

Ein Uebermuth, der Züchtigung verdient,
Zumal der Russe, seiner Kraft mißtrauend,
Den Kaiser, der in Wien Bewunderung
Uns, seiner Sclaven Schreckniß, still gezollt,
Verlockte, mit dem kampfentwöhnten Säbel
Den sieggewohnten Moslem zu bedrohen.
Der Oesterreicher Kampfbeginnen war,
Daß sie vor Belgrads Donner schmachvoll flohen.
Drauf standen ihre Zweimalhunderttausende,
Gleich einer langen Mauer von Papier,
Dünn ausgespannt an uns'res Reiches Grenzen.
Fast schämten uns're Janitscharen sich,
Das schwache Werk mit Säbeln zu durchbrechen.
Und eh' das Jahr die ganze Bahn umrollt,
Hat unser Arm des Kampfes Spiel geendet,
Oestreich besiegt, den Kaiser schier gefangen,
Und aus der Waffenruh, die er erflehte,
Erstehn jetzt wir zu neuem Kampf und Sieg!

Anführer.

Zu neuem Kampf und Sieg!

Heer. (Waffen schwingend).

Zu Kampf und Sieg!

Serasskier.

Doch höh'rer Ruhm, als ehmals gegen Oestreich,
Erwartet jetzo der Osmanen Waffen.
Der Zufall, der den Schwachen immer hold ist,

Hat auf den matten Leib des Frankenheeres
Zween Köpfe aufgepflanzt mit bess'rem Geiste,
Als er uns sonst im Feld entgegenstand.
Der Laudon, der im Abendland von Allen
Ein Held genannt wird, führt zahlreiche Haufen
Und hat Gradisca schon im Sturm genommen.
Ihn zu besiegen, naht der Großwessir.
Doch uns steht ein fast Stärk'rer gegenüber,
Weil nicht der Jahre Last ihn drückt und kleines
Gelingen ihn mit Uebermuth erfüllte.
Es ist derselbe Frankenpascha Koburg,
Der Chokzim nahm.

Osman Pascha.

Das hätt' er nicht genommen,
Wenn nicht der Russ' ihm seine Faust geborgt.

Aga.

Des Russen Faust hat doch an Oczakow
Weit länger sich vergeblich wund geschlagen.

Osman Pascha.

Drei Monde bot ich Sturm und Hunger Trotz,
Drei Monde kam die Klinge nicht zur Scheide,
Und vor den Mauern blutete mein Sohn!
Wollt Ihr der Tapferkeit des Frankenschwarmes
Zumessen, was der Mangel mir abdrang?
Mit mir geht's rasch zu Ende. Chokzims Fall

Begrub die Siege eines ganzen Lebens.
Und das muß mir der eine Franke thun!

Aga.

Kühn und erfahren ist er, das bezeugen
Die wohlerwog'nen Züg' im vor'gen Herbst.
Vernichtet läge ganz des Kaisers Macht,
Wenn Laudon nicht und Koburg festgestanden.

Ortabaschi.

Ich hab' ihn selbst im Kampfgewühl gesehn,
Wie er von Hauf zu Hauf im Sturme eilte,
Die Tapfern nickend auf die Schultern klopfte,
Die Zagen selbst ins Feuer führte. Wahrlich,
Er trägt ein Heldenantlitz, grade so,
Wie jeder Brave sich den Gegner wünscht.

Ein Anführer (jung und glänzend).

In deinen Worten zittert noch die Schlappe,
Die Dir der Oesterreicher beigebracht.
Das Feuer scheuen ja gebrannte Kinder.

Ortabaschi.

Ein ungebranntes Kind, das Zungen sah,
Nur Flammenzungen niemals, spricht aus Dir!

Osm. Pascha.

Die Achtung, die dem tapfren Feind gebührt,
Kennt nie, wer nur in Stambul im Serail
Gefochten.

(Der Anführer in Begriff, mit trotziger Geberde zu antworten.)

Digitized by Google

Seraskier.

Ruhig, Jüngling! Aga, sprich!

Aga.

Wer soll des Feindes Tüchtigkeit bezweifeln,
Dem Osman Pascha selbst von Chokzim wich?
Doch stürzen wir uns jetzt auf seine Haufen,
Eh' ihn Suwaroffs Hülfe doppelt stärkt,
An Zahl und durch des Russen Tück' und Schlauheit;
So muß sein Siegeskränzlein also fallen,
Daß es kein Wasserträger tragen mag.

Seraskier.

So spricht Erfahrung und ruhmwürdiger Muth.
Es dürfen Koburg und der Russe nicht
Vereinigt ihre Kaiseradler schauen.
Suwaroff naht schon vom Berlat, so hör' ich
Die Kundschaft melden, und der Koburg sitzt
Bei Aetschuel im Lager. Zwischen beiden
Die Aussicht bergend ragt ein dichter Wald.
Dorthin —

Osm. Pascha.

Dort lasse mir den Sieg! Die Rache
Soll glänzend seyn, wie meines Vaters Säbel,
Der sich in tausend Christenherzen grub.
Ich will die Schmach von Chokzims alten Mauern
Mit ihrem Blute waschen. Allah, halte mir

Digitized by Google

Des Lebens morschen Damm — so lange halt' ihn,
Bis ich den Räuber meines Ruhms erschlug!

Seraskier.

Dich treibt ein unaufhaltsam mächtiger Geist,
Den des Propheten Zorn in Dir erweckte.
Zieh' aus und siege, Osman Pascha! Bald
Sollst Du des Heers frohlockend Allah! hören
Und Chokzim beuge sich dem alten Herrn.

Osm. Pascha.

Der Roßschweif und des Franken Kopf — sie sehen
Von Chokzims Zinnen Dir entgegen! Auf!

Türken (die dem Osm. Pascha folgen).

Allah! dem Franken Tod! dem Pascha Sieg!

(Osman Pascha und Gefolge ab.)

Seraskier.

Du, Aga, rüste Deine Janitscharen,
Des Koburgs Heer beobacht' unverwandt.

Aga.

Den Achmed sandt' ich aus. Er bringt vom Streifzug
Wohl Botschaft und Gefang'ne uns. Er hat
Erspäht, daß Zufuhr, schwach bedeckt, sich heute
Nach Aetschuel ins Lager stehlen wollte.

Seraskier.

So harre fein und führe ihn zu mir.
Ihr Führer meines Heers, laßt alle Haufen
Zum Aufbruch wohl gerüstet seyn. Der Morgen

Digitized by Google

Soll uns in vollem Siegerzuge finden.
Bei Focksan vor dem Walde sey das Lager
Für kurze Rast geschlagen. Samuel,
Das Christenkloster, wie zum Kampf gebaut,
Sey mit Geschütz und Truppen wohl befestigt
Und droh' den Franken tausendfachen Tod.
Zur Linken Focksans hebt ein schwacher Hügel,
Von niedrigem Gestrüpp umzäunt, den Rücken.
Dort pflanzt mir des Geschützes sich'ren Park.
Die Ebenen zur Rechten sind ein Plan
Für meiner Spahis Säbel. Also sollen
Die Führer ordnen pünktlich Zug für Zug.
Gedenkt im blutigen Kampf um Ehr' und Glauben
An des Propheten Worte und Verheißung,
An ewigen Fluch des Schurken, der da flieht,
An ewigen Wonnerausch des tapfern Todten!
Mit uns ist Allah! Allah und der Sieg!

Heer.

Allah und Sieg! Heil uns'rem Seraskiere! (ab.)

Zweite Scene.

Wald.

Hussein, Retschid und Halil hastig vortretend.

Halil.

Verdammt, des Aga süßer Günstling reißt
Schon wieder den Triumph uns aus den Händen!
S'ist zum Zerbersten!

Digitized by Google

Retschid.

Warum dulden wir's,
Daß er den Achmed wie ein Röslein pflegt
Und wir, zum Lachen, weichen seinen Dörnchen?

Halil.

Da hinterwärts ballt leichtlich sich die Faust!
Wer aber trägt die Schuld, Hussein, als Du
Mit Deiner Demuth?

Hussein.

Renne mir in's Haus,
Jetzt grade kommst Du richtig in die Flamme!

Retschid (zu Hussein).

Ja, Du hast heut' Dein Meisterstück verfertigt.
Der Streifzug war an Dir, Dir stand er frei
Und Dir und uns wär' Beut' und Ruhm geworden,
Statt dessen huldigt er des Aga Laune
Und Achmed, gnädig lächelnd, fliegt zum Kampf!

Halil.

Uns bleibt die Ehre, hübsch zu observiren,
Wie brav er siegt.

Retschid.

O, das ist wunderschön!

Hussein.

Der Achmed muß, er muß, jetzt muß er fort!
Mir läuft's wie frische Lava durch die Glieder,
Wenn mir der ruhmgekrönte Affe nur

Digitized by Google

Mit seinem Schatten im Gedanken nahkommt.
Er muß —

Retschid.

Sich aus Gefälligkeit erwürgen!
Jetzt ist's zu spät. Mit zungenfertigem Grollen
Und Tigerblicken bleibt vom Lager fern,
Soll Euch das Seidenschnürchen nicht ins Zelt!

Halil.

Ja, seit in Stambul Selim sitzt der Dritte,
Seit Jussuff nicht mehr Großwessir des Heers,
Ist's aus, rein aus mit Janitscharenfreiheit.

Retschid.

Der hinkende Verstand des Kustschuk Hassan
Hält zaghaft sich an Selims Winken fest,
Und unser süßer Aga wedelt hündisch,
Trotz seines Großmauls, hinterm Großwessir.

Halil.

Und hinterm Aga Achmed — so ist's richtig,
Und hinterm Achmed wir, wir sind der Schwanz,
Denn allemal muß vorn der Kopf seyn.

Hussein.

Brüder —
Fort muß er. Wie und wo? mögt Ihr erklügeln.
Ihr schnitzt den Pfeil, verschießen will ich ihn.

Retschid.

Das ist mein Wort und meine einz'ge Meinung:

Digitized by Google

Soll Achmed jetzt von seiner Höhe stürzen —
Geschehen kann's allorten nur — durch Mord.
Hm?

Halil.

Hm!

Hussein.

Nein, das riecht stark nach Blut und Hölle;
Achmed ist Muselmann, ich bin es auch.

Halil.

Versteht sich, ist's nichts Kleines, mir nichts, dir nichts
Das Licht dem künft'gen Aga auszublasen —

Retschid.

Der jedesfalls den Glanz der Janitscharen
Ins ganz Unglaubliche verbreiten wird.

Halil (bitter).

O langersehnter, gold'ner Ehrentag,
Wenn unterm Jubelklang der Waffen Achmed
Des Heiligen Hadschi Bektasch Aga-Turban
Mit stolzer Stirn durch Stambuls Straßen trägt,
Uns über seine Achseln gnädiglich
Ein Weniges belächelnd — nicht wahr, Hussein?

Retschid.

Vielleicht auch freundlich mit dem Schnürchen winkend,
Ganz möglich ist's und trifft uns nach Verdienst.
Doch, ich bin fertig. (will gehen.)

Digitized by Google

Halil.

Gleichfalls!

(will gehen.)

Hussein.

Halt! Auch ich!

(Beider Hände ergreifend.)

Wenn ich in meinem Herzen überredet
Und klar bin der Nothwendigkeit der That,
Wenn Achmeds Leben wirklich droht, die Kette
Um unsrer Ehr' und Freiheit unantastbar
Und altehrwürdig Bündniß frech zu fügen —
Und wenn kein blutlos Mittel uns sich beut:
So sey's! Ein Mord zertrümmere die Bande!
Doch muß ein Imam uns die Seele sichern —
Ist's nicht der Glaube, um den sie Alles wagt?
Ein Imam les' uns aus des Korans Büchern,
Daß auch für uns der Morgen Allahs tagt!

Halil und Retschid.

Für Janitscharenrecht und Mahom's Wort
Ein drohend Leben enden — ist kein Mord!

Hussein.

Dann sey's beschlossen. Und die Zeit?

Retschid.

Wir harren,
Bis sie uns selbst die Hand zum Ziele führt.

Digitized by Google

Halil.

Indeß das Loos wir über ihn geworfen,
Hätt' er fast selbst Beisitz im Rath genommen,
Dort seht ihn nah'n in seiner Majestät,
Den kühnen Treiber seiner weißen Heerde.

Hussein.

Auch Usbeck zieht dort fern am Berge her.
Ein finst'rer Kopf ist's. Ich begreif' ihn nicht.

Retschid.

Auf wie viel Achseln trägt der wohl?

Halil.

Auf zweien.
Ich hab' ihn lieber vor mir, als im Rücken.
(Im Abgehen noch halb auf der Bühne sich umblickend.)
Es ist ein augenniederdrückend Schauspiel,
Solch eine Heerde von ungläub'gen Schweinen.
So säh' doch kein gefang'ner Türke aus.
Wie sie die Mäuler an die Nase ziehen,
Die Braue deckt so hoch und krumm die Stirn —
Man weiß kaum, soll das Dummheit oder Furcht seyn.
Der Rücken biegt sich und die Brust hängt schlaff —
S'ist auch kein Herz, s'ist keine Feder drinnen,
Die solch ein wandelnd Faulbett spannen möchte.
Und Ihr wollt Osmans ehern Volk bezwingen?
Im Kämpfen nimmer, allesfalls im Springen.

(ab).

Digitized by Google

(Ein Leiterwagen, auf welchem Beute, Tornister, Gewehre, wird von davor gespannten östreich. Soldaten gezogen. Türken und andere Gefangene folgen ihm.)

Erster Türke (mit einer Peitsche in der Hand).

Ho! ho! Ihr Hunde! Wollen Euch das Schießen abgewöhnen. Wollt Ihr laufen, Ihr springt doch sonst nicht übel!

Zweiter Türke.

Was die Kerls für krumme Beine haben! Es muß pauvre bei Euch aussehen! Eure Armee gleicht doch einer Wiese voll Gänseblumen — und nun solche Beine!

Erster.

Die Bäuche sind das Beste an der ganzen Heerde.

Zweiter.

Sie liegen alleweil auf der Mast.

Erster.

Ho! ho! Immer jüh! (Er peitscht sie. — Zu einem alten östr. Unteroffizier) Kerl, Du willst noch ein Gesicht machen? Geschwind bist Du freundlich, oder ich verrücke Dir die Larve so, daß sie zeitlebens nicht wieder gescheidt aussieht.

Der Unteroffizier.

Du Türkenhund!

Alle (durcheinander).

Schlagt ihn todt! Nieder mit dem Franken! Zer-

Digitized by Google

reißt die Canaille! Was da — Alle zusammengesäbelt! Schont nur das Zugvieh!

(mit geschwungenen Waffen über sie her.)

Achmed (hervoreilend).

Halt! haltet ein! Wer ist, der sich erfrecht,
Befehllos die Gefangenen zu morden?

(Ruhe.)

Weicht denn der ed'le Kriegergeist so plötzlich,
So traurig schnell aus dem erhab'nen Corps,
Daß nicht die Scham im Innern rasch sich aufmacht,
Ihr Urtheil Euch ins Angesicht zu schlagen?
Den Säbel über solches Volk zu zücken,
Das ohne Waffen ist und ohne Muth!

(Der alte Oestreicher stampft mit dem Fuß.)

Führt Wagen und Gefangene zum Lager;
Doch wartet vor den Thoren. Usbeck wird
Zugleich mit uns einziehen. Diesen Alten
Vertrau' ich Eurem schlimmen Sinn nicht länger.
Er bleibe hier! Vorwärts mit Ruh' und Ordnung!

(ab. Unteroffizier ruhig im Hintergrund; Achmed tritt vor.)

O Allah, Allah, gieb mir diese Blume,
Und ich bin reicher, als es Mahom ist
In seinem ewigen Glanz. Du Engelbild,
Durch dessen Anblick tausend Lebensquellen
Im Innern mir entsprangen — welche Gottheit
Hat Dich auf meine blut'ge Bahn geworfen?
Noch zittert jener Strahl mir vor den Augen,

Digitized by Google

Der flehende, der mir aus Deinem Blicke
Gebot, vor Dir den Säbel zu verbergen!
Noch schau' ich ihrer Hände angstvoll Falten,
Da ihre Franken um sie bluteten,
Und ihrer Stimme bange Klagetöne
Entweichen nie aus meinem Ohr. Bei Allah!
Der Mann ist selig, der aus Deinem Munde
Der Liebe Worte lockt und ewig, ewig
Des Lebens Wonne mit Dir theilt. Der Mann
Ist selig, der sich aus dem Sturm der Zeit
Solch einz'gen Siegespreis gerettet hat
Und mit ihm ausruht nach so langem Kampfe!
Der Lorbeer ist so oft mit Blut bespritzt
Und naß von bitt'ren Zähren — Achmed, Achmed! —
Du hast der Freudenthränen lang entbehrt!
Willst du die Blume lassen, weil du mühvoll
Sie pflücken mußt vom hohen Felsenabhang,
Wo ringsum finst'rer Abgrund drohend gähnt?
Nein, nein, ich will, Dich will ich mir erringen!
Reich ist mein Herz, Dich soll es ganz beglücken.
Hier fühl' ich's, daß ich muß! Auf tausend Schwingen
Trägt's mich dorthin, wo Deine Augen blicken!
Heut' stecktest Du das Ziel dem blut'gen Sieg:
Dich zu erobern, sei fortan mein Krieg!

(Indem Achmed auf den östr. Unteroff. zueilt, wird eine Kanone ebenfalls von östr. Gefangenen herbeigezogen, auf welcher Feldwebel Schmidt und ein östr.

Digitized by Google

Kanonier angebunden sitzen. Der alte Unteroffizier eilt diesen entgegen. Umarmung; Achmed belauscht, an einen Baum gelehnt, ihr Gespräch.)

Unteroffizier.

Um Gottes Willen, Christian, auch Du? Ehr' und Reputation ist verloren! Wir, die Aeltesten von Koburgs Corps — und gefangen!

Schmidt.

Ich lass' mich in meinem Leben nicht wieder vor dem Prinzen sehen!

Unteroffizier.

Wäre ich doch als Rekrut erschossen worden! Gefangen! Gefangen! Und nach so mancher braven Bataille! Und die Gräfin?

Schmidt.

Sie und das Fräulein sind durch, Bruder, das ist mein einziger Trost. S' hat wenig Hitze gekostet. Wir waren umringt, Du lagst für todt am Boden. Da kam — weiß Gott, der dort am Baum, der ist's leibhaftig — (leiser) der kam mit frischen Truppen. Aber kaum hat er in den Wagen gesehen, ich weiß nicht, ob auf die Gräfin, oder auf das Fräulein, da steht er ganz verdutzt, commandirt zurück, der Wagen fort, er guckt nach, wir auch — und gefangen sind wir.

Unteroffizier.

Gott sey's gedankt! Christian, thu' mir einen Gefallen! Reiß' mir die Ehrenmedaille vom Rock und

Digitized by Google

gieb sie mir erst wieder, wenn ich frei bin. Ich schäme mich, wie vom Galgen gefallen, wenn ich sie da sehe, wohin sie mir der Prinz selbst gehängt hat. Sterb' ich in Gefangenschaft, so werd' ich doch nicht wie ein ehrlicher Soldat begraben und der Feind trieb wohl Spott mit meinem einzigen Reichthum. Da — laß sie mich noch einmal betrachten! — So! —

Schmidt.

Wo kommen wir wieder zusammen? Vielleicht als Sclaven in Constantinopel?

Unteroffizier.

Nein, Bruder, in der Schlacht oder im Himmel, wenn so ein alter Sünder hinein kommt, der als Gefangener stirbt.

Kanonier.

Seht nur, Kameraden, da wird noch ein ganzer Haufe von unsern Leuten hergeführt.

Unteroffizier.

Gönnt ihnen keinen Gruß. Die hätten uns helfen können, wären sie nicht wie die Schnecken marschirt.

Usbeck, Janitscharen, Gefangene kommen.

Usbeck.

Glück auf, mein Achmed! Heut' hat's Gold geregnet!
Das Herz muß jedem Janitscharen weh' thun,
Der solche Beute sieht und nicht mit theilt.
Und Du hast doch den reichsten Schatz gefunden?

Digitized by Google

Nun? — Nicht? — Hast Du den Wagen nicht genommen
Mit sammt dem Edelstein, der drinnen saß?
Ich ließ ihn laufen, nur um sie zu schonen.
O, eine wahre Hurri war's; ich glaube,
Sie ist schnurstracks dem Paradies entsprungen.
Und die ging durch?

Achmed.

Und die ging durch.

Usbeck.

Ging durch!
Nun ist die Beut' um Hunderttausend leichter —
Versteht sich, mit Respekt zu melden, freilich!

Achmed.

Wozu noch, Usbeck, Deines Spottes Eis
Mir in die Gluth des Innern qualvoll träufeln?
(Leiser, Usbecks Hand ergreifend.)
Ich weiß, wie lieb ich Deinem Herzen bin.
Die Treue, die uns hält, ist Jahre lang
Oft hart geprüft, doch nie zerrissen worden.
Bleib' Rath und Freund, sei Schild und Waffe mir
Und rette Du mein aufgerüttelt Glück.
Erstanden und entflohn ist es zugleich,
Unwiederbringlich ohne Deine Hülfe.

Usbeck.

Was soll ich Dir, dem Tapfersten und Klügsten
Im ganzen Corps mit meiner Schwachheit?

Digitized by Google

Achmed.

Usbeck,

Die Perle, die Du sahst, die ich verloren,
Sie muß zurück, sie muß an meiner Brust
Als schönste Siegstrophäe glänzen. Sollt' ich
Aus hundert Frankenheeren sie entführen —
Sie muß zurück!

Usbeck.

Fürwahr, ein kühnes Wort —
Und Deines Muths und Deines Ruhmes würdig.
Entflamme nur mit Deinem Geist das Corps,
Und sicher aus dem Kampf der nächsten Tage
Führst Du als Beute Deiner Wünsche Ziel.

Achmed.

Und soll ich blind dem blinden Glücke trauen?
Nein! Nein! Ein ungewöhnlich Wagniß nur
Kann mich erretten, oder niederschmettern!
Dort den Gefang'nen muß genaue Kunde —
Und sey's mit Folterqual — entrissen werden.
Dann fort — und ob ins tiefste Abendland —
Nichts soll vor meinem Blick und meinem Arm,
Wenn Du mir treulich beistehst, sie beschützen.

Usbeck.

Hier meine Hand! Ist's Noth, sie ballt sich leicht
Zu einer Faust, die wacker für Dich streitet.
Laß mir die Prüfung der Gefang'nen.

Digitized by Google

Achmed.

Nein.

Die leicht're Arbeit nur vertrau' ich mir.
Du spinnest sicherer den Faden fort
Und strickst mit keck'rem Finger an dem Netze
Aus List und aus Gewalt! —

Usbeck.

Es sey!

Achmed.

O! glücklich,
Wer solche Treue, solche Lieb' und Bravheit
In fremder Brust sein köstlich Eigenthum
Auch nennen kann in sturmbewegter Zeit!
Komm' an mein Herz, Du sich'rer Steuermann
In meines Lebens Wogendrang!

Usbeck.

Mein Achmed,
Genug der Worte. Auf! Zur That! Zur That!
Erst laß uns dieses Siegs Triumphe feiern
Und dann —

Achmed.

Und dann zur That! Zur That! Vorwärts!
(ab sammt allen Janitscharen und Gefangenen.)

Usbeck.

Auf, Janitscharen, werft Euch in die Brust,

Digitized by Google

Wenn wir im Lager einziehn. Zeigt es offen,
Daß ohne Euch kein Sieg dem Sultan jauchzt.

(Usbeck sieht ein Papierchen auf dem Boden liegen, hebt es auf und untersucht es.)

Ich dacht', es wär' etwas, 's ist aber nichts.

(Nach der Seite hin, wohin Achmed ging, drohend.)

Du denkst, es wird etwas? — Es wird etwas!

(In die Mitte des Hintergrundes tretend.)

Das Schicksal winkt mir mit dem ganzen Arm.
Schon gut! Der Usbeck ist nicht blind. Er sieht es.
Der Weg ist nicht ganz sicher, und ganz reinlich
Von Blut wohl auch nicht; aber 's ist ein Weg,
Der sich mit meinen Plänen dort vereinigt,
Wo Achmeds Weg ein Ende hat. Du Narr!
Auch hier ist Stoff zu einem tüchtigen Aga.
Wie jammerschade, wenn Dein weicher Brei
Solch' edle Form beschmutzen sollt'! Ein Aga
Wird nur aus harter Masse gut gegossen.

Wie doch der Mensch in dicker Blindheit taumelt!
Oft sieht er kaum drei Schritte vor sich hin:
Er flucht beim ersten, ballt die Faust beim zweiten
Und liegt beim dritten seinem Glück im Arm.
Wie tobt' in mir die Wuth! Ein schmerzhaft Zucken
Durchfuhr mich, als der Wagen mir entfloh
Und Achmed ihn auf schnell'rem Roß ereilte.
Haha! Haha! Er wähnte in den Himmel
Zu sehen, zu erschrecken vor dem Engel —

Digitized by Google

Nein, gutes Kind, Du schautest in Dein Grab.
Ich will Dich eine hübsche Straße führen
Und treu begleiten, bis zu Deinem Tod;
„Denn unsre Freundschaft ist ja Jahre lang
Oft hart gerüttelt, nie zerrissen worden."
Wohl Wasser, Sand und Thon, die geben nach
Dem schwächsten Druck des allerschwächsten Fingers;
Doch wer an Felsen pocht, erfährt des Stolzes
Mannherzigen Zorn und fühlt den Widerstand.
Du saßest ruhig auf dem Fels und schliefest
Auf seinem Moos. Und unversehns gefällt Dir's,
Kopfhängend zuzusehn, wie fremde Arme
Mit ehrnem Hammer machtvoll auf ihn schmettern —
Um Deinetwillen, ja, um Deinetwillen!
Da sind die Adern tief entzwei gesprungen:
Von Außen siehst Du nichts, der Riß ist innen,
Der Riß, der ewig ihn von Dir gerissen.
Fast schwarz noch heute wird mir vor den Augen,
Denk' ich der Schmach, die ich um Dich getragen.
Den Frankenführer Haddik hatten wir
In lust'gem Treffen in die Flucht geworfen.
Ein Säbel mit 'nem reichverzierten Griff,
Dazu zwo treffliche arabische Rosse:
Das war der Preis dem tapf'ren Schiurbaschen,
Der von dem Feinde zuverläss'ge Kunde
Zugleich mit Sieg und Beute brächte heim.

Digitized by Google

An Beute wog mich Achmed auf. Den Sieg
Hatt' ich ihm selber vor die Faust geschoben.
Da trabt' er heim und holte sich den Preis.
Mit Wunden kam ich und mit sich'rer Kunde
Am Abend an. Man pries mich — ganz im Stillen!
Der Preis war fort. Man gab mir funfzehn Beutel —
Doch ganz im Stillen — während vor dem Zelte
Des Großwessirs des Achmeds Ruhm erklang
Und ihm der Säbel an der Seite glänzte.
Da wähnte nun mit einem seiner Rößlein,
Der Knabe mir den tiefen Groll geheilt,
Und sitzt nun wieder ruhig auf dem Felsen.
Genieße nur die Aussicht von der Höhe
Und seufze nach der Christendirne, nährend
Den weibertollen Abenteurersinn:
Bald wühlt der Sturmwind in den schwachen Halmen —
Die Stunde ruft — wie will ich Dich zermalmen!
(ab.)

Dritte Scene.

Aeußerstes Ende des Türkenlagers. Zelte nicht sichtbar. Nur auf dem Felsenhügel im Hintergrunde stehen einige Kanonen und türkische Feldzeichen. Hinter dem Hügel erheben sich fern übereinander aufsteigende Berge.

Der junge Anführer von der ersten Scene, Hussein, Retschid, Halil und andere Janitscharen in verschiedenen Gruppen.

Der junge Anführer.

Ja, ja, so ist es. Der Selim hat zu lange im Kerker darüber nachdenken können, daß ihm die Janit-

Digitized by Google

scharen ein Strick um den Leib sind. Nun ist er allmächtiger Sultan und wird den Säbel Osmans nächstens anwenden, um sich dieses Stricks zu entledigen.

Hussein.

Auch wird es ihm nicht an helfenden Armen fehlen; denn Feinde haben wir zehnmal mehr in Istambul, als Freunde.

Der junge Anführer.

Zudem ist weder dem Großwessir noch dem Seraskier, ja kaum dem Aga zu trauen. Alle kranken an Furcht vor dem Großherrn.

Retschid.

Der Krieg muß enden! Wir ziehen in die Hauptstadt und wetzen unsere Klingen ein wenig auf der Schwelle des Serails. Da wird der Spuk gar bald ein Ende haben.

Hussein.

Wenn Alles kommt und geht nach der Rechnung des Seraskiers, so kann der Krieg nicht vierzig Tage mehr dauern. Den Koburg jetzt geschlagen, dann den Laudon und Istambul ist unser.

Retschid.

S' geht nicht. Wenn der Koburg nicht wäre, wir siegten mit dem halben Heer und in der halben Zeit.

Digitized by Google

Halil (der bisher sinnend an einem Baume gelehnt hat, langsam und ruhig in der alten Stellung).

Wenn der nicht wäre —

Die Janitscharen (sich um ihn sammelnd).

Hört! Halil spricht!
Still! Rede! Halil, rede!

Halil (mit Nachdruck).

Wenn der nicht wäre! (Pause) Und der muß wohl seyn?
Seit wann sind Janitscharen so geduldig,
Den fremden Stein, der ihren Pfad verengt,
Geduldig anzustaunen mit dem feigen
„Wenn der nicht wäre?" — (kehrt sich stolz um.)

Retschid (eifrig).

Brüder, hört's von mir,
Was Halil längst erwartet, hört's von mir!
Erst stürzt den Frankenführer in den Tod,
Dann fechtet mit dem Rumpf des Frankenheeres:
Entschlüpft Euch dann vom Siegeskranz ein Blatt,
So hängt mich an den ersten Christengalgen.

Alle (durcheinander).

Halil und Retschid hoch! Ihr seid die Retter
Der Janitscharenehre! Halil! rede!

Halil.

Wer einem Andern will an's Leben, darf
Das eigene nicht sparen. Dieses bringt
Dem Glauben und der Ehr' und freien Macht

Digitized by Google

Des Corps als schuldigen Tribut zum Opfer.
Denn dieß Geschenk wird Euch aus Mahoms Hand
Im Paradiese tausendfach vergolten.
Fühlt Ihr den Stolz des großen Worts und wollt Ihr?

Alle.

Bei Allah! Ja!

Halil.

Dem Glauben opfert Ihr
Mit Freuden Eures Lebens kurze Lust?

Alle.

Bei Allah und bei Mahom, dem Propheten!

Halil (in der Mitte des ihn umgebenden Halbkreises).

Brüder, hört!
Der Frankenpascha, jener Prinz von Koburg,
Ist nicht der Erste stets im Schlachtgewühl,
Weil er als and're Hälfte gilt vom Heer.
Doch wo sein Volk, gesunk'nes Muthes, wankt,
Da stürmt er, Strafe donnernd, durch die Reihen,
Die Fahne schwingt er mit der eig'nen Hand
Und selbst der Oesterreicher folgt ihm dreist
Und wird ein Mann für einige Minuten.
D'rum theilen wir, dem Opfertod Geweihte,
Die Heldenschaar der Brüder in zwei Haufen.
Der erste, wo er Koburgs Haupt erblickt,
Zischt, wie die Schlange, blitzschnell durch die Reihen.

Digitized by Google

Ob Vielen Mahom früher winkt — vielleicht
Trifft ihn doch Einer mit dem sichren Blei
Und stirbt gerächt. Erspäht der zweite Haufe
Der Brüder ungerochnen Tod — ein Wolkenbruch
Zerreißt den Damm der dichten Frankenzüge —
Bald stürmt das Ziel Euch vor den Flintenlauf,
Die Kugel streckt den Frankenpascha nieder
Und führt des Sieges Jubel uns herauf!
Der Franke flieht, die Janitscharen jauchzen,
Und zu der Stätte, wo wir treu gefallen,
Wird oft der Gläubige lobsingend wallen!

Alle.

Führt uns, Halil und Retschid, führt uns an!

Hussein.

Zum Heil der spätsten Brüder, stürmt voran!

Alle.

Euch folgen wir mit Freuden Mann für Mann!

Halil.

Wir führen Euch!

(reichen sich die Hände.)

Retschid.

Doch uns're Zahl zu mehren,
Ruf Jeder sich die Tapfersten und Treu'sten
Des Corps zu Todesmitgenossen auf!

Digitized by Google

Hussein.

Wie wird sich Hadschi Bektasch droben freuen
Und Mahom, wenn sie solche Schaar begrüßen!

Janitscharen (die Säbel schwingend und sich die Hände reichend, singen. Hussein und der junge Anführer singen begeistert mit. Halil und Retschid stehen schweigend).

Rührt die Kessel, Janitscharen,
Uns'rer Freiheit droht die Fessel;
Uns'rer Säbel Macht zu wahren,
Janitscharen, rührt die Kessel!
Osman's Blut
Hat keinen andern Schutz:
Unser Muth
Beut ihm und seinen Feinden Trutz!

Zittert, weiße Franken, zittert
Vor der Janitscharen Dräuen:
Wenn der Moslem Hunde wittert,
Wittert Tiger ihr und Leuen.
Osman's Blut ꝛc.

Hohe Pforte, falsche Pforte,
Fürchte uns'rer Herzen Pochen!
Beuge Dich dem Donnerworte:
Dir auch wird der Stab gebrochen!
Osman's Blut ꝛc.

(Alle ab bis auf Halil, Retschid und Hussein; im Hintergrunde erscheint Uöbeck.)

Digitized by Google

Hussein.

Es lebt ein großer Geist in unserm Corps!

Retschid.

Willst Du vielleicht den zweiten Haufen führen?

Halil.

Den ersten führt wohl Achmed — oder Du?

(zu Retschid.)

Usbeck (für sich).

Da find' ich ja das ganze Kleeblatt. (laut) Brüder!

(Die Drei sehen sich und Usbeck bedenklich und oft an.)

Ihr seid in einer heiligen That begriffen,
So hör' ich eben — und ich staune fast,
Denn solche Seelengröße ist ein Wunder
In dieser Zeit.

Hussein.

Es ist des Glaubens Werk.

Retschid.

Und gilt der Rettung unsrer alten Rechte. —

Halil.

Die man in Stambul an den großen Nagel —
Den Selims Ahn vor dritthalbhundert Jahren
Zu schmieden angefangen — hängen will.

Usbeck.

So ist der Janitscharen alt Gebäude
Von Innen denn und Außen in Gefahr?
Es zuckt ein kalter Strahl durch's Herz, wenn solche

Digitized by Google

Uralte, heilige Pracht vor uns'ren Augen
In Trümmer geht; gewiß ein Heldenwerk,
Die Säulen dieses Baues treu zu stützen,
Bis die Ruine uns zum Grabmal wird.
Noch aber ist der Untergang vermeidlich,
Noch kann der Wurm, der innen frißt am Bau,
Geworfen werden in des Feindes Glieder
Und sterbend Euer edles Blut ersparen.
Nehmt mich zum Vierten Eures Bundes auf
Und laßt uns selbst die Neubegründer seyn
Der Janitscharenmacht.

Halil.

Fürwahr, gar lieblich —
Doch dunkel ist die Rede, die Du sprichst.

Usbeck.

Habt Ihr noch nie bemerkt, daß in dem Corps
Sich Einer über Alle will erheben?

Hussein.

Das ist des Aga erst und einzig Vorrecht.

Usbeck.

Nicht er, des Aga Schooskind ist's, das Euch
Und mir stets Beute kürzt und Ruhm. Ei, ei —
Den saht Ihr nie?

Retschid.

Uns ist ganz neue Kunde,

Digitized by Google

Dich zornvoll gegen Einen zu erfinden,
Da Du doch Allen gleiche Freundschaft zeigst.

Halil.

Den Achmed ausgenommen, den am liebsten
Du Freund und Bruder nennst. Erst heute habt Ihr
Ja Beut' und Ehre brüderlich getheilt.

Usbeck.

Kennt Ihr das alte Mährlein von dem Bauern,
Der eine Schlange sich am Busen pflegte?
Die er zu frischem Leben aufgezogen,
Flößt ihm statt Dankes tödtlich Gift in's Herz.
Nach Euch auch schnappt sie. Wollt Ihr Eure Fäuste
Abziehn vom Stabe, der sie niederschmettert?

(Bedenkliche Blicke von beiden Seiten.)

Hussein.

Wie sich das Volk mit Redensarten quält!
Gieb uns die Hand, daß Du es redlich meinst.

Usbeck.

Erst hört, dann reicht Ihr selber mir die Hände
Zur Rache. Achmed ist der ersten Orta
Zum Baschi eingesetzt. Der Seraskier
Empfahl dem Aga ihn als Einzigen,
Der ihm zu folgen würdig sey. Der Aga
Umarmt' ihn d'rauf und sprach: Nur solch ein Held
Vermöge Zucht und Ordnung zu erhalten
In uns'rem Corps. Und Achmed schwang begeistert

Digitized by Google

Das Ehrenschwert und rief: Dazu hilf Allah!
Das war für Euch!

Alle drei.

Hier uns're Hand!

Usbeck (ihnen die Hand reichend).

Für Euch!
Und nun für mich! Ich jagt' auf diesem Streifzug
Nach einem Wild, das reich und mächtig mich
Für Lebenszeit gemacht: ein Frauensbild
Von wundervoller Schönheit. Mir entwischt's;
Achmed erreicht es, sieht es, läßt es laufen!
Vergebens winke, rufe, flehe ich —
Er läßt es laufen — Neid und Geiz gebot's ihm.
Verzeih' ich dem, der so des Freundes stets
Versöhnlich Herz hohnlachend niedertritt?

Hussein und Retschid.

Sprich aus, wie Dir wir helfen?

Usbeck.

Mir, wie Euch!

Retschid.

Den Plan!

Hussein.

Den Plan!

Beide.

Wir folgen Dir mit Freuden —

Digitized by Google

Usbeck.

Auch in das Lager Koburgs?

Halil (mit dem Finger drohend).

Usbeck!

Hussein (Usbeck die Hand reichend).

Ja!

Retschid.

Auch dorthin, wenn der Rache Becher winken!

Hussein.

Wenn Koburgs Haupt, der Kugel erstes Ziel,
Für uns're Freiheit fällt und uns'ren Glauben —
Gern laß ich mir die andern Tage rauben!

Usbeck.

Nein, hinter jener blutigen Stelle winken
Des süßen Lebens frische Kränze uns,
Erschlagen liegt der Franken einz'ger Muth,
Die Brüder jubeln dankbar uns entgegen,
Erschrocken breiten Stambuls Riesenthore
Nach uns die Flügel aus, wenn uns're Donner nahen,
Und Siegesjauchzen hüpft in uns'ren Herzen,
In die kein Achmed mehr den Stachel taucht.

Hussein.

Ich folge Dir!

Usbeck (zu dem schweigsamen Halil).

Und Du? —

Digitized by Google

Retschid.

Wie aber Achmed
Zu solchem Ritt verlocken?

Usbeck.

Heldenbrüder!
Ihn treibt ein eitler Wahn, in raschem Fluge
Vorauszueilen, wenn wir redlich folgen.
Leicht söhn' ich Euch mit diesem Wagniß aus,
Kennt Ihr den Köder erst, in den er beißen,
D'ran er verbluten muß. Traut meinem Witz
Und folgt den Winken meiner Klugheit. Alles
Gelingt durch Ueberwindung uns und Muth.
Schlag' ein, Du einziger Zaud'rer.
(zu Halil.)

Halil (langsam).

Meinetwegen!

Usbeck.

Auf, Brüder, Manches müßt Ihr noch erfahren,
Mit Manchem Leib und Geist noch rüsten, kommt!
Die Zeit ist theuer!

Hussein (Usbeck umarmend).

Wackrer Bruder Usbeck! (ab.)

Retschid (zu Halil).

Es war nicht recht, daß wir als falsch ihn scheuten.

Halil (kopfschüttelnd).

Mir klingt's im Ohr. Was hat das zu bedeuten?
(ab.)

Digitized by Google

(Abend. Sonnenuntergang. Gegen Ende des Auftritts ist nur noch eine schwache Abendröthe sichtbar.)

Achmed führt den Feldwebel Schmidt, dessen Augen verbunden sind, rechts hervor und trägt dessen Säbel.

Schmidt (noch hinter der Scene).

Ja, ja, sie ist ein wahrer Engel (vortretend) und wenn sie singt, hab' ich oft gedacht, du brauchst in keine Kirche zu gehen, der liebe Gott lauscht selber, wann du singst. Es sind nun drei oder vier Jahre her, da hab' ich einmal geheult, so schön hat sie gesungen. Sie saß in ihrem Park in Wien an einem Springbrunnen und sang zur Harfe, und der Mond schien dazu. Ich stand gerade gegenüber Schildwache und meine selige Frau war um dieselbe Zeit gestorben und —

Achmed.

Hat sie der Prinz gesehn, der Euch befehligt?

Schmidt.

Das weiß ich nicht. Aber wenn er sie auch sieht, der ist nicht wie Eure Generale, die nicht Weiber genug kriegen können. Unser General hat genug mit dem Degen zu thun und kümmert sich nicht um das Weibsvolk. Weiber machen schwache Gedanken.

Achmed.

Und Anna heißt sie? Anna! S'ist ein Klang
So lockend, wie das Schlummerlied des Hirten,
Das aus der Ruhe mildem Abendroth
Im wilden Kriegszelt wiederhallt! Ach, Anna!

Digitized by Google

Schmidt.

Ja, ja, Fräulein Anna, auch kurzweg gnädiges Fräulein, so heißt sie. Der Herr Offizier nehmen sich der Geschicht' ordentlich an mit dem gnädigen Fräulein. Ja, die hat Feuer in den Augen, und wer zu tief 'nein guckt, brennt sich.

Achmed.

Halt! Nimm die Binde von den Augen. Vorwärts!

(Langsam den Hügel ersteigend.)

Schmidt.

Aber meinen alten Kameraden hätten sie doch mit freilassen sollen. Er ist halt nicht zum Plaudern eingerichtet. S'ist ein Naturfehler bei ihm. Er weiß auch weiter nichts, als was ich weiß, und hat weder Kind noch Kegel auf der Welt. Es ist kein Fang mit ihm zu machen. Er kann alle Tage, mit Respekt zu melden, zur ewigen Wachtparade commandirt werden.

Achmed.

Romana sagst Du — dorthin wollten sie?

Schmidt.

Ja, so sagte die gnädige Gräfin. Das ist aber eine gar absonderliche Dame. Die will der Armee so nahe seyn, daß sie ihren Herrn Sohn alle Augenblicke sehen kann. Es ist ihr einmal ein Kind umgekommen; es soll jämmerlich verloren gegangen seyn, und nun ist

Digitized by Google

der Herr Obristleutnant ihr Einziger. Für den wagt sie Gut und Blut.

Achmed (auf der Mitte der Anhöhe).

Es muß das schönste Werk der Schöpfung seyn —
Ein solches Mutterherz! Für mich schlägt keines!
Könnt' ich nur einmal eine Mutter sehen,
Wie diese ist. — Sind Eurer Frauen viele
Mit solchem Muth der Liebe ausgerüstet?

Schmidt.

Nu — es giebt viel Ausreißer d'runter. Aber meine selige Frau war auch ein Muster von Subordination gegen mich — besonders wie ich sie erst geheirathet hatte und noch Soldat in Koburg war. So oft ich an der Rehhütte Schildwacht stand, hat sie mir heimlich meinen Schnaps gebracht und den haben wir aus reiner Liebe mit einander getrunken, incognito, versteht sich.

(Beide stehen auf der Höhe.)

Achmed (ihm den Säbel reichend).

Hier, Alter, hast Du, was ich Dir versprochen,
Die Freiheit wieder. Dorthin führt Dein Weg.
Von jener Höh' aus kannst Du Fockfan sehen.
Von dort ist Dir die Straße wohl bekannt.
Gedenke meiner Großmuth, wenn wir später
Noch einmal uns begegnen sollten. Halte
Vor Allem Deinen Schwur, zu schweigen.
(Drückt ihm Geld in die Hand.) Lebe wohl!

Digitized by Google

Schmidt (wirft es weg).

Das kann mich ärgern! Was soll damit bezahlt werden? Glauben Sie, ich nehme ungläubiges Geld an? Wenn das mein Prinz erführe, er steckte mich unter die Marketender. Aber das Gute und Liebe, das Sie mir erzeigt haben, will ich nicht vergessen, und wenn ich Ihnen in der Schlacht gerade gegenüber stehe, so schieß' ich gewiß in die Luft. Ich bitte nochmals für meinen Kameraden, und das Maul werde ich halten, als ein Mann von Ehre. Aber jetzt — adje! Jetzt soll sich Jeder wundern, der mich alten Jungen laufen sieht. Es geht zu meinem Martchen und zu meiner Fahne! Es lebe mein Prinz! Adje! Gefangenschaft, adje!

(Hinter den Hügel ab.)

Achmed.

(Auf der Höhe, nach dem Abendroth und der Gegend hin, wohin er den Oestreicher entließ.)

Dort, wo die Sonne auf den fernsten Hügeln
Noch einmal ruht, o Anna, dort bist Du!
Dort mußt Du seyn! Es wallt auf Sturmesflügeln
Dem einz'gen Sonnenblick die Seele zu.
Verhaßte Bande, die den Willen zügeln,
Ein Wink von ihr zertrümmert euch im Nu!
Und ob uns Berge, Heere, Glaube trennen —
Selbst Allah muß der Liebe Macht erkennen!

Digitized by Google

(Langsam herabsteigend, nach der Lägergegend hin.)

Matter Glanz des Lagers, Waffen,
Warm und roth von Menschenblut,
Was hab' ich mit euch zu schaffen,
Seit in mir der Liebe Gluth?

Lockt mit frischen Ruhmeskränzen —
Winkt nur mit des Halbmonds Pracht!
Achmed sah der Sonne Glänzen,
Euer Glanz versank in Nacht.

Arme Menschen, lautlos eilen
Sie mit öder, kalter Brust
Durch der Zelte enge Zeilen,
Meine Liebe bange Lust
Möcht' ich immer mit euch theilen!

(Langsam vortretend.)

Ich habe oft in stiller Stunde
Des Lebens Bilder mir beschaut,
Die Liebe mit dem Haß im Bunde
Und Lächeln von bitteren Thränen bethaut.

Schnell ist die Rolle abgelaufen,
Das letzte Bild — bald schwarz — bald roth —
Es überspringt die bunten Haufen,
Kommt immer zu früh und ist der Tod.

Digitized by Google

War euch des Lebens Drang gestillt?
Genosset ihr der Freude Garben
Mit rechtem Sinn? Ach, Alle starben
Und Wenigen nur ward's erfüllt.
Drum malt' ich mir mit eig'nen Farben
Ein heimlich Bild:

Nicht viele Frauen! Eine nur
Gieb mir und erhalte der Treue Schwur!
Viele Frauen ziehen niederwärts:
Der stärkste Mann hat nur ein Herz.
Da hört' ich vom kühlen Abendland sagen,
Daß die Männer nur ein Weib im Herzen dort tragen.

Erspäht' ich nun die fernen Höhen,
Wie lockt' und winkt' es wunderbar:
Könnt' ich von dort nur einmal sehen
Im stillen Thal solch liebend Paar!

(Nach dem Hügel hin.)

End' und Anfang meiner Wahl!
Nur noch einen Kampf gerungen,
Herz zum Herzen aufgeschwungen:
Anna, Anna — mein Gemahl!

Wenn das Paukengedröhne dann rufet zur Schlacht,
Zu Trompetengeschmetter der Lärmschuß kracht
Und die eisernen Klingen erwarmen:

Digitized by Google

Dann, Anna, dann, Anna — komm' an mein Herz
Und fühle die Brust mit dem brennenden Schmerz
Und gieb mir der Liebe Erbarmen!
Und die Kindlein hängen mir zitternd am Knie
Und die Mutter — weinet und tröstet sie.

O, bete, Anna, wenn die Klingen
Durch tausend Männerherzen dringen,
Und bet' und weine Du, wenn eine
Mein Herz erbrochen, Anna, weine!
S' muß unaussprechlich selig seyn,
Wenn Deine Augen Thränen weih'n.

(Pause.)

Doch tausendmal seliger, wenn der Kampf
Die blutige Fahne nimmer erhebt,
Und der Jubelgesang durch den Pulverdampf
Zum Ohre Dir tönet: er lebt! er lebt!
Da faßt sie die Kindlein mit zitternder Hand,
Aus dem Mund klingt's wie heilige Lieder:
Der Vater — er kämpfte für's Vaterland —
Der Vater, der Vater kommt wieder!

Und Felder und Wald auf beflügeltem Roß
Durchstürm' ich in tobendem Jagen.
Weit hinter mir wankt der Gefährten Troß,
Und vor mir begrüß' ich das jauchzende Schloß,
Darinnen die Thräne der Liebe mir floß.

Digitized by Google

Ich nahe — o ende Dein Zagen! —
Auf den Händen der Liebe getragen,

Da iſt die treue Pforte wieder.
Sie öffnet ſich — des Himmels Thor
Geht ſtrahlend auf — ſie tritt hervor —
Und alle Engel knien nieder!
O Weib, nach langer Trennung Schmerz —
Komm' an mein Herz!

(Nach der Anhöhe hin.)

Ja, Du biſt's! Mit Flammenſtrahlen
Half der Ewige Dein Bild
Mir in's tiefſte Inn're malen —
Und es wird, es wird erfüllt!

(Der Anhöhe zueilend.)

Trennten tauſend Schlachtenglieder
Mich von meinem Paradies —

(Die Anhöhe erſteigend.)

Anna, ja, ich ſeh' Dich wieder! —

(Auf der Anhöhe.)

Anna, Anna, ſchlumm're ſüß!

(Vorhang raſch.)

Digitized by Google

Zweiter Act.

Erste Scene.

Zimmer im Landhaus der Gräfin von Auersperg.

Martchen (Schuhe und Wichszeug tragend, kommt zur Nebenthür links herein).

Hu, da draußen zieht's doch abscheulich. Die Sonne thut zwar, als ob sie scheinen wollte, aber es ist bei alle dem eine misserable Witterung. So ist's doch gerade in Koburg, wenn der Wind von Ahorn kommt. (Sie öffnet das Fenster und beginnt zu wichsen.) Ach ja, in Koburg ist doch ein anderes Leben, als unter diesem fremden Volke, und gar in der Nähe der Türken, die einem alle Augenblicke in's Haus fallen können. Ein rechtes Unglück für ein armes Dienstmädchen, daß es immer dahin laufen muß, wohin ihre Herrschaft will. Wär's nur ein einziges Mal umgedreht, ich führe gewiß gleich mit meinem Christoph

Digitized by Google

nach Wüstenahorn. Da sollten die Koburger Stadtjungfern einmal gucken über uns Beide. Aber habe ich heute Nachts einen garstigen Traum gehabt. Wenn nur meinem Vater oder meiner Herrschaft kein Unglück arrivirt ist. Die gnädigste Gräfin hat doch entsetzlich viel Courage. Sie fürchtet sich weniger als zehn Husaren, fährt da mit dem gnädigen Fräulein im Lande herum, als wenn überall Kirchweihe wär', und ist doch nichts als Mord und Todtschlag zu sehen. Es ist freilich wahr, sie konnte den Herrn Obristleutnant seit einem Vierteljahr nicht an's Herz drücken und krank war er auch: da wird ihm nun jetzt entgegengeeilt und sollt's das Leben kosten. — Wenn mein Vater und (sieht sich um) wollt' ich sagen, mein Christoph nicht wäre — gleich ging ich nach Hause und müßte ich barfuß gehn. Ja, was mich geträumt hat. Da ging ich mit der Herrschaft nach Wien hin und doch war's, als ob ich gleich darauf bei einem Bratwurstfest wäre. Und wie ich zum Feuer hingehe, liegt statt der Würste eine Kröte auf dem Rost und ein rother Affe hat den Bratspieß in den Pfoten und will mir das Ding in die Semmel legen! Hu! — Da bin ich aufgewacht und fast vor Angst gestorben. Ich bin nur froh (sieht in den Spiegel), daß meine Haare nicht grau geworden sind vor Schrecken. Aber einen bösen Mund werde ich doch kriegen, wie die Leute

Digitized by Google

sagen. Wenn ich jetzt noch vor dem Mondtag in Koburg wäre, wäßt' ich, was ich thäte: ich setzte die Zwei, die Siebzehn und die Neunundvierzig in die Lotterie, Amben, Terne, Auszug — die kommen gewiß! Aber mir ist halt gar kein Glück beschert. Herr Jele! Da fährt meine Herrschaft! (packt zusammen.) Und wenn ich recht sehe — ja, ja, das muß er seyn — der Prinz kommt ganz da hinter her! Am Ende der Christoph auch dabei? Ach, du liebe Zeit — und wie ich aussehe! Ich muß nur für ein Bißchen Staat um mich werfen. Wenn's auch die alte Gräfin Eitelkeit nennt — es geschieht wirklich bloß wegen der Reinlichkeit.

(links ab.)

Gräfin und Anna (werfen die Ueberkleider ab. Anna in sich gekehrt und zerstreut).

Gräfin.

Mein Sohn ist noch nicht hier? Ich muß mich lange
Vergeblich noch der einzigen Freude sehnen,
Die mir das Schicksal ließ. — Und meine Diener —
Will uns denn Niemand hören wollen? Martchen!

(Zur Thür links ab.)

Anna.

Nein, nein, ich hab' ihn nie vorher gesehen,
Es war nur Täuschung — und doch war's kein Traum.
Er that, als kennt' er mich seit langen Jahren.

Digitized by Google

Noch einmal wagt' ich wohl die Fahrt, nur um
Aus seinem eig'nen Munde zu erfahren,
Was solche Großmuth einem Türken gab.

Gräfin (tritt ein, Annen belauschend).

Anna.

Ein Sonderling von nicht gemeiner Art
Ist scher unter dieser Form verborgen.
Die Form ist tadellos, wenn auch —

Gräfin (während Marthen sehr aufgeputzt herein kommt und die Reisekleider fortträgt.)

Mein Kind,
Dich hat dieß Ungefähr wohl hart ergriffen?

Anna.

Nein, theure Muhme; doch das Wunderbare
Von uns'rer Rettung will mit eig'nem Schauer
Erst jetzo mich erfüllen. Gerne möcht' ich
Des Menschen Willen den Triumph vergönnen;
Doch so erhaben sah ich ihn noch nie
Die aufgereizte Gluth der Rache dämpfen.

Gräfin.

Erzählen nicht die heiligen Legenden,
Wie tausendfach das Kleid der Engel ist,
Die Gott den Menschen sendet, so ihn lieben?
Die gold'ne Zeit, wo Engel niederstiegen,
Der fromme Gläubige lebt noch in ihr;
Und wo der Lästerer den blinden Zufall

Digitized by Google

Mit frechem Blick anstaunt — der Gläubige fühlt
Die milde Gotteshand, die ihn geführt,
Es fühlt des Herzens leises, warmes Schwellen
Vom Himmelsathem, den es eingehaucht.
Ja, liebe Nichte, das war Gottes Finger!
Der Freuden und der Leiden Maß — es soll
Noch reichlicher uns zugemessen werden.
Gottlob, mein Kind, wir lernten ihn zu leeren
Den Kelch, er sey nun bitter oder süß.

Anna.

Du gute, gute Mutter!

(an die Gräfin geschmiegt.)

Ein Diener.

Gnäd'ge Gräfin,
Seiner Durchlaucht steigen vor dem Hause ab.

(ab.)

Anna.

Ach, Mütterchen, erlaubt mir, daß ich gehe.
Ich bin durchaus nicht — meine Kleidung — Muhme —
Und angegriffen — sehr zerstreut —

Gräfin (sie zur rechten Nebenthür führend).

Komm', Anna,
Mit großen Männern bin ich gern allein.

(Anna ab.)

Mit ihm allein, begeisternder Genuß! —
Da kann das Herz sich frei am Herzen stärken,

Digitized by Google

Ich folge ſeinem Flug mit vollem Blick,
Erfriſchtes Leben ſchwellt die alten Adern,
Vor Tauſenden erheb' ich mich geehrt,
Und in mir flüſtert edler Stolz: auch Du
Sahſt eine Säule in der Heldenhalle.

Der Prinz im Oberrock, durch die geöffneten Flügelthüren, hinter welchen man Gefolge von Offizieren u. ſ. w. ſieht. Meier ſchleicht nach den erſten Worten des Prinzen durch die linke Thür ab.

Gräfin.

Euer Durchlaucht ſchmücken heut mein einfach Haus
Mit einem Glanze, den es zu verdienen
Umſonſt die ſchwache Kraft verſucht.

Prinz.

Ich ſehe
Sie unverletzt der drohendſten Gefahr
Entgangen. Meinen Glückwunſch! Eine Mutter,
Die ſo viel einer einz'gen Liebe opfert,
Iſt mir ein Anblick, den ich ungern miſſe.

Gräfin.

Prinz, nicht ein Opfer, eine ſüße Pflicht
Hält mich am Lager feſt. Vielleicht iſt's Schwachheit —
Gleichviel — ſie zu bekämpfen, bin ich matter,
Als den Gefahren, die mir droh'n, zu trotzen.
Wer duldet auch die kleinſte Furcht im Herzen
Bei einem Heer, dem Sie gebieten, Prinz?

Digitized by Google

Mit jedem Feinde winkt ja Ihren Waffen
Ein neuer Sieg.

Prinz.

So sicher sind wir nicht:
Der Feldherrnstab wird leicht ein schwankend Rohr,
Wenn er nur Waffen, nicht auch Kopf und Herz
Des Niedrigsten nach freien Planen lenkt.

Gräfin.

Und wer kann so auf seiner Truppen Treue
Als Euer Durchlaucht bauen? Der Gemeine
Schließt mit dem Höchsten täglich ins Gebet
Aus freiem Antrieb seinen Prinzen ein.
Im Lazareth zu Roman sah ich Männer,
Die weinten, als die Trommel vorwärts rief
Und sie die Wunde noch an's Siechbett bannte.
Ein alter Krieger, dem der Kopf verbunden,
Der Arm noch in der Binde, drang gewaltsam
Zu seinen Reitern und bestieg sein Roß,
Bis er, vom Schmerz bewältigt, mit dem Rufe:
O Gott, mein Prinz! — matt aus dem Sattel sank.
Wie glücklich muß ein solcher Feldherr seyn!

Prinz.

Suworoff ist doch glücklicher, als ich.
Mein Heer ehrt mich, weil mich mein Kaiser liebt:
Der Völker Liebe zu den Herrschern, Gräfin,
Wie leicht zertrümmert sie ein einzig Wort?

Digitized by Google

Und Joseph spricht so viel zu seinen Völkern
Aus einer Liebe, die sie nicht verstehn.

Gräfin.

So ist doch Ein's dem Oesterreicher tief
In's Herz gegossen: jene feste Treue
Zu seinem schönen Heimathland.

Prinz.

Die Heimath
Des russischen Soldaten ist die Fahne.
Das giebt dem Heer Unüberwindlichkeit.
Dort trennt nicht Religion, nicht Politik —
Wie die Provinzen so oft Mann von Mann.
Dort ist der Feldherr seines Heeres Haupt;
Hier mußt' ich mit dem Herzen erst gewinnen,
Eh' ich das Haupt mit Macht erheben konnte.

Gräfin.

Die Lauheit Einzelner ist wohl unschädlich
Und dämmt den Strom des ganzen Heeres nicht:
Denn stärker ist die Liebe, als der Haß.

Prinz.

Nicht so. Es hat der Kleinste seinen Werth
Und Folgen führt der engste Zwiespalt mit sich.
Ein Jeder füllt hier eine Stelle aus.
Es ist beim Heer, wie im verjüngten Bilde
Bei der Musik. Die Harmonie zerreißt,
Wenn nicht der Mann, der unbeachtet ganz

Digitized by Google

Im fernsten Winkel steht, mit gleicher Andacht
Die abgebroch'nen Töne bringt und sorgsam
So Pause wägt als Note — wie der Meister,
Der vorne mit geschäftigem Blick und Stab
Der Töne Schaar nach vorgeschrieb'ner Ordnung
Zum festgesteckten Ziele führt.

Gräfin.

O Prinz,
Wie ehrt Ihr Herz so edle Menschenachtung.
Hätt' ich noch sieben Söhne, Ihrer Führung
Vertraut' ich sie zu jeder Waffenthat.
Nun ist's der Eine nur! Die Mutter bleibt!
Sie will ihn siegen sehen, ihren Wilhelm.

Prinz.

Und wenn ich doch nicht siegte, Gräfin, dann?

Gräfin.

Dann stirbt die Mutter mit dem letzten Sohn.

Prinz.

Nein, Gräfin, nein! Auf des Soldaten Herzen,
Darf nicht die Sorge doppelt lasten. Immer
Stand ich mit froh'rer Ruhe vor der Schlacht,
Wenn meine Mutter mir nur dieß geschrieben:
Ich bin gesund und liebe Dich, mein Sohn!
Nun ruht auch sie in meiner Ahnen Gruft.
S'ist doch zu kurz das Leben einer Mutter.

Digitized by Google

Gräfin.

Es iſt ſtets lang, mein Prinz, und oft zu lang.
Jedwede Mutter lebt ein doppelt Leben. Rückwärts
Sieht ſie die ſelbſtdurchlauf'ne Bahn. Dort ſind
Der Freude und des Grams Erinnerungsmale
Fernhin aufſteigend ihren Blicken klar.
Doch vorwärts hebt das ſchön're Leben an,
Sobald des Auges Glanz, des Mundes Lächeln
Im Kindesantlitz leſen läßt: da ſteht
In nur den Müttern leſerlichen Zügen
Die zweite Bahn gezeichnet, die ſie rüſtig
In ihres Kindes Zukunft vorwärts wandert —
Sie ganz allein: der Gatte und das Kind,
Die eilen ringend mit der Zeit durchs Leben,
Indeſſen weit voraus die Mutter geht,
Die Pfade ebnet, mißt und ewig ſorgend
Des Kindes Kräfte dorthin lenkt, wo ſie
Das Paradies der Zukunft ſtill gegründet.

Prinz.

Ja, ſolch ein Leben iſt des Lebens werth!
Jetzt lern' ich erſt den ganzen Schmerz ermeſſen,
Der eine Mutterſeele drückt, wenn ſie
Die Hälfte ihres Lebens ſterben ſieht.
Und dennoch kämpft der Sohn für ſeinen Kaiſer —
Der Mutter einz'ger Sohn? — O, es iſt Wahrheit,
Wer Helden ziehen will, muß Mütter fragen,

Digitized by Google

Die ruhig einen Sohn im Kampfe sieht?
Ein Feldherr kann von einer Mutter lernen!

Gräfin.

Durchlaucht, Sie greifen tief mir in die Seele
Und wecken mächt'ger alte Trauerklagen,
Als innern Jubels helle Laute auf.
Des ältern Sohns Belobung mahnt auf's Neue,
Wie viel ich mit dem jüngeren verlor.

Prinz.

Verlor? Sie standen schon — o arme Mutter! —
An einem Sarge, der Ihr Kind umschloß?

Gräfin.

Nein, Prinz, der Himmel maß mir schwerer zu.
An meines Sohnes frühem Grabe hätt' ich
Mit meinem Schmerze endlich mich versöhnt.
Die frommen Sorgen, die mit jedem Frühling
Uns an der Lieben Schlummerstätte rufen,
Der Blumen bunter Schmuck, die Thränenweide,
Der Kränze sinnige Gestaltung — all' die Zeichen,
Mit denen wir dem kleinen Hügel nahen,
Wenn sich das Herz nach alten Freuden sehnt
Und einen Festtag aller Seelen feiert —
Sie träufeln milden Balsam in die Wunde,
Die unvernarbt noch blieb im Drang der Zeit:
Mir wird sie ewig, ewig bluten, nimmer

Erspäh' ich meines Niklas Grab! Ich weiß ja
Nicht einmal, ob er lebend oder todt ist.

Prinz.

Geraubt also?

Gräfin.

Nein, gnädiger Prinz, verloren.
Fast zwanzig Jahre sind's. Der Türkenkrieg
Zwang meinen seligen Gemahl, die Güter,
Die wir im langen Frieden still bewohnt,
In eiliger Flucht zu räumen. In der Nacht,
In der das wilde Allah uns verfolgte
Und endlich in der Wälder Dunkel trieb —
Gelangte ich an eines Hügels Abhang,
Zur Hand die Kinder, den Gemahl zur Seite,
Den Diener hinter mir. Und eben wollt' ich
Der Ruhe einen Augenblick vergönnen,
Als ferner Hufschlag, Hörnerton und Schießen
Und dumpfes Allah! Allah! rasch uns aufriß.
Den jüngsten Sohn im Arme vorwärts eilend,
Vernahm ich meines Wilhelms Ruf: O, Mutter,
Ich kann nicht mehr! Da gab ich meinen Niklas
Dem treuen Diener; ich und mein Gemahl
Ergriffen den Ermattenden und drangen
Durch Wald, Gestrüpp und Sturmwind weiter. Bald
Erkannten wir die rechten Pfade wieder,
Des Schreckens Töne waren uns verhallt,

Digitized by Google

Ein fernes Licht belebte unsern Muth,
Wir standen still, der Rettung uns gemeinsam
Zu freuen: lieber Gott, da war's geschehn!

Prinz.

Der Diener mit dem Kinde?

Gräfin.

Ohne Spur —
Wir fanden keine, werden keine finden,
Als eine — die uns dort (gen Himmel zeigend) zusammenführt.

(Drückt die Hand auf's Herz und blickt zu Boden. Erst in der Mitte von des Prinzen Worten sieht sie auf und den Prinzen unverwandt an.)

Prinz.

Ihr Leiden, Ihre Jahre, theure Gräfin,
Und Ihre Ruhe — ich bewundere Sie.
Der Mensch ist doch vor Allem auf der Erde
Ein Werk von ungemess'ner Festigkeit.
Da tobt der Elemente Sturm von Außen
Und reicht dem inn'ren Kampf die harte Hand,
Der Mensch wirft ohne Scheu sich auf den Menschen
Und legt sich oft, von schwarzem Wahn ergriffen,
Das Gift noch mit der eig'nen Hand in's Herz —
Und dennoch geht das Uhrwerk langsam weiter,
Die Räder gleiten still um ihre Axe,
Der Zeiger rückt von Ziffer fort zu Ziffer,
Bis endlich, wenn die Kette abgelaufen,
Der Todtenwurm das morsche Haus bezieht.

Digitized by Google

Doch oben sitzt die Hoffnung auf den Trümmern,
Mit sanftem Lächeln blickt sie auf den Sturm
Und kehrt den Finger nach der neuen Sonne.

Gräfin.

Wie sich das Herz an Ihrem Anblick labt!
Schon freu' ich mich auf die Erinnerung
An dieser Stunde Seligkeit und Wehmuth.
Dürft' ich nur einmal einen solchen Mann,
Dem eines Volkes, eines Reiches Heil
So Haupt als Herz beweget, still belauschen
Am Abend, eh' die Schlacht die Loose wirft.
O dürft' ich das bei Ihnen, gnäd'ger Prinz.

Prinz.

Ich werde —

Ein Diener (rasch).

Der Herr Graf!

(ab.)

Gräfin (nach der Thür strebend).

Mein Sohn! Mein Sohn!

Prinz (hält sie sanft zurück).

Sie haben mir ein selt'nes Bild gezeigt,
Ein Bild, das ich verloren und so lange
Vergeblich suchte in der großen Welt.
Ich kann einmal der Freude dienstbar seyn,
Den Ernst der Pflicht in Lächeln kleiden, Gräfin,
Ihr Sohn, der Graf von Auersperg, ist Obrist!
(Giebt ihr, sich zurückziehend, ein besiegeltes Papier.)

Die Mutter wag' ihn dem verdienten Sohn
Durch ihren ersten Herzensgruß verdoppeln.

Gräfin.

O Prinz!

(Der Prinz steht zur Rechten der Flügelthür und wird von dem hereinstürzenden Grafen Auersperg nicht bemerkt.)

Mein Wilhelm!

Graf (vor ihr niederfallend).

Mutter! Mutter!

Anna (eilt aus der Thür zur Rechten herbei, dem Grafen um den Hals fallend).

Wilhelm!

(Während der Prinz, unter der Thür stehend, lächelnd auf die Gruppe blickt und hinter ihm das Gefolge, wie oben, sichtbar wird, wechselt die Scene).

Zweite Scene.

Das Nebenzimmer zur Linken, d. h. ein kleines Zimmer und darin Martchen und Meier, Arm in Arm auf- und abgehend.

Martchen (das Schnupftuch vor den Augen).

Ach, mein armer Vater! Nun ist er gewiß recht krank. Die groben, unbarmherzigen Heiden werden ihn schön zugerichtet haben!

Meier.

Nu, nu, Margthle, heul nur net! Er ist ganz gesund. Es fehlt ihm kein Dingle. Ich hab' eben einen Schnaps mit ihm getrunken. Und nun (sie vor sich haltend. Martchen schlägt bald die Augen nieder,

Digitized by Google

bald steht sie wieder neugierig auf: laß Dir's nur sagen! So viel wütende Türken, wie jetzt gegen uns ziehen, sagt' er, hätt' er in seinem Leben nicht beisammen gesehen. Wenn sie der Durchlauchtigste Prinz doch schlägt — he?

Martchen (neugierig).

Nu?

Meier.

So sollen wir einander kriegen!

Martchen (erschrocken thuend).

Ach!

(Es klingelt.)

Meier (Martchen umarmend).

Ja, ja, wir kriegen einander!

(Beide Arm in Arm ab.)

Dritte Scene.

Offener Platz. Zur Rechten ein Wirthshaus, an welchem neben dem Schild — ein trinkender Kopf — das östreich. Wappen hängt. Zur Thür führen einige Treppen. Weit im Fernen Dorf und Hügel.

Leutnant Albinzy (kommt hastig neben dem Wirthshaus hervor, einen Brief in der Hand haltend).

Ich muß einen dummen Streich machen, einen recht dummen Streich! Er muß noch viel dummer werden, als der Streich, den Sie jetzt gemacht haben, getreuer Herr Vater. Weil mein süßer Bruder die Courage

Digitized by Google

nicht hat, sich des Lebens zu freuen, giebt er ihm die zwei fettesten Rittergüter — und weil ich jeden Pfennig gewissenhaft durchschlage, werden mir einige ausgehungerte Bauernhöfe, dürre Felder und magere Kühe zu Theil — und ein Schloß — mich dauert der Jagdhund, der darin in die Wochen kommen soll! Meine dreimonatliche Gage langt nicht, um nothdürftig Fenster und Ziegeln herzustellen. — Gage — Sold — Löhnung — brrr! Säß' ich doch in Ofen noch ungenirt in meinem Colleg! Ach, es ist doch schön auf Hochschulen! — (Geht auf und ab.) Ich habe mich auf die morgende Schlacht gefreut, aber — jetzt muß ich einen dummen Streich machen. Rache muß seyn — ich kann mich mit weiter nichts rächen. (Auf den Brief zeigend.) In dieser schwarzen Residenz ist mir unmöglich, zu leben, erstens, wenn ich jetzt schon erschossen werde, und, zweitens, ohne ein Weibsbild, das ein honoriges Gesicht hat und einen Hasen zu braten versteht. — In der nächsten Umgebung, da — giebt's keine Frauenzimmer, als die drei. Die Alte? — die ist zu alt! — Das Fräulein? — macht mir den Spektakel zu groß, und das kommt auch meinem Alten nicht dumm genug vor. Demnach — (den Brief vor sich haltend und militärisch begrüßend) — mein allerhochwohlgeborenster Herr Freiherr, will ich des Feldwebels Marichen, wenn auch nicht heimlich zu meiner

Digitized by Google

Gemahlin, doch publice zu meinem immerwährenden Burgfräulein erkiesen. (Den Brief schüttelnd.) He, Alter! S' wird wohl ein kurzer Spaß — aber er macht uns Beiden gewiß viele Freude! — Morgen beginnt die Schlacht — jammerschade, ich darf nicht mit — „auf daß du lange lebest auf Erden" —.— Nur gut, daß so 'n Paar Kerle aus meinem Reiche unter meiner Compagnie sind. Die wird der Schlag nicht rühren, wenn ich sie mitgehen heiße. (Man hustet in dem Wirthshause.) Ha — ha! der Feldwebel Schmidt auch schon d'rinnen. Scharmant, der giebt mir den besten Rath, wie ich seine Tochter entführe. Ja, ja — (In das Wirthshaus abgehend.) Heute Nacht wird's Ho-Ho-Ho-Ho-Ho-Ho-Ho-:,,:-:,,:- Hochzeit geben.

(ab).

(Man hört den folgenden Gesang bis Mitte des ersten Verses erst aus der Ferne. Dann kommen: Achmed, Usbeck, welche, heftig gestikulirend und nach dem östr. Wappen zeigend, mehr vortreten, Halli, Retschid und Hussein, die den Chorus mitsingen, sämmtlich wie Handwerksbursche gekleidet; neben ihnen noch mehrere wirkliche Handwerksbursche mit Felleisen, Knotenstöcken, Wachstuch, rc. zerlumpt etwas, drücken der auf der Treppe mit Schnapsgläsern erscheinenden Wirthin sehr gewandt Hand und Arme, und werfen nach dem 2. Vers die Bündel auf die Tische. Zuletzt Werner in Jägertracht, aber mit Ranzen und Stock. Albinzy, Schmidt und andere Soldaten sehen, Pfeifen im Munde, zu den Fenstern des Wirthshauses heraus, und hören, oft lachend, dem Gesang zu.)

Digitized by Google

Gesang der Handwerksbursche.

Dem Burschen ist die ganze Welt!
Der Bursch bleibt unverloren,
Eilt er aus grauen Thoren
In's bunte Kriegsgezelt.
Er hält nichts fest, ihm bleibt nichts treu,
Nicht Kummer und nicht Wonne —
Nur alle Nacht der Bündel Streu,
Am Tage Wind und Sonne.

Chorus.

Nur alle Nacht der Bündel Streu,
Am Tage Wind und Sonne.

Und Streu und Wind und Sonne sind
Die Zeichen, so ihn lehren,
Die hält er treu in Ehren
Und folget ihnen blind.
Arm sey der Bursch, was kreucht und heicht,
Soll sein Gemüth nicht drücken:
Der Bündel häng' ihm federleicht
Auf sorgenfreiem Rücken!

Chorus.

Der Bündel hängt uns federleicht
Auf sorgenfreiem Rücken.

Digitized by Google

Dem Wind gleich, der den Burschen treibt,
Sey's in ihm leicht und windig,
Dem Wort gleich, das man bündig
In fließend Wasser schreibt.
Du Sonne mit dem warmen Schein,
Sag' an die dritte Lehre:
Des Burschen Herz, warm muß es seyn,
Wenn's noch so windig wäre.

Chorus.

Des Burschen Herz, warm muß es seyn,
Wenn's noch so windig wäre.

Dem Burschen ist die ganze Welt,
So lang er diesen Worten
Die weiten Herzenspforten
Noch ehrlich offen hält.
D'rum, Brüder, geh' kein Morgen hin,
Da wir nicht brünstig bitten —
Um leichten Bündel, leichten Sinn,
Und warmes Herz zum Dritten!

Chorus.

Ein leichter Bündel, leichter Sinn,
Ein warmes Herz zum Dritten!

Werner.

Holla, Herbergsmutter, kann man hier Soldat werden?

Digitized by Google

Albinzy.

Was wollen die?

(Zu Schmidt, der das Fenster verläßt.)

Wirthin.

Nur herein, Ihr Herren; bei mir werden die schönsten jungen Leute.

Soldaten (aus den Fenstern heraus).

Bravo! Kameraden, neue Kameraden!

Schmidt (zur Hausthür heraus kommend).

Was soll's?

Achmed (zu Usbeck).

Bei Gott, der Alte ist's, den ich entließ!

Usbeck.

Glück oder Unglück, vorwärts, Allah, hilft uns.

Schmidt (gravitätisch dastehend).

Nu?

Usbeck (sich diesem nähernd).

Der Ruhm, der Eure Waffen schmückt und furchtbar
Den Männern aller Länder macht, hat uns
Das frische Herz mit Thatendrang erfüllt
Und laut uns zugerufen: Das Gewerbe
Des müss'gen Friedens werft aus eurer Hand
Und nehmt des Krieges Werkzeug in die Fäuste.
D'rum bieten wir Euch Mark und Knochen an.
Verschmäht es nicht.

Digitized by Google

Schmidt.

Der Mann hat schön gesprochen. Und Ihr, was? was?

Retschid.

Den Feind zu schlagen und hübsch reich zu werden,
Das lockt mich her zu Euch.

Hussein.

Mich auch.

Halil.

Ich möchte
'Nen tüchtigen Schatz im Feindeslager heben.

Achmed.

Auch ich!

(laut.)

Schmidt (zu Albinzy nach dem Fenster).

Herr Leutnant, da giebt's stattliche Kerls! (leise.) Wir haben jetzt Kanonenfutter nöthig. (Sich in die Brust werfend.) Der Herr General Durchlaucht werden auf Euch sehen. (Zum zweiten Handwerksburschen.) Wo kommt Er her?

Zweiter Handwerksbursch.

Aus Schwaben.

Schmidt.

Und wie alt?

Zweiter Handwerksbursch.

Neun und dreißig.

Digitized by Google

Schmidt.

Hätt' Er noch ein Jahr wandern können. Indeß — willkommen! Und Er? (Zu Werner.)

Werner.

Aus Sachsen bin ich.

Schmidt.

Woher? He!

Werner.

Aus Saalfeld; Ihr aus Koburg, nicht wahr? Landsmann, ich kannt' Euch an der Sprache.

Schmidt.

Gott zum Gruß! Was treibt Euch mit dem Bündel bis zu uns?

Werner.

Laßt's Euch erzählen.

Schmidt.

Johann! (ein Soldat, dem er einen Schlüssel giebt.) Da, schaff' den Rekruten Montur auf den Leib.

(Soldaten und sämmtliche Handwerksbursche ab in das Wirthshaus. Albinny lauscht am Fenster.)

Werner.

Mein Vater selig war Förster auf dem Wald.
Als er noch, rasch an Kräften, oft bei Hofe
Im frohen Dienste stand, da schnitzte er
Dem kleinen Prinzen Friedrich manchen Pfeil,
Den dieser lästig in die Lüfte schoß;

Digitized by Google

Auch lud er ihm manch' Jagdgewehr und schnallte
Zuletzt ihm noch den Degen um, mit welchem
Der Prinz aus seiner Heimath Frieden schied.

Schmidt.

Das war im Winter 1756. Richtig.

Werner.

Seit Jahren saß mein alter Vater, müde
Des langen Lebens, in dem Sorgenstuhl
Im Haus, das einsam tief im Walde liegt.
Von Allem, was der Tag gebar, bewegte
Ihn nichts. Nur ob der Schnee, ob Wind, ob Regen
Die Bäume vor dem Fenster niederbog,
Ob Sonnenschein auf ihren Blättern glänzte,
Nur darnach fragt' er noch — und nach dem Prinzen.
Und als er auf dem Krankenbette nicht mehr
Mit eig'nem Auge konnt' die Zeitung lesen,
Da buchstabirt', ein Bub', ich sie ihm vor;
Am Ruhm des Prinzen lernte ich das Lesen.

Schmidt.

Nicht wahr, der hinkende Bote heißt das Blatt. Meine Frau und ich haben's lange Zeit gehalten.

Werner.

Damals verstand ich nichts von jenen Thränen,
Die meinem Vater in den Augen glänzten,
Wenn's hieß: Prinz Friedrich hat sich braw gehalten,

Digitized by Google

Er ward verwundet oder apanirte.
Jetzt weiß ich, daß es Freudenthränen waren.

Schmidt (für sich).

Der Kerl ist brav. Er spricht ja wie ein Buch.

Werner.

So las ich immer zu. Der Prinz ward Obrist,
Ward General und Gouvernör Galliziens,
Bis er zum Türkenkrieg als Feldherr zog.
Mein Vater war todtkrank, als ich ihm vorlas:
„Chokzim ist über, Koburg hat's erobert!"
Da flammte ihm der Blick noch einmal auf,
Er faltete die Hände mir und sprach:
„Mein Sohn, jetzt bet' mit mir mein letzt Gebet:
Der kleine Friederich ward brav und groß,
Hilf, daß mein Sohn dem großen Friedrich diene,
Wie ich's dem kleinen Friederich gethan!"
Er sah mich an und neigte sich — und starb.

Nun geht mir ein Gewehr; ich will erst zeigen,
Daß ich der Sohn des alten Försters bin.

(Die Rekruten haben sich indeß in östr. Infant.-Montur im Hintergrund versammelt; Achmed und Abbeck treten mehr vor, alle Vorgänge eifrig beachtend und belauschend.)

Schmidt.

Die Geschichte muß ich dem General erzählen; bitte erst um die Gnade, Euch ihm vorstellen zu dürfen und erzählt sie noch einmal, es wird Euer Glück.

Digitized by Google

Werner.

Vertrauen will verdient seyn, nicht erplaudert. Gebt mir Montur und Waffen.

Schmidt.

Nu, meintwegen. Johann! (Der obige Soldat.) Auch dem Montur; (leise) gieb ihm was Gut's und Neues, die alten Fetzen werden doch nicht sauer.

(Werner und Johann ab. Der Feldwebel zieht seine Feldschnapsbulle hervor und thut einen kräftigen Zug. Dann Stallmeister Müller.)

Müller.

Nu, Alter, habt Ihr Euch einmal erwischen lassen? Wie schmecken die türkischen Prügel?

Schmidt.

Ach, mein Herr Landsmann Stallmeister, Ja, Prügel! Denen hab' ich die Meinung gesagt! Ich hab' mir kein Blatt vor's Maul genommen. Die sind froh, daß ich ausgerissen bin. Schockschwerenoth!

Müller.

Ich komme eben von der Gräfin, und Eure Tochter hab' ich auch gesprochen. (Usbeck lauscht unten, Albinzy aus dem Fenster, Achmed kommt gerüstet aus dem Haus.) Da, wenn Ihr noch lesen könnt. (Giebt ihm ein Briefchen.) Die Gräfin ist eine sonderbare Frau; sie möchte den Prinzen gern einmal kurz vor der Bataille sprechen und der Poltz will ihr auch den Spaß machen, wenn der Suworoff nicht noch heute

Abend ankommt. Versteht sich, geschieht das ganz in der Stille. Märtchen meint aber doch, Ihr könntet darum bitten, mitgenommen zu werden, damit sie Euch noch einmal sehen kann. In dem Zeddel da wird die Zeit angegeben seyn. Ihr könnt den Prinzen erst gegen Abend sprechen. Er wird auf Recognoscieren reiten. Nichts Neues von Zuhause?

Schmidt (auf Werner, der eben gerüstet zur Thür heraus kommt).

Da! Ein Saalfelder!

Müller (ihn betrachtend).

Blitz und Hagel! Das ist ein Werner! (zu Schmidt.) Feldwebel, der exerciert jetzt nicht mit. Kommt, Landsmann!

(In's Wirthshaus ab.)

Schmidt (zu Johann).

Stell' die Leute! (Im Brief lesend.) Das Wettermädle schreibt doch grad' so, wie ihre selige Mutter geschrieben hat. Ihr Christoph, ha, ha, verliebt wie 'ne Ratte ist sie. Gott vergieb mir meine Sünden, aber —

Albinzy (der sich hinten herschlich).

Feldwebel, lieber Freund, sagt mir, was in dem Brief steht.

Schmidt.

Nein! (zu den Rekruten.) Vorwärts marsch!

(Marschirt mit ihnen links ab.)

Digitized by Google

Albinzy.

Erfahren muß ich's! Der General dort? Da hätt' ich hübsch anfahren können. — Doch, halt! Vielleicht! Der Alte hat die Schnapsbulle bei sich. Die läßt ihm keine Ruhe. Während des Exercierens ist auch dem Commandierenden das Schnapsen untersagt. Vielleicht läuft er in die Falle.

(ab.)

Vierte Scene.

Zimmer.

Anna. Später Martchen.

Anna (eintretend).

Aus einem Zimmer führt es mich zum andern,
Und nirgends find' ich Ruhe. Lieber Gott,
Wie hatt' ich ehmals alle Menschen lieb;
Jetzt wird mir bange, wenn ich einen sehe.
Ich bin so krank und fühle keine Leiden
Und fühle Leid und bin ja doch nicht krank.
Geduldig will ich jeden Schmerz ertragen,
Nennt mir das Uebel nur und seinen Sitz.

(Am Fenster.)

Die Sonne thut mir wohl, das Licht erfreut mich,
Es wird mir besser, wenn ich Bäume sehe
Und bunte Wiesen, Felder, lang gezogen,
Weit hin, als streckte eine Sehnsucht sie
Nach jenen blauen Höhen und — hinüber.

Digitized by Google

(Auf dem Stuhl vor dem Fenster kniend, den Kopf in die Hand, den Arm auf das Fensterbret gestützt, zeigend.)

So grade stand die Sonne, und der Wald
Bog sich so rund um uns, als wollt' er tückisch
Sich hinter uns verschließen und uns fangen.
Hu, so ein türk'scher Kahlkopf läßt doch schlecht!

(Märtchen schleicht sich herein und setzt sich, von Annen nicht bemerkt, auf einen Stuhl im Hintergrund nieder und strickt.)

Und wie sie schossen! Wie die Kugeln zischten!
Und wie sie Allah! Allah! riefen! — Endlich kam er!
Da ward es stille um uns — um mich — ach!
Das schöne, schöne Bild! Wie flog das Roß,
Die Zweige bogen sich an allen Bäumen!
Wie saß der Reiter, prangend, stolz und fest,
Unbeugsam, wie der Mast auf seinem Schiffe,
Des Turbans Tücher flatterten um's Haupt,
Sein Auge glänzte heller, als sein Säbel
Und dennoch schwamm es mild, als ich —

(Rasch aufstehend, ohne Märtchen zu bemerken.)

Mein Gott,
Schon wieder diese alberne Geschichte!
Ich muß mich nur an jenes Fenster stellen,
Da fällt mir wohl was Neues ein.

Martchen.

Wahrscheinlich.

Anna.

Was willst Du? Woher kamst Du? Habe ich

Digitized by Google

Gerufen? Nein, ich glaube nicht! Geh, laß mich!
Ich bin beschäftigt, Martchen, geh', Du störst mich.

Martchen.

Ach, liebes, gnädiges Fräulein, es ist mir so bang, wenn ich allein bin. Es fallen mir heut den ganzen Tag schon nichts als Todtenlieder ein. Vorhin wollt' ich im Garten singen: „Wie sie sich gütlich thun, alle die Fröhlichen!" und sang: „Wie sie so sanfte ruh'n, alle die Seligen!" Ach, mein armes Vaterle kommt mir nicht aus dem Sinn. Nun muß er wieder in die Bataille und Gott weiß, ob mich die grausamen Türken nicht zu einem Waisenkind machen. Ach, das Herz möcht' mir zerspringen!

Anna.

Das Herz? Du armes Martchen, sprich, das Herz?
Da ist wohl Deine Ruhe auch vergangen.
Ach Gott, nun kenn' ich meinen stillen Gram,
Ich fühl's, es ist ein schmerzliches Erinnern,
Das Brennen einer alten Wunde ist's:
Du gute, gute Mutter — bist gestorben
Und Deine Anna weint Dir nicht mehr nach!
(Sie hält das Tuch vor die Augen.)

Martchen.

Mein liebes, gnädiges Fräulein, ich glaube gar, Sie weinen noch um Ihre hochselige Mutter. Sie ist ja schon zwölf Jahre todt. Ach, da dürften meine

Digitized by Google

Augen gar nicht trocken werden: meine Mutter liegt erst vier Jahre im Grabe und mein Vater steht mit einem Fuß darüber. Man muß die Todten im Grabe ruhen lassen, sonst stehen sie auf und holen einem nach. Kennen Sie die „Lenore fuhr um's Morgenroth" nicht?

Anna.

Nein.

Martchen.

Sie ist ganz neu, mein Christ— der Herr Kammerdiener beim Prinzen hat sie uns aus Deutschland mitgebracht. Soll ich sie erzählen?

Anna (setzt sich auf die entgegengesetzte Seite auf einen Stuhl).

Ja.

Martchen.

Es war einmal ein Mädchen, die hieß Lenore und die hatte einen Schatz, und der hieß Christoph — nein — Wilhelm — und der hieß Wilhelm. Und der Schatz war ein schwarzer Husar und zog mit dem alten Fritz in den siebenjährigen Krieg gen Böhmen und ward erschossen. Und als der Krieg aus war und die Soldaten nach Hause marschirten, kam er nicht mit, denn er lag in einem Grabe in Böhmen. Aber das Mädchen weinte Tag und Nacht und zürnte mit dem lieben Gott und weinte so lange, bis ihr Schatz im

Digitized by Google

Grab erwachte. Und wie sie einmal Nachts wieder weinte, schlug es Zwölfe und ein Reiter kam und klingelte und Lenore glaubte, es sey ihr lebendiger Schatz und setzte sich mit auf sein Pferd —

„Und hurre, hurre, hopp hopp hopp
Ging's fort in sausendem Galopp,
Daß Roß und Reiter schnoben
Und Kies und Funken stoben!"

Und der Mond schien und die Todten ritten schnell. Und endlich ritt er in einen Gottesacker hinein. Darin tanzten die Geister auf ihren Gräbern und sangen Todtenlieder dazu. Und auf einmal versanken das Roß und der Reiter und die Lenore tief, tief, tief in ein Grab — es schlug Eins!

(Martchen hat während der letzten Worte sich mit dem Stuhl unwillkürlich vorgebogen, ihre Körperbewegung bei „Eins!" läßt den Stuhl zurückfallen, worüber beide Mädchen heftig zusammenschrecken.)

Mein Gott, bin ich doch fast erschrocken.

Anna.

Du hast auch einen Schatz, nicht wahr, mein Martchen?

Martchen (verschämt).

Ach, wenn Sie gnädigst erlauben, ja! Es giebt ja doch keinen schöneren Reim auf der Welt, als Schätzle und Schmätzle.

Digitized by Google

Anna.

Dein Schatz heißt Christoph, nicht wahr, Martchen?

Martchen.

Ei, ei, wer Ihnen nun das schon wieder verrathen hat.

Anna.

Wie war Dir, als du ihn das erste Mal sahst?

Martchen.

Ach, wir haben einander gar niemals das erste Mal gesehen. So lang ich denken kann, ist er mein Schatz.

Anna.

Und wenn Ihr nun getrennt seyd?

Martchen.

Da möchten wir gern wieder zusammen. Ach, so eine Trennung ist ein wahres Zugpflaster auf das Herz. Es ist, als wenn eine Flinte recht lang geladen worden ist und sie ist nun voll Pulver und kann doch nicht losgehen. Das Wiedersehen ist aber auch wie ein Freudenschuß aus einer Kanone. Man hört und sieht nichts mehr vor lauter Freudigkeit.

Anna.

O Himmel, hilf! Ich fürchte, es wird Licht! —
Nun brennend Licht in dem gequälten Herzen,
Das erst vom Schauer banges Dunkels litt.

Digitized by Google

Es giebt ein Wort — Gott hat gewiß zuerst
Dieß Wort erschaffen und dann seine Welten! —
Wie spricht der Mensch es oft so lachend aus
Und ach! — von meinen Lippen darf's nicht schmelzen —
Es stirbt in seiner Wiege! — Martchen, komm',
Wir wollen in dem Thal am Flusse hin
Spazieren gehn. Wenn ich recht traurig bin,
Seh' ich so gern das Wasser, wie es langsam
An mir vorbei und weit und weiter zieht.
Auch ist's gar schön, den Himmel zu erblicken
Tief unter Wogen, so geheimnißvoll.
Komm' mit in's Thal!

Martchen.

Warum nicht auf den Berg? Wenn nur der Fluß nicht schnurstracks zu dem Türkenheer flöße. Ich wollt' auch, daß sie alle darin ersöffen! (Anna macht hier eine Erschrecken äußernde Bewegung.) Wir wollen lieber auf den Berg. Da sehen wir ganz deutlich, wie nicht weit vom Lager die Soldaten exercieren. Vielleicht erkenne ich meinen Vater darunter. Unterwegs will ich Ihnen auch noch etwas von meinem Christoph erzählen.

(ab.)

Digitized by Google

Fünfte Scene.

Freier Platz. Im fernen Hintergrund das östreichische Lager.

Albinzy.

Es will nicht glücken. Er hält sich einmal lange. Doch — endlich schwenkt er herüber. Vielleicht, vielleicht! — Ha, ha, da hinten kommt der Auersperg. Zurück, lieber Albinzy.

(ab.)

Schmidt (hinter der Scene).

Eins — zwei, eins — zwei, eins — zwei! Es geht immer besser. Links geschwenkt, marsch! (Vormarschirend.) Linksum — marsch! halt! — Na, es geht schon ganz passable, liebe Kinder, ich bin mit Euch zufrieden. — Front! Augen rechts! Richtet Euch! —

Achmed (vorstürzend).

Sie ist's! Sie ist's! Ach, Anna! Usbeck! dort!

Usbeck (ihn zurückreißend).

Bist Du von Sinnen? Herr, (zu Schmidt.) er scheint mir krank. (zu Achmed.) Willst Du sie, Dich, mich und den Sieg verderben? Halte fest, ein Abgrund ist's, an dem wir hängen.

Schmidt.

Da stehn mir Maul und Nasen auf! Das ist mir

Digitized by Google

noch nicht vorgekommen! Schockschwerenoth, ich will's Euch weisen! (Zu Achmed.) Er muß gesund seyn! Das dank' Ihm der Teufel! Er kriegt's bezahlt!

Obrist Auersperg und Offiziere.

Auersperg.

Was habt Ihr, Alter, mit dem jungen Volke?

Schmidt.

Es will mir ein Rekrut da aus dem Glied fortschießen. Schockschwerenoth!

Usbeck.

Verzeiht, Herr, er ist krank.

Auersperg.

So laßt ihn ausruhn, Alter, und sich stärken.
Unser Handwerk lernt sich nicht an einem Tage.

Schmidt (zu Usbeck).

Doch er schweigt still, sonst kriegt er spanisch Rohr zu fressen! Subordination muß seyn, sonst sey der Teufel Feldwebel.

Auersperg.

Versteht sich, Alter; aber schont die Schwachen
Und Ungesunden. Unsre Zahl ist klein,
Wir müssen sparsam umgehn mit den Menschen.
(Ab, mit einem Blick auf Achmed.)

Digitized by Google

Schmidt (zu Hussein).

Du, führ' den Mann ins Lager. Marsch!

(Hussein ergreift Achmeds Arm, der schon wieder nach der bewußten Gegend hinstrebte.)

Schmidt.

Dorthin! Er Sackermenter!

Hussein (zu Achmed).

Achmed, Achmed!
Wenn man den Kopf im Löwenrachen hat,
Soll man nicht, schüttelnd, ihm die Zunge kitzeln!

(ab.)

Schmidt.

Der Kerl kommt mir auf einmal etwas bekannt vor. Gesehen hab' ich ihn irgendwo; ich weiß nur nicht recht, wo ich ihn hinthun soll! — Na, aber! — (Sieht spähend umher.) Richtet Euch! Rechts umkehrt! Daß mir keiner das Gesicht 'rumdreht! (Während er seine Schnapsbulle hervorzieht.) Immer scharf vorwärts gesehen! (Die Bulle, sich umkehrend, an den Mund setzend.) Schockschwerenoth! —

(Trinkt, mit etwas zusammengeknickten Knien und erhobenem Kopf.)

Albinzy (hervorspringend und die Flasche ergreifend).

Wohl bekomm's! Nun, Herr Feldwebel, wenn besucht heut Abend der General die Gräfin? He? Auf Ehrenwort, ich schweige.

(Usbeck lauscht, halb mit dem Gesicht umgedreht.)

Digitized by Google

Schmidt (für sich).

Verdammter Fuchs! (laut.) Um Elf.

Albinzy (für sich).

Gut, da komm' ich um Eins.

(Wirft dem Feldwebel die Schnapsbulle vor die Füße und geht stolz ab, während Schmidt seine Bulle aufhebt und der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Dritter Act.

Erste Scene.

Zimmer.

Graf und Gräfin von Auersperg (sitzend).

Gräfin.

Jetzt zählt' er dreiundzwanzig Jahre, wenn er
Noch lebte; 's müßt' ein schöner Junge seyn.

Graf.

Ich kann mich seiner noch so klar erinnern,
Als hätt' ich gestern erst mit ihm gespielt.
Der arme Niklas!

Gräfin.

Gar ein drollig Kind!
Sein Lächeln war so himmlisch und sein Blick,
Ach, Sonnenstrahlen in das Herz der Mutter.
Oft dacht' ich, wenn er mir im Arme lag
Und ich dich auf dem Fuße schaukelte:

Digitized by Google

Du bist doch glücklich! Zwischen solchen Stützen
Gehst du wohl sanft den alten Tagen zu.
Nun ist's vorbei!

Graf.

Er wär' ein Held geworden.
Ich sehe noch des Vaters frohes Antlitz,
Als ihm der winzig kleine Niklas einst
Den Degen forttrug und im Garten mühsam
Im Gurkenbeet verbarg. Du hörtest selbst —

Gräfin.

Ja, wie er ganz nachdenklich sprach: Papa
Verlor erst neulich seinen Hut. Am Ende
Verliert er mir den Degen auch. Ich will ihn
Verstecken, bis ich groß geworden bin.
Papa, sagt' er, mag keine Gurken essen
Und wird ihn also sicherlich nicht finden.
Doch hättest Du fast böses Spiel gemacht.

Graf.

Als ich den Degen fand? Da kam er hurtig,
Die kleinen Beinchen waren ganz erstaunt
Und blieben zeitig in dem Unkraut hängen.
Doch faßt' er noch den Degen bei der Scheide,
Ich riß am Griff, die Klinge wurde bloß —
So schlug ich unwillkürlich mit der Schärfe
Dem kleinen Helden eine tiefe Wunde
Auf seine trotzige Stirn.

Digitized by Google

Gräfin.

Das war ein Schrecken!
Der arme Bube schwamm in seinem Blute
Und hielt die Scheide fest noch in der Hand.
Die garstige Narbe hätte mich wohl oft
An Eure schöne Knabenzeit erinnert.

Graf.

Mir ist doch stets, als wär' er noch am Leben,
Als müßt' ich stündlich ihn erwarten. Aber
Ich kann mir ihn durchaus nicht größer denken,
Als da wir mit ihm aus der Moldau flohen.
So — groß und schnackisch, mit Kosakenhöschen
Und seinem himmelblauen Polenröckchen.

Gräfin.

Der lang genährte Trost ist mir dahin.
Nur droben seh' ich meinen Niklas wieder.
Die einst getheilte Liebe floß zusammen:
Nur Einen Sohn, nur Eine Hoffnung! Wilhelm!

Graf.

Wer ist so reich auf dieser Welt, als ich?
Das größte Mutterherz nenn' ich mein eigen,
Den größten Kaiser nenn' ich meinen Herrn
Und meinen Feldherrn wohl den Edelsten
Der Männer in dem heiligen römischen Reiche.
Ich bin so glücklich, Mutter, daß ich fürchte,

Digitized by Google

Ich ſtehe auf dem Gipfel meines Glücks
Und muß nun abwärts ſteigen oder ſtürzen.

Gräfin.

Wie kann der Menſch des Glücks ſo wenig tragen,
Und wie viel Unglück trägt die ſchwächſte Bruſt!

Graf.

Wie manches Unglück, das nur mir gegolten,
Hieltſt du, verborgen mir, zurück; du trugſt
Es ſelbſt und lächelteſt, wenn ich mich freute.

Gräfin.

Noch haſt du nicht die höchſte Luſt genoſſen:
Du warſt nur Sohn, Du mußt auch Vater werden.
O Freude, wenn man mir Großmutter ruft!
Faſt klingt der Ton mir ſchon im Ohre.

Graf.

Mutter,
Ich bin an Deiner Liebe ſchon ſo reich,
Daß ich nach and'rer keinen Blick gewendet.

Gräfin.

Der Sohn iſt in Dir fertig. Doch zum Manne
Wird Niemand ohne Weib. Erſt die Geliebte —
Wie ſchön das klingt, mein Wilhelm: Die Geliebte! —
Erſt die Geliebte bringt den heit'ren Ernſt,
Der uns ſo feſſelt, in des Mannes Seele.

Graf.

Die Liebe iſt des Friedens Liebling, Mutter,

Digitized by Google

Ich sah nur Krieg und Waffen in der Welt.
Wenn's Friede wird, da will ich mich verlieben,
In wen Du willst, wenn Dir es Freude macht.

Gräfin.

Der kleine Amor, Sohn, läßt sich nicht spotten,
Er zwingt den stärksten Mann. Indeß, wenn Du
Dein Herz so sicher lenkst, wie Deinen Degen,
So freut mich's, wenn Du mehr, als nur Dein Bäschen,
Dein Schwesterchen in Annen lieben lerntest.

Graf.

In Annen? Wahrlich, Mutter, ich kann Annen
Nicht mehr noch lieben, als ich sie schon liebe.

Gräfin.

Du mußt sie anders lieben.

Graf.

Anders? Ach,
Das müßt' ich erst bei einer Andern lernen.

Gräfin.

Ich höre kommen. Ja, sie ist es.

Graf (aufstehend).

Mutter,
Nun ruft die Pflicht. Die Stunde ist vorüber,
Die mir der Dienst ließ, um noch einmal mich
An Deinem Anblick für die Schlacht zu stärken.

Digitized by Google

Anna tritt ein.

Ach, meine Anna!

Anna (sich an ihn schmiegend, vertraulich).

Wilhelm, mir ist bange,
So bang', als müßt' ich selber in die Schlacht,
Und banger noch, als wüßt' ich, wenn ich sterbe.

Gräfin (zu dem Grafen).

Dein Anblick rüttelt hart an meiner Stärke!
Bin ich allein, da hält es noch, dieß Herz.
Die Wundenmale, die es trägt, sie schmeicheln
Gefühl der früh'ren Kraft in mich zurück.
Nun, da es gilt, da ich die letzte Perle —
So lang ersehnt und nun so fest gefaßt! —
Soll plötzlich aus des Herzens Tiefen reißen,
Da merk' ich, daß die Sehne schlaff geworden,
Die mächtig Gut und Schmerz einst von mir warf.

Anna.

Ach, bleibe bei uns, Wilhelm. Wirf den Degen fort —
Und führ' uns weit, weit in ein Land des Friedens,
Wo's niemals Krieg und — keine Türken giebt.

Gräfin.

Noch einmal, Wilhelm, will ich meinem Kaiser
Mein letztes Gut verpfänden. — Joseph! Joseph!
Du kennst die Opfer nicht, die ich Dir bringe,
Wohl größere, als eine Frau in Oestreich.

Digitized by Google

Gottlob, Du bist so theurer Opfer werth! —
Kehrst Du aus diesem Kampfe wieder, Wilhelm,
Und ruft Dich keine heiligere Pflicht
Von mir, als die Dich an mein Herz zurückruft,
So bleibst Du bei mir, Wilhelm, pflegst mein Alter —
Drückst Deinem Mütterlein die Augen zu —

Anna (den Kopf an dessen Arm drückend).

Und mir! —

Graf (rasch).

Lebt wohl! Lebt wohl! Du guter Gott,
An diese Pforte stelle Deine Engel!

(Von Beiden still bis an die Thür geleitet, ab. Die Gräfin sinkt vor dem Tischchen, auf dem eine kleine Statue der Mutter Gottes mit dem Kinde steht, auf die Knie und verbirgt das Gesicht in ihr Tuch; Anna öffnet das Fenster, dem Grafen nachblickend.)

Anna (mit dem Schnupftuch winkend).

Leb' wohl, leb' wohl! Wilhelm. Ach, mußt Du denn
So schnell den kurzen Weg vorübereilen! —
Er kehrt sich nicht mehr um. — Und doch! Und doch! —
Er grüßt, er winkt! Er zeigt gen Himmel! — Ach!

(sich die Augen bedeckend.)

Nun hab' ich ihn zum letzten Mal gesehen!

(Die Gräfin erhebt sich rasch, wendet sich gegen Anna, die, auf sie zueilend, ihr in die Arme sinkt. — In Umarmung leise und langsam ab.)

Digitized by Google

Zweite Scene.

Freies Feld. Zur Linken steht Prinz Koburg, hinter ihm ein glänzendes östreich. Offiziercorps; zur Rechten General Suworoff, hinter ihm russ. Stabsoffiziere; beide Feldherren in Staatsuniform.

Prinz.

So viel ist sicher: eine starke Macht
Setzt uns der Seraskier entgegen. Wohl
An Dreißigtausend zählt sein Heer. Das meine
Zählt kaum noch siebzehntausend Mann.

Suworoff.

Ich führe
Sechstausend Mann. Wir Beide führen Männer,
An Zucht gewöhnt und Ordnung in dem Kampf.

Prinz.

Die Stellung Mehmed Pascha's, wie ich höre,
Ist klug gewählt. Das Kloster Samuel
Deckt seinen linken Flügel; auf dem rechten
Stehn seine Spahis in zahllosen Haufen.

Suworoff.

D'rum dünkt mir, sey's gerathen, Romanzoffs
Schlachtordnung dreier Treffen zu erwählen.
Sie hat die Türken oft besiegt. Der Wuth
Des ersten Angriffs widersteht das Fußvolk,
Zumal wenn ihm Geschütz zur Seite.

Digitized by Google

Prinz (nachdenkend, dann plötzlich).

So!

Fünf Bataillone stell' ich in das erste
Und drei in's zweite Treffen, meine Reiter
In's dritte. Karaczai's Corps, Herr Graf,
Mag Ihre Reiterei verstärken.

Suworoff.

Gut.

Ich liebe diese Truppen. Ihre engen
Und festen Reihen trotzen stark, sind meine
Kosaken längst wie Spreu zerstoben. Durchlaucht,
Mit drei Quarrées steh' ich im ersten Treffen,
Mit zwei'n im zweiten. Meine Reiterei
Ist schwach; doch trag' ich ihre Uniform
Am Tag der Schlacht: das macht sie unbesiegbar.
Und welchen Flügel bilde ich?

Prinz.

Den linken.

Die Zeit des Aufbruchs? Ihre Truppen sind
Noch sehr ermüdet.

Suworoff.

Ruhe dem Soldaten,
Wenn's möglich ist, das ist mein Wahlspruch. Prinz,
Befehlen Sie. Doch eher früh, als später.

Digitized by Google

Prinz.

Wenn mir nicht neue Kundschaft überbracht wird,
Um vier Uhr Morgens.

Suworoff.

Gut.

Prinz.

Nun sind wir fertig;
Herr General, nun lassen Sie mich ehrlich
Den Stolz aussprechen, der mich ganz erfüllt,
Daß ich mit Ihnen, vielgeprüfter Held,
Soll Hand in Hand dem Sieg entgegengehen.
Wie dank' ich meinem Kaiser eine Gnade,
Die mich in Ihre Nähe führte.

Suworoff.

Prinz,
Sie sind viel glücklicher, als ich. Die Welt
Gedenkt bei Ihrem Namen nur des Edlen,
Der Menschenliebe trägt bei Heldenmuth.
In mir erkennt sie nur den wilden Würger,
Das schönste Gut wird mir geraubt: das Herz.
Was nützt der Lorbeer auf dem Tigerkopfe!

Prinz.

Der Mitwelt Urtheil ist kein Richterspruch.
Sie kennt den Edelstein nur, wenn er glatt ist,
Die Hülle sieht sie, selten auch den Kern.

Digitized by Google

Suworoff.

Prinz, Ihre Achtung thut mir Altem wohl.

Prinz.

Hilf Gott, daß diese Schlacht mir Ihre Achtung
Erwirbt auch für den Feldherrnstab. Wie gern
Will ich in Ihnen meinen Lehrer lieben!

Suworoff.

Wem solche Herrscher von den Thronen lächeln,
Wie uns, der kann nur siegen oder sterben.

Prinz.

Du großer Kaiser, giebst mir Deine Liebe,
Dein Vetter Koburg bringt nun seinen Dank!
So wollen wir denn treu vereint uns trennen:
Heil meinem Joseph!

Oestr. und Suworoff (dem Prinzen die Hand reichend).

Heil dem großen Kaiser!

Suworoff.

Heil Katharinen!

Prinz und Russen.

Heil der Kaiserin!

(Zu verschiedenen Seiten ab.)

Digitized by Google

Dritte Scene.

Oeſtreichiſches Lager. Zur Linken das Zelt des Prinzen, mit Kaiſeradler und Rautenkranz geſchmückt, Flaggen auf der Spitze. Zur Rechten, mehr im Hintergrund, Zelte. Davor ein freier Platz. Schildwache vor dem Hauptzelt. Soldaten liegen auf dem Boden, andere putzen ihre Gewehre. Seppel ſchürt Feuer unter einem Bratenwender; Johann kommt mit dem Gewehr und trägt eine Henne in der Hand.

Johann.

Nu, wos machſt, Seppel?

Seppel.

Ich brat mer ãn Vogel zum Kummisbrod.

Johann.

Ei, Bruder, brat mer halt den ãh mit, kriegſt ãn Fligel derva.

Seppel.

Hãr!

(Er nimmt die ihm hingeworfene Henne, ſich ſetzend, zwiſchen die Beine und fängt an, ſie zu rupfen.)

Johann.

Hot Dir bei Lenã g'ſchrieb'n?

Seppel.

Ach, dös Schof kann halter net g'ſchreib.

Johann.

Meine hot mir ãn heulerigen Brief g'ſchrieb'n.

Seppel.

Wos? Die kann g'ſchreib?

Digitized by Google

Johann.

Nã, net, aber der Schulmeister hat'n geschrieb'n und sie hat halt ihrn Name drunter gemacht.

Seppel (neugierig).

Ha nu wie denn?

Johann.

Drei Kreuzle.

Seppel (überrascht.)

S'iß net wahr! Da muß mer Meine ãch ãn Brief schreib.

Zwei Husaren tragen links einen Tisch hervor.

Erster Husar.

Ich dächt, ã Lumbern. (l'hombre.)

Johann.

Da mach' i mit!

Zweiter Husar.

Senn schan beisamme! (Es treten noch zwei Husaren hervor.) Loßt kein Andern 'ran, daß mer ganz allein beisamm sind, wenn uns der Leutnant brauchen thut. Dacht mit den Fußlatschern.

Johann (aufstehend).

Hoft wos Grob's g'mãnt? he?

Schildwache.

Ruhig!

(Beide Theile setzen sich.)

Digitized by Google

Johann.

Der Herr General Durchlaucht, trägt mei Montiring ãh.

Erster Husar.

Deine wahrlich nit!

Johann.

Aber von der Infanterie!

Erster Husar.

Er reit aber z' Pferd! Do senn Karten!

(Sie setzen sich.)

Seppel (lacht).

Wenn mir mei Lenã drei Kreuzle schreibt, lach' ich mich buckelig!

Hinter der Scene.

Eins, zwei, eins, zwei, eins, zwei! Scharmant geht's!

Johann (aufstehend).

Der Feldwebel Schmidt!

Schmidt marschirt mit den Rekruten bis an das Feuer Seppels vor. Schildwache nimmt's Gewehr in den Arm. Seppel steht, die Henne in der linken Hand haltend, schnurgerade da. Ebenso die Husaren zu beiden Seiten ihres Tisches. Karten auf dem Tische, sammt den Tabackspfeifen.

Schmidt.

Halt! Rechts um! Augen rechts! Richt' Euch! (zu Achmed) Nu, jetzt steht Er ja! — Augen grad' aus! Schultert's Gewehr! (Er zieht einen Bogen Papier aus der Tasche) Aufgemerkt! Von unserem Reglement und Gesetzen hab' ich Euch soviel gesagt, als Ihr da-

Digitized by Google

von versteht, und auch von den Strafen. Achtung! Seitdem unser großer Feldherr — präsentirt's Gewehr! — Sr. Durchlaucht, Prinz Friedrich Josias von Sachsen-Koburg — unser gnädigster General sind — thut Jedermann seine Schuldigkeit, und die Strafen kommen gar nicht mehr vor. Merkt's Euch! Das thut die Liebe der braven Soldaten zu ihrem erhabenen Chef! Und seitdem diese Strafen so gut wie abgeschafft sind, hält der Mann auf seine Ehre — und die größte Strafe ist es für einen Jeden von uns, wenn ihn der Durchlauchtigste Feldherr nicht mehr freundlich ansieht; die größte Belohnung hingegen, wenn sich ein Mann so auszeichnet, daß ihm Sr. Durchlaucht höchst eigenhändig die Ehrenmedaille auf die Brust heften. (Er zieht die Medaille des im ersten Act gefangenen Unterofficiers hervor, und zeigt sie den Rekruten) Da seht Ihr eine. Die hat ein braver Kerl getragen, ein Duzbruder von mir. Er ist aber jetzt in Gefangenschaft! — Schultert's Gewehr! — Tretet ab!

(Die Rekruten zerstreuen sich im Hintergrunde. Achmed, Usbeck und die drei übrigen Janitscharen treten vor. Johann und Seppel beim Bratspieß, die Husaren am Kartitsch. Schmidt ab.)

Erster Hussar (am Tische).

Trumpf, sog' ich, Trumpf, Trumpf!

Zweiter Husar (auf den Tisch schlagend).

Ah Trumpf!

Digitized by Google

Usbeck.

Bei Allah, Freund, es ist ein schrecklich Leben
Bei diesen Franken.

Achmed.

S' giebt ein fränk'sches Mährlein,
Das sagt, zum Himmel sey kein and'rer Weg
Als durch das Höllenfeuer.

Usbeck.

Heil, es endigt
Noch diese Nacht! Laß nur den Tisch da drüben
Nicht aus den Augen. Ihre Kleidung gleicht
Der seinen, wie ein Pfauenschwanz dem andern.

Markedenterin (fährt ein kleines Faß auf einem Schiebkarren herbei).

Meine feine Herrn, Ihr schöne Herrn, wos ã feine ungerische Wei, wohlfeil und gut, und viel kriegt me auf ã mol für ã Zwanzigerle.

Seppel (ihr eine Bulle reichend).

Här!

Husaren (rasch aufsteigend).

Ei, die Kunnel mit den gestohlne Wei!

Markedenterin (springt auf das Faß, stemmt die Arme in die Seiten und hebt an):

Wos? Ihr blaue Gäckelhänerl, wos? Gestohlne Wei? Ihr knupperige Strungel, Ihr holzerne Knorbel, gestohlne Wei? Ihr ausgeborgte Lappen! Wer dös sagt,

Digitized by Google

iß ã verlogene Saubannã, und dös sag' ich, Ihr Schwanzel! Wer dös sagt, ist ã vogackerte Gluckhenn, und dös sog' ich, Ihr unzeitige Stärzel. Mei selige Mah iß neu Jahr ã rechtschaffene Soldat gewesen, Ihr verdorbene Range, und iß so gut g'west, wie Ihr z'sammgeblosene Galgenvögel. Ich hob den ganze siebenjährige Krieg mitg'macht, Ihr Nästferkel, und der groß General Laudun hot aus dem Faß do zwãmol g'trunken, Ihr Trampel, und der alte Fritz, wißt Ihr's, hätt's ům ã Haar in der Bateille bei Lowersitz ãh mit erobert, Ihr falschgewichste Schnauzerl! Und ich ho nuch ãn Mah g'hat, der war scha G'freiter, Ihr grüne Hiften, und iß nachher an sein letzten Trunk g'storb'n. Und dös wär gestohlne Wei? He? Ihr grobe Keil, Ihr dörre Spreisel, Ihr —

(Die Husaren haben sich nach und nach verloren und kommen nachher mit verschiedenen Trinkgefäßen wieder.)

Seppel.

Do host sechs Kreuzer, Kunnel, wenn d' jetzt aufhörscht. (Die Bulle hinhaltend) Do, nuch ãmol so!

Markedenterin.

Von Herze gern, mei Schöner.

Johann.

Do, host nuch ã Sechserl, wenn d' wieder anfängst nachher.

Markedenterin.

Von Herze gern, mei Feiner.

Digitized by Google

Erſter Huſar (wiederkommend).

Nu, Mamſel Kunnel, i küß d' Hand! Do nei (in die Bulle) für ã Zwanzigerlã.

Huſaren.

Mir ãh ſo! Mir ãh ſo!

Markebenterin (zu Johann).

Da ſehn's doch, daß ã guts Wort ã gute Statt finden thut.

(Man drängt ſich um das Faß. Von allen Seiten kommen Soldaten verſchiedener Waffengattung. Währenddes ſingen die Huſaren:)

Geſang.

Was liebet und lobet der Reitersmann,
Hurrah! Hurrah! Hurrah!
Wenn roth mit der Sonne die Schlacht rückt an,
Was liebet und lobet er da?
Die Trompete, die ihm den Rappen entzückt
Und fröhlich im Herzen klingt!
Den Wein, der die Sorgen der Erde entrückt!
Und den Säbel, Hurrah! den er schwingt!
Hurrah! Hurrah! Hurrah!
Und den Säbel, Hurrah, den er schwingt!

Was ſinget und klinget der Reitersmann —
Hurrah! Hurrah! Hurrah!
Wenn roth mit der Sonne die Schlacht rückt an,
Was ſinget und klinget er da?

Digitized by Google

Die Heimath, das heilige Vaterhaus,
Das Vater und Mutter umgiebt,
Die Schwestern und Brüderlein! — und — trinkt aus!
Das Liebchen, hurrah! das er liebt!
Hurrah! Hurrah! Hurrah!
Das Liebchen, hurrah! das er liebt!

(Bei dem Hurrah wird mit Säbeln und Sporen geklirrt.)

Leutnant Albinzy (kommt. Die Soldaten treten zurück. Die Husaren werfen sich in soldatische Ordnung.)

Bleibt nur ruhig, Kinder. Alte (zur Marketenderin, die sich über diese Anrede verwundert), habt Ihr mehr solches Zeug? (auf den Wein zeigend.)

Marketenderin.

Euer Gnoden brauchens holt nur z' befehlen.

Albinzy.

Da (giebt ihr Geld) für den Rest da drinnen. (Zu den Husaren) Das Faß gehört Euch.

Husaren.

Vivat der Herr Leutnant!

(Sie tragen das Faß auf ihren Tisch. Albinzy winkt ihnen. Sie stecken die Köpfe über dem Tische zusammen. Gesticulationen. Die Marketenderin fährt ihren Schiebkarren fort, mehrere Soldaten mit ihren Butten folgen ihr.)

Usbeck (zu Achmed).

Der ist es!

Digitized by Google

Achmed.

Allah, fess'le mir die Wuth!

Usbeck.

Er ködert seine Raubgenossen. Wahrlich,
In unser Lager folgten sie ihm nicht.

Achmed.

Sieh, diese trunk'ne Wollust in den Mienen!

Usbeck.

Bezähme Dich!

Achmed.

Wo ich in Ehrfurcht bete —
Mein Heiligthum — will er mit seinem Schmutz
Besudeln! Usbeck, halte mich, ich möchte
Für den Gedanken ihm —

Usbeck.

Bei Allah, schweig!
Wenn uns ein Ohr belauschte! Mancher schon
Hat Dich mit aufmerksamem Blick betrachtet.

Achmed.

O Sonne, sink' hinab! In finst'rer Nacht
Ersteht die Sonne, so mir ewig leuchtet!

Halil, Hüssein und Retschid nähern sich Beiden.

Albinzy.

Nur Courage und List, es gelingt uns Alles prächtig!

Digitized by Google

Halil.

Wollt Ihr uns denn verrathen? Nirgends ist
Ein Paar in solcher unruhvollen Stellung,
Wie Ihr!

Retschid (zu Achmed).

Der Alte hat Dich stets im Auge.

Hussein.

Der Himmel ist uns gut, da kommt Musik.

Retschid (sich zurückziehend).

Wir dürfen nicht so nah beisammen stehen.

Albinzy.

Und für Eure Zukunft sorge ich. Ihr sollt immer mit Freuden an diese lustige Nacht denken. Jetzt — ungenirt fidel! —

Husaren.

Heisa! Musik! Eine ganze Kapelle! (Einige Musikanten und ein Harfenmädchen ziehen an.) Heda, kennt Ihr das Lied: „der Kanonenschuß vor Chokzim"?

Harfenmädchen.

Freilich!

Albinzy.

Rasch! Vorwärts! Los!

(Mit Beginn der Musik bilden die Soldaten einen Halbkreis. Es strömen deren von allen Seiten noch bei, ersteigen erhabenere Gegenstände, um dem Tanz der Husaren, denen sich die Marketenderin beigesellen mag, zuzusehen.)

Digitized by Google

Harfenmädchen (singt).

Chokzims hohe Mauern trotzen
Der Karthaunen Rachen;
Uns'rer Feuerschlünde Protzen
Höhnen sie und lachen.
Volk und Pascha auf dem Walle
Klatschen in die Hände.
Hochmuth klatschet vor dem Falle;
Heil, wer klatscht am Ende.

Vor dem Walle, vor den Thoren
Prangt ein Reiter prächtig,
Zwingt das Roß mit scharfen Sporen
Auf und ab so mächtig,
Schwingt den Türkensäbel, neckt uns,
Winket uns hinüber,
Selbst das Roß, das kühne, reckt uns
Seinen Schweif herüber.

Uns're Feuerschlünde hangen
Traurig in den Rädern,
Keiner kann das Ziel erlangen,
Keiner es zerschmettern.
Volk und Pascha auf dem Walle
Klatschen in die Hände.
Hochmuth klatschet vor dem Falle;
Heil, wer klatscht am Ende.

Digitized by Google

Spricht der General mit Lachen:
Wer mir der Canaille
Morgen kann den Garaus machen,
Holt sich die Medaille.
Spricht ein alter Kanoniere:
Will nicht selig werden,
Morgen streckt er alle Viere
Auf die grüne Erden.

Dunkel ist es und der Alte
Spricht: Wohlauf, Feldschlange,
In's Gebüsch, zum Hinterhalte,
Näher uns'rem Fange.
Wurst und Brod soll mich ernähren
Und die Feldbouteille,
Bis sich deutlich kann erklären
Chokzim die Reveille.

Vor dem Walle, vor den Thoren
Prangt der Reiter prächtig,
Zwingt das Roß mit scharfen Sporen
Auf und ab so mächtig.
Nun der Alte zielt und zielet,
Zündet mit der Lunden,
Ist zum Tanz das Stück gespielet,
Reiters Kopf verschwunden.

Digitized by Google

Und von seiner stolzen Höhe
Auf der Mauerkrone
Schreit der Pascha: Wehe, wehe! —
Meinem einz'gen Sohne!
Volk und Pascha auf dem Walle
Ringen nun die Hände.
General, gerührt vom Falle,
Spricht: Klatscht nicht zum Ende.

(Der Tanz wird am besten mit dem sechsten Vers geschlossen.)

Albinzy.

Das heißt ein Lied!

Erster Husar.

Dös war ã Tanz! he!

Schmidt (kommt, zieht Albinzy mit zu den Musikanten, und Beide suchen diesen etwas begreiflich zu machen, während sie ihnen Geld hinlangen und die Soldaten dieselben zum Trinken nöthigen. Von ihrem Gespräch hört man nur einzeln: Das, freilich, so, richtig, ja das ist eben das. Die Janitscharen sind während des Gesangs in heftiger Aufregung. Achmed sucht den Usbeck mehrmals mit sich fortzuziehen. Hussein steckt sich hinter die Uebrigen, lehnt sich auf sein Gewehr und weint.)

Usbeck.

Du kaltes Herz, bleibe kalt, bleibe kalt! Kaum kann ich
Die Zunge bändigen und den Arm!

Halil.

O Allah!
Mit solchem Spott bedeckt uns solches Volk!

Achmed.

Wie, Thränen? Hussein!

Digitized by Google

Hussein.

Thränen, bitt're Thränen
Der Wehmuth und der Wuth! Den sie verspotten
Und den sie mordeten — er war mein Freund!
In Stambul hab' ich tausendmal mit ihm
Am Meergestade Lieb' und Lust genossen.

Retschid.

Verspart des Zornes Wucht auf bess're Zeit,
Anstatt sie nutzlos zu verschwenden.

Hussein.

Nein!
Ich will nicht länger meine Rache sparen!
(Er nimmt eine Patrone aus der Patrontasche.)
Verschworen ist dieß Leben unserm großen
Propheten! Koburg falle jetzt! Wie will ich
An ihrem Heulen mich ergötzen, wenn sie
Von dieser Kugel ihn getroffen sehen!

Usbeck.

Bist Du von Sinnen?
(nimmt ihm die Patrone.)

Halil.

Fort, eh' man ihn ansieht.
(führt ihn ab.)

Schmidt (zu den Musikanten).

So, das ist die rechte Weise. (zu Achmed und den übrigen Rekruten.) Ihr könnt doch singen? Das Lied

Digitized by Google

muß Jeder, der in Koburgs Corps dient, wie das Vaterunser können. Also, Kameraden, morgen geht's in die Schlacht, und Gott weiß, wer übermorgen von uns noch singen kann. Also, Kriegskameraden: Das Koburgs-Lied.

(Die Musik begleitet den Gesang. Man stößt häufig sehr brüderlich mit den Gläsern an und reicht sich gemüthlich die Hände.)

Kam'raden auf! Die treuen Herzen pochen!
Ein Lobgesang Josias Friederich!
Er hat des Halbmonds Hörner abgebrochen,
Im Siegesglanze schwingt der Adler sich.
Ernst und Milde,
Vaterhuld und strenges Heldenwort:
Sie lockten uns in blutige Gefilde
Und rissen uns zum Siegesdonner fort.
Bei Flötenton, bei Trommelschlag
Ist uns're Losung Nacht und Tag:
Vater Koburg!

Der Morgen grüßt des Lagers bunt Gewimmel,
Und Friedrich grüßt mit trautem Gruß: Wohl auf!
Und schaut die Sonne trüb von ihrem Himmel:
Er führt des Herzens Sonne warm herauf!
Männerwille,
Gottesfurcht und fromme Zuversicht:

Digitized by Google

Er betet mit uns in der Abendstille;
Das hört nur Gott, die Menschen hören's nicht.
Kam'raden, ruht' die sanfte Nacht,
Des Heeres guter Engel wacht:
Vater Koburg!

Die Waffen ruh'n: Frisch auf, das Glas bekränzet!
Und Friedrich lächelt freundlich uns'rer Lust.
Der Lärmschuß kracht: frisch auf, Sein Degen glänzet!
Und Flammen weckt sein Blick in uns'rer Brust.
Ernst und Milde,
Vaterhuld und strenges Heldenwort:
Sie locken uns in blutige Gefilde
Und führen uns zum Siegesdonner fort!
Durch Pulverdampf und Schwerterklang
Ertönet unser Schlachtgesang:
Vater Koburg!

Graf Auersperg und einige Officiere (erscheinen im Hintergrunde und hören, unbemerkt, dem Gesang zu).

Hurrah! Schon sinkt des Feindes blut'ge Fahne,
Vom Himmel sah der Tod dem Kampfe zu,
Und unter'm Donner jauchzender Vulkane
Führt er den Krieger in die ew'ge Ruh.
Heldenehre,
Männerachtung folgen Dir zum Grab:

Digitized by Google

Den Sarg begleitet Friedrich mit dem Heere
Und wirft die erste Erde Dir hinab.
Ade, Du guter Kamerad,
Begrub Dich doch am Siegespfad
Vater Koburg!

Kam'raden auf! Die treuen Herzen pochen!
Heil, ewig Heil Josias Friederich!
Er hat des Halbmonds Hörner abgebrochen,
Im Siegesglanze schwingt der Adler sich.
Männertreue,
Männermuth in jeder Fahr und Noth:
Kam'raden auf! — Der Adler winkt auf's Neue!
Er führt uns treu zum Siege wie zum Tod!
Und wenn das Heldenauge bricht,
Des Herzens letzte Regung spricht:
Vater Koburg!

Schmidt.

Vivat, Vater Koburg hoch!

Soldaten.

Hoch!

(Gläsergeklirr und Musik.)

Digitized by Google

Auersperg (tritt vor. Die Soldaten suchen schnell Ordnung).

Laßt Euch nicht stören, Kinder. S'ist gar herrlich,
Euch vor der Schlacht in solcher Heiterkeit
Zu finden! — Schmidt, wie steht's mit dem Rekruten,
Der neulich da — er fiel mir auf.

Schmidt.

Mir auch. Ich weiß nur nicht, wo ich ihn hinthun soll, hab' ich schon gesagt. Ein großer Pfifficus scheint er mir nicht zu seyn. Da steht er.

Auersperg.

Ein edles Antlitz! (zu Achmed.) Du, wie ist Dein Name?
Woher bist Du?

Achmed (sichtbar verlegen, wie die übrigen Türken).

Karl Hermann — aus Romana.

Auersperg.

Romana? — Deine Aeltern?

Achmed.

Sie sind todt,
Schon lange todt. Ich kann mich ihrer gar
Nicht mehr erinnern.

Auersperg.

Kamst Du oft zum Heer
In's Lager?

Digitized by Google

Achmed.

Selten.

Auersperg.

Dein Gewerbe?

Achmed.

Ich —

Ich führte einen Handel.

Auersperg.

Mit?

Achmed.

Mit Waffen.

Auersperg.

Mit Waffen einen Handel in Romana?
Wißt Ihr davon?

(zu Schmidt.)

Schmidt.

Kein Wort, Herr Obrist.

Usbeck.

Herr,
Wir waren meist im Ausland.

Schmidt (drohend).

Will Er schweigen!

Auersperg.

Wie alt bist Du?

Digitized by Google

Achmed.

Ich denke, zwanzig Jahre.

Auersperg.

Du denkst?

(Man hört in der Ferne Trommelwirbeln.)

Schildwacht.

Der General!

(Die Soldaten eilen in größter Hast auseinander, räumen den Platz von Tisch und Geräthen; die Soldaten sammeln sich in voller Rüstung, Offiziere commandiren zum Antreten. Das Militär stellt sich dem Zelt gegenüber auf. Husaren ab. Das Trommelwirbeln wird, je von Posten zu Posten näher kommend, stärker hörbar.)

Auersperg (für sich).

Der Mensch gefällt mir.

(zu dem noch vor ihm stehenden Achmed.)

Sey brav! Ich werde ofter nach Dir fragen.

(Dem Prinzen entgegen ab. Trommeln vor dem Hauptzelt, die Mannschaft präsentirt.) Hervortreten der Prinz, Auersperg, die Stabsoffiziere von der zweiten Scene; dann Stallmeister Müller und im Hintergrund Kammerdiener Meier.

Prinz (hervortretend und die Truppen begrüßend).

Major Orelly.

Orelly.

Durchlaucht.

Prinz.

Bringen Sie

Dem Spleny meinen Gruß und dieses Schreiben.

(Orelly ab.)

Herr Obrist!

Digitized by Google

Auersperg.

Durchlaucht.

Prinz (leiſe zu Auersperg).

Ihre liebe Mutter
Wird mich erwarten. Unſ're Poſition
Erlaubt mir ſchwerlich den Beſuch. Ich werde
Ihr einige Bedeckung hinterlaſſen.

Auersperg.

Wie danke ich genugſam —

Prinz (laut).

Still davon.
Sie ſtehen auf dem Flügel Lewenehrs.
Ihm dieſes Schreiben.

(Auersperg ab.)

Müller.

Durchlaucht, ein Courier
Von Wien bringt dieſes.

Prinz (erbricht und lieſt).

— Joſeph, armer Joſeph!

(raſch.)

Feldwebel Schmidt!

(Ein Offizier ab.)

(in den Brief ſehend.)

Wenn Dich Thereſia
In Thränen ſähe! Joſeph! —

Digitized by Google

Schmidt.

Durchlaucht.

Prinz.

Schmidt,

Du hast Rekruten.

Schmidt.

Zu gnädigstem Befehl, Durchlaucht.

Prinz.

Du warst in mancher Schlacht, kannst morgen rasten.
Marschire zu der Gräfin Auersperg.
Wenn wir geschlagen sind, begleitest Du
Die Gräfin nach Romana.

Schmidt.

Halten zu Gnaden, Durchlaucht, wenn aber die Türken wieder ausreißen?

Prinz (lächelnd).

Da könnt Ihr auch nachlaufen. (Schmidt ab.)
(Es wird Abend. Zu den Offizieren.) Sorgen Sie,
Daß uns're Leute ausruh'n und sich stärken.
Wir haben morgen munt're Augen nöthig
Und frische Kräfte. Diese (auf die Soldaten zeig.) auch zurück.
Man wird mich ja nicht aus dem Lager stehlen.

(Offiziere und sämmtliche Soldaten, bis auf die Schildwache am Zelt, ab. Meier öffnet das Zelt, in welchem auf einem runden Tisch Armleuchter, Landcharten und Bücher zu sehen sind.)

Müller!

Digitized by Google

Müller.

Durchlaucht.

Prinz.

Sie haben morgen einen ſchweren Tag.

Müller.

Durchlaucht, ich werde brav vorwärts reiten müſſen.

Prinz.

Sie haben Ruhe nöthig. Gute Nacht!

Müller (will gehen.)

Prinz.

Müller!

Müller.

Durchlaucht.

Prinz.

Nichts Neues aus der Heimath?

Müller.

Ich habe lange nichts gehört, Durchlaucht; ich warte alle Tage auf einen Brief.

Prinz.

Nun, Müller, es geht gut zu Haus. Wie ſoll' es Auch anders geh'n, wo gute Menſchen wohnen —

Müller.

Und luſtige, Durchlaucht, luſtig ſind ſie in Ko-

Digitized by Google

burg immer, auch wenn sie manchmal traurig seyn wollen.

Prinz (winkt ihm zu gehen. Müller entfernt sich zögernd.)

Offizier (kommt).

Durchlaucht, Depeschen —

(ab.)

Prinz (erbricht).

Von meinem braven Fabry. Müller!

Müller (schnell zurückkommend).

Durchlaucht.

Prinz (liest).

„Die Türken haben Lust" — sie sollen keine haben!

(zu Müller.)

Sie reiten zum Suworoff Punct halb Drey.
Der Aufbruch, sagen Sie, sey früher nöthig.
Ich sey um drei Uhr fertig. (Müller will gehen.) — Müller!

Müller.

Durchlaucht.

Prinz.

Suworoff liebt das Bündige. Sie reden
Nicht mehr als nöthig, kurz und deutlich.

Müller.

Durchlaucht, immer wie ein Stallmeister.

Digitized by Google

Prinz.

Gute Nacht.

(Müller raſch ab. Prinz reicht dem Kammerdiener Hut und Degen; dieſer trägt beides in's Zelt.)

Du kannſt nun gehen.

Meier.

Durchlaucht, eine unterthänigſte Bitte.

Prinz (die beiden Schreiben beſehend).

Nun?

Meier.

Durchlaucht, ich bin jetzt fünfundzwanzig Jahre alt und Margaretha, die Tochter des Feldwebels Schmidt, iſt auch heirathsluſtig, und der Schwiegervater hat nichts dagegen, im Fall Ew. Durchlaucht morgen die Türken wieder ſchlagen und —

Prinz (lächelnd).

Da muß ich doch nothwendig morgen ſiegen —
Zu Oeſtreichs Heil und meines Kammerdieners.
Davon ſprich nach der Schlacht! Jetzt gehe!

(da Meier gehen will.)

Meier!

Meier.

Durchlaucht.

Prinz.

Ich brauche Dich morgen nicht. Dein Schwiegervater
Bleibt bei der Gräfin Auersperg. Geh' auch hin.
So ſind wir Beide doch auf unſern Poſten.

(Meier ab.)

Digitized by Google

(Nacht; gestirnter Himmel. Die Schildwacht steht im Hintergrund ruhig auf ihrem Posten.)

Prinz (geht in sein Zelt, setzt sich und liest den Brief aus Wien).

„Mein Vetter Koburg, ich bin krank und weine
Und werde bald zu meinen Vätern gehn.
Der Gram verzehrt den Rest der Lebenskraft,
Die ich nutzlos der Menschheit Wohl geopfert.
Ich habe Tag' und Nächte emsiglich
Gejätet und gesät in meinen Gärten:
Nun wächst das Unkraut über meine Saaten,
Was nicht erstickt, entwurzeln Fluth und Sturm.
Unglücklicher ist Niemand auf der Erde,
Als ich, der Erste in der Christenheit!
Die Niederlande sind in Aufruhr, Ungarn
Zürnt seinem König, der es liebend pflegte,
Mein Volk nennt mich Tyrann, mich, der ich Allen
Die Fessel löste, die den Geist umschloß
Und Licht gab Allen, die im Dunkel irrten.
Der Menschheit Adel wollte ich erneuern,
Die Menschen werfen nun den Stein auf mich.
Lebt wohl, mein Vetter Koburg. Meine Seele
Geht leichter heim, wenn sie mit dem Tedeum
Für einen Sieg von Euch aufsteigen kann."

(Den Brief in der Hand aus dem Zelt.)

Digitized by Google

Mit dem Tedeum, großer Kaiser, oder —
Zugleich mit meiner Seele! — Solchen Stern

(Den Brief an das Herz legend.)

Hat noch kein Feldherr auf der Brust getragen!
Ein Stern aus Kaiserthränen! — Guter Gott,
Was ist der Mensch, daß Du Dich sein erbarmst!

(Den gestirnten Himmel betrachtend.)

Dort oben winkt Dein ew'ger Friede, Joseph!
Dort findest Du die Geister, die Dir gleichen —
Dort drückt Dich Kaiser Rudolph an die Brust,
Theresia heilt Dir der Seele Wunden
Und küßt die Thränen aus des Sohnes Blick.
Wenn jedes große Menschenherz ein Sternlein
An Gottes Himmel wird — da bist ja wieder
Von Millionen Sternen Du ein Mond.
O, dürft' ich dann auch, ein getreues Licht,
Durch aller Welten Himmel mit Dir wandeln!

(Ruhig in der Mitte der Scene stehend.)

Mein Haus hab' ich bestellt, ich kann's verlassen
Und ruhig auf den Weg zum Vater gehn.
Ich habe manchen guten Kampf gekämpft
Und wissentlich kein Menschenglück getrübet.
Ja, Gott, ich fühle, daß ich glücklich bin.

Wenn ich die Heimath nimmer wiedersehe,
Die Lieben doch, die auch für mich jetzt beten,

Digitized by Google

Und alle Lust des irdischen Wiedersehens
Verklärt steigt sie noch einmal vor mir auf.

Schon flogen Ungarland und Oesterreich,
Böheim und Bayern raschen Flugs vorüber.
Das grüne Iztthal winkt mit heit'ren Dörfern,
Der Landmann steht frohlockend auf der Flur
Und seine Kinder streu'n mir Blumen. Siehe,
Die alte Veste, meiner Ahnen Wohnsitz,
Läßt das Geschütz des Friedens fröhlich donnern —
Und endlich, endlich — Thurm des heiligen Moritz,
Sey mir gegrüßt! Ich bin im Vaterlande!
Die Glocken, die als Knabe ich gehört,
Die Sonntags mich zum Hause Gottes riefen,
Wie Freundesstimmen tönen sie herunter
Und wecken schlummernde Erinnerungen.
Durch Bürgerschaaren und geschmückte Straßen,
Und Musik, Freudenruf und Festgesänge
Eil' ich der Stätte meiner Wiege zu.
Ernst Friederich, mein Bruder, rasch hervor
Und laß mich Deine Kinder, Deine Enkel
Noch einmal küssen und sie segnen und —
(wie erwachend.)
Zu meinem Joseph und in seine Schlachten
Ein Bild der Freude und des Friedens tragen.

Digitized by Google

Du hast mich, Gott, zu Großem auserkoren;
Du riefst mich aus dem fernen, stillen Thal,
Wo ich so oft, in Jugendtraum verloren,
Die Türken schlug im alten Waffensaal.
Nun steh' ich an des Vaterlandes Thoren,
In die sich frech der grimme Erbfeind stahl:
Und Deutschland blickt, umdrohet von Gefahren,
Voll Gottvertrau'n auf mich und meine Schaaren.

Nur um die Ehre kämpft der Sohn des Nordens,
Der Ungar um den Herd; die Männer Teuts,
Des Glaubens Hort, die Feinde eit'len Mordens —
Sie kämpfen für den Adler und das Kreuz.

(Es beginnt der östr. Abendgesang, voll, aber fern und leise.)

Des Adlers Schwingen laß, o Gott, beleben
Und stärken durch des Kreuzes heilig Licht,
Heil, wenn sie einst ob Stambuls Zinnen schweben!
Der fromme Aar vergißt des Kreuzes nicht.

(Nach dem Lager hingewendet.)

Dort fleht mein Heer: es ruft, Allmächt'ger, Dich!
Ich bin der Feldherr — (kniet) Vater, hör' auch mich!

(Die Schildwacht präsentirt still das Gewehr; der Gesang verhallt und die Scene wechselt langsam.)

Vierte Scene.

Nacht. Anderer Theil des Lagers. Zelte nicht sichtbar.

Usbeck (kommend).

Dort ist das Zelt des Alten. (sieht sich um.) Ganz allein?
Wo sie nur bleiben? — Endlich bin ich fertig
Mit meiner Falle, die den Frankenpascha
Zusammt dem Achmed fängt und die sie Beide
So eifrig selbst aufstellten — ha-ha-ha!
Die Andern werd' ich auch noch unterbringen —

Hussein, Retschib und Halil kommen.

Seyd Ihr es?

Halil.

Freilich.

Retschib.

Welche Finsterniß!

Halil.

Ein Ungewitter, scheint es, will sich uns
Ganz unerwartet hülfreich zugesellen.

Hussein.

Und wär' es dunkler, als im Bauch der Erde,
Ich seh' und treff' ihn —

Usbeck.

Ich den Andern. Hört!
Der Koburg kommt um elf Uhr nach dem Landhaus,
Wohin uns jetzt des Allah Schickung führt,
Der seine Gläubigen zur Ruche leitet.

Digitized by Google

Ein anderer Besuch erscheint um ein Uhr:
S'ist jener Reiter, der ein Weib will rauben.
Dem Achmed hinterbracht' ich —

Retschid.

Still, da kommt er.

Achmed.

Tauri!

Retschid.

Wir sind allein.

Usbeck.

Glückauf, mein Achmed,
Wir sind am Ziele Deiner kühnen Wallfahrt.

Achmed.

Wir gehen gleich an's Werk, eh' jener kommt.

Usbeck.

Geht nicht. Er muß uns auf der Ferse folgen,
Er kennt die Gänge besser, laß ihn rauben —
Wir jagen ihm die Beute ab.

Hussein.

Ihr Brüder,
Wer auch um elf Uhr auf dem Posten steht
Von uns, den lös' ich ab —

Achmed.

Nein, mein, nur ich!

Usbeck (den Hussein stoßend).

Der Achmed hat mehr Recht auf solche Ehre.

Digitized by Google

Doch dieses schwört: Wer unter uns sich etwa
Zur rechten Zeit zu schießen weigert:

Alle drei.

Sterbe! —

Achmed.

Wenn kommt er?

Usheck.

Punkt elf Uhr — und jene Reiter,
Die er mit Oel des Muthes heut begoß,
Sind seine einzige Begleitung.

Hussein.

Still, man kommt!

(Mehrere Rekruten versammeln sich im Hintergrund.)

Halil (gleichgültig thuend).

S' wird kühl. Wie viel ist Uhr?

Retschid.

Ich glaub', halb zehn.

Werner (hinter der Scene).

Matronen zu bewachen? — Zog ich deßhalb
Aus Sachsen bis hieher? Feldwebel Landsmann,
Weiß Gott, ich desertire in die Schlacht.

Schmidt.

Gehorsam nützt oft mehr, als Tapferkeit. Folgt mir und bleibt.

(treten vor.)

Digitized by Google

Johann.

Der Feldwebel! Tretet an!

Schmidt.

Sind wir beisammen?

Johann.

Ja.

Schmidt.

Rechtsum! (Nach dem Lager hin zeigend:) Lebt wohl, General und Kameraden! — Behüt' euch Gott! — Vorwärts marsch! —

(Während sie abmarschiren, fällt der Vorhang.)

Digitized by Google

Vierter Act.

Erste Scene.

Nacht. Ein dreistöckiges, quer über die Bühne laufendes Haus. Die beiden untersten Fenster zur Linken mit Gittern versehen und hell, alle übrigen schwach erleuchtet. Daneben eine nach Außen sich öffnende Thür. Ein Thor, geschlossen, mit kleinen Eingangspförtchen. Zwischen Thor und Thür eine Bank, auf welcher
Feldwebel Schmidt und Martchen sitzen. Achmed steht daneben Schildwacht. Laterne über dem Thor.

Schmidt.

Das hab' ich freilich nicht gedacht, Margthle, wie Du auf die Welt kamst, daß wir einmal mit einander zu Nacht mitten in der Türkei vor der Hausthür sitzen.

Martchen.

So was ist auch noch keinem Menschen passirt. Ach, wenn jetzt meine selige Mutter wieder aufstünde.

Schmidt.

Die könnt' lang suchen, bis sie uns fänd'. Es war eine seelengute Frau. Sie hat mich aber doch manchmal geärgert.

Digitized by Google

Martchen.

Ja, Vaterle, Du warst vielleicht auch Schuld daran.

Schmidt (drohend).

Du!

Martchen (ihn umhalsend).

Na, sey nur nicht böse! Ich bin so froh, daß Du nicht mit in die Bataille mußt. S'ist doch ein prächtiger Herr, der Prinz.

Schmidt.

Das versteht sich. Aber recht ist mir's nicht, und so bald die Türken geschlagen sind, brech' ich auf mit meinen Leuten. Das ist die Ordre.

Martchen.

Ach, bleibe da, Vaterle! Ob Du nun morgen einen Türken todtschießest oder nicht — es sind ja auch Menschen und können nichts zu dem Krieg.

Schmidt.

Was da! Krieg ist Krieg und Feind ist Feind. Wird commandirt: Feuer! Da schieß' ich. Wird commandirt: Friede! Guten Morgen, Bruder, wir sind gute Freunde und winken mit einander. — heißt das aber — mit keinem Türken nicht, das sind Erbfeinde und keine Christen.

Martchen.

Keine Christen! Es ist entsetzlich! Ich möchte nur wissen, wie es diese Leute einen Tag aushalten kön-

Ach ohne Morgen- und Abendsegen und Tischgebet und das herrliche Vaterunser! Die haben wohl gar keinen Gott?

Schmidt.

Ach ja, sie schreien ihm ja den ganzen Tag. Er heißt Allah.

Martchen.

Ei du meine Güte! Dem lieben Gott so einen Namen zu geben! Wir sagen doch bloß: der liebe Gott.

Schmidt.

Es sind schreckliche Menschen!

Martchen.

Doch muß es auch gute und schöne Leute unter ihnen geben. Das Fräulein —

Schmidt.

Freilich wohl. Ich hab' ein Paar kennen gelernt, davon war der Eine ein Staatskerl, gewachsen wie eine Kerze, ein Gesicht wie ein Mädle, ja, und ein verliebter Racker! Er hat gedacht, ich merk's nicht — ja! Ich! — Der hat einmal ein Aug' auf das Fräulein geworfen — Schockschwerenoth! — Ja, was macht denn Dein gnädiges Fräulein?

Martchen.

Ach, ich werde nicht klug aus ihr. Seit ihrer Rückkehr ist sie ganz anders — so tiefsinnig, so sim-

Digitized by Google

pel — so — kurz und gut, ich glaube fest und fest, sie ist auch verschammertirt.

Schmidt.

Ja nu, in wen denn?

Martchen.

Sie will es nicht gestehen; aber ich wette d'rauf, in Deinen Türken da.

Achmed (erschrocken auffahrend).

Wie?!

Schmidt.

Na, was hat Er denn?

Achmed (sich fassend).

Es hat geblitzt — dort oben — hinten.

Schmidt (aufstehend und sich umsehend).

Dummer Kerl, es ist kein Wölkle am ganzen Himmel. Das war höchstens gewetterleuchtet. Pass besser auf.

Martchen (für sich).

Ein hübscher Soldat!

Schmidt (sich setzend).

Und was meint denn die gnädige Gräfin zu der Liebschaft?

Martchen.

I, die weiß gewiß ein Wort davon? Das gnädige Fräulein weiß es ja selbst noch nicht gewiß!

Digitized by Google

Schmidt.

Na, das ist mir auch noch nicht vorgekommen! Wie ich mit Deiner seligen Mutter gegangen bin, da wußten wir alle Beide, wie viel es mit uns geschlagen hat. Wir haben's kurz angefangen, siehst Du. In Ketschendorf war Tanz. Ich war auch drunten und sie war auch drunten. Ich tanz' ein paar Male mit ihr — Schockschwerenoth! — und verlieb' mich! Also ich gleich hin und sag': Mädle, ich mag Dich, mög' mich auch! — Meinethalben — sagt' sie — und beisammen waren wir. Ich hab' sie gleich nach Haus geführt und seit der Zeit bin ich mit ihr gegangen. Und das Fräulein weiß nicht einmal — ha-ha-ha — das ist zu toll!

Marthen.

Es ist überhaupt so ein Gezier bei den vornehmen Mädchen. Sie sind gewiß so verliebt, wie wir andern — und wollen's durchaus nicht Wort haben, als wenn's eine Schande wär'.

Schmidt.

Da hast Du recht.

Marthen.

Ich hab's in Wien gesehen — ach, wie sind sie da an die Fenster gefahren, wenn ein schöner Herr vorbeiging. Aber damit er's ja nicht merken sollt', steckten sie sich hinter die Vorhänge, hinter die Blu-

Digitized by Google

menstöcke — und manche hätten sogar Spiegel vor den Fenstern, damit sie nicht einmal hinauszusehen brauchten. Das soll nun was seyn.

Schmidt.

Da hast Du recht.

Marthen.

Und gar im Theater — da hatten sie solche Perspective, die guckten dahin, wenn man dorthin guckte; damit narren die armen Herren was für Narren gehalten!

Anna (durch das oberste Fenster zur Linken).

Marthen!

Marthen (aufsteigend).

Gnädiges Fräulein, gleich!

Schmidt (aufsteigend, zu Achmed, der bei Anna's Ruf heftig zusammenfuhr und nach dem Fenster starrte).

Ach, ist der Kerl erschrocken! Ich glaub', Er hat wieder so einen Anfall wie neulich. Will ihn nur ablösen lassen.

Marthen.

Nun, Vaterle, gute Nacht! Morgenfrüh bring' ich Kaffee und —

Schmidt.

Nä, Marythle, bring' Du mir einen Schnaps, das ist Husarenkaffee, und mache Deine Thüren hübsch zu,

lösche Dein Licht ordentlich aus; ich werde zwar immer um das Haus herum patrouilliren lassen, aber —

Martchen.

Ach, uns stiehlt kein Mensch. A propos, die Gräfin ist ja noch auf; Du weißt ja, sie erwartet den Prinzen heimlich.

Schmidt.

Schockschwerenoth! Das hätt' ich fast vor lauter Dienst vergessen! Na, gute Nacht, Margthle.

Martchen (ihm die Hand reichend).

Gute Nacht, Vaterle!

(Durch das Pförtchen ab.)

Schmidt (zur Thür hinein gehend).

Auf zu Gott! Der —

(ab.)

Achmed.

Sie liebt mich! Anna liebt mich! Rede mir
Noch Einer von Verzögern! Uns're Seelen
Sind eins vor Gott und werden's vor den Menschen.
Entdeck' ich mich dem Alten! Er ist brav
Und dankbar — und sie liebt mich!

(will zur Thür gehen.)

Usbeck (neben dem Haus her ihm entgegenkommend).

Nun wohin?

Achmed.

Ach, Usbeck, die ich liebe, liebt auch mich!

Digitized by Google

Kein Aufschub — gleich zu ihr! In ihren Armen
Bekennen —

Usbeck.

Rasender, das ist Dein Tod!
Soll man Dich als Spion erschießen? Oder
Willst Du den Glauben Deiner Väter läugnen?
Du wähnst, die Christin folge Dir, dem Moslem,
Aus freiem Willen? Nimmermehr! — Jetzt schnell,
Wir sind allein, der Plan ist fertig; höre:
Die Thür dort wird verrammelt, dieses Thor
Führt bloß nach oben, nicht dorthin (nach der Wachtstube zeigend). So sind wir
Vor diesen (eben so) sicher. An dem hintern Thor
Steht eine Schildwacht, die er leichtlich täuscht.
Der Alte glaubt die falsche Nachricht, daß
Der Frankenpascha diese Nacht geheim
Dein schönes Liebchen noch besuche —

Achmed (ihn bei der Brust fassend).

Wie?
Verräther, sprich!

Usbeck (will gehen).

Leb' wohl!

Achmed.

Usbeck, verzeihe!
Sprich nur: es ist nicht so.

Digitized by Google

Usbeck.

Es ist nicht so.
Wenn nun der Reiter kommt, laß' jene ruhig
Gewähren. Wenn er abwärts steigt die Stufen,
Wohl auch in and're Kleidung eingehüllt —
Dann treffe gut! Wir eilen vor und reißen
Die zarte Beute aus der Wölfe Tatzen —
Und jubeln durch die Nacht dem Lager zu.
Das letzte Geld verwandt' ich — sieh dort hinten
Den hohen Baum einsam im Feld. Ein Bauer
Hält dort drei Pferde uns bereit —

Achmed.

Nur drei?

Usbeck.

Sie reichen hin für —

Schmidt (aus der Thür tretend).

Abgelöst! Tretet an! (Die Rekruten stellen sich rasch vor dem Haus auf.) Wenn um elf Uhr einige Reiter vor dem Hofthore dort hinten halten, so hat sie die Schildwacht ehrerbietig passiren zu lassen. Ablösung vor! Marsch!

(Ablösung geschieht. Hussein kommt an Achmeds Posten, Werner an das Hofthor hinter der Scene; deßhalb Ablösung ab.)

Schmidt (für sich).

Es drückt mir fast das Herz ab, daß ich den Rekruten nicht sagen darf, wer der Reiter ist. Der

Digitized by Google

Werner weiß es, dem hab' ich's vertraut als meinem Landsmann und damit er mir nicht aus Liebe zu dem Prinzen einen böſen Streich gegen die Ordre gemacht hat, ſondern bei mir geblieben iſt.

(Die Ablöſung iſt zurückgekommen — von der entgegengeſetzten Seite her.)

Tretet ab! — (zu Achmed.) Komm' Er einmal!

(Schmidt mit Achmed und Rekruten ab.)

Retſchid, Halil und Usbeck gehen gleich an der Thür zurück. Usbeck lauſcht am Fenſter.

Usbeck.

Der Alte hat den Achmed wieder vor —
Ich fürchte, er verräth uns, eh' er ſtirbt.

Halil.

Nur ſchnell!

Retſchid.

Die Pferde?

Usbeck.

Dort an jenem Baum.

Huſſein.

Das Ziel der Flucht?

Usbeck.

Das Kloſter Samuel.

Die Janitſcharenkleidung?

Halil.

Iſt in Ordnung.

Digitized by Google

Usbeck.

Gut.

Retschid.

Und Achmed?

Usbeck (zu Hussein).

Er nimmt Deinen Posten ein,
Und war er — hinter jener Hecke — still! —
Sind wir verborgen — und ich treffe ihn.

Halil.

Die Thüren?

Usbeck.

Hier ist Holz.

Hussein.

Und trifft er nicht?

Usbeck.

So treffen wir.

Retschid (zunächst an der Thür stehend).

Zurück!

Achmed (aus der Thür kommend).

Es ist elf Uhr.

(Er hüllt sich, an Husseins Stelle getreten, in seinen Soldatenmantel.)

Usbeck.

Noch einmal, Brüder, Männer, Janitscharen:
Bei Allah und bei Mahom, dem Propheten,
Wir halten treu, was wir gelobt!

Digitized by Google

Alle (sich die Hände reichend).

Wir schwören!

(Die Drei ziehen sich neben dem Haus zurück.)

Schmidt (herauskommend und bedenklich auf- und abgehend).

Ob ich ein Bißchen lausche, wenn er kommt? Er ist in solchen Dingen ein strenger Meister. Es merkt's zwar kein Mensch — er nimmt's aber am Ende doch ungnädig, wenn er dahinter kommt. Nein, sey standhaft, Schmidt. (Zur Schildwacht.) Wenn die Reiter kommen, wird es mir leise gemeldet.

(ab. Kurze Pause. Dann)

Nachtwächter mit Weib und Kind (singen).

Schlummert sanft, der Vater wacht,
Der im Himmel wohnet,
Und die Bösen traurig macht
Und den Guten lohnet.
Wer im Dunkeln Böses sinnt,
Wohl dem Tag entflieht es;
Doch die Strafe folgt geschwind:
Gott im Himmel sieht es.

(ab.)

(Anna und Martchen haben aus den obersten Fenstern dem Gesang zugehört. Achmed starrt fast ohne Bewegung hinauf.)

Usbeck (leise hinter der Scene vor).

Sey standhaft — oder stirb!

Digitized by Google

Anna.

Hast Du jetzt nichts gehört?

Martchen.

Nein, gnäd'ges Fräulein. Aber, ach —
Wie doch ein Lied bei Nacht so herrlich lautet.

Anna.

Wie schön muß der Gesang der lieben Engel
Gelautet haben, die so hoch herab
Vom Sternenhimmel Hosiannah sangen,
Als Christus ward geboren.

(Achmed ist in die Kniee gesunken, das Gewehr mit beiden Händen vor sich haltend.)

Martchen.

Gnädiges Fräulein,
Ach, seh'n Sie, der Soldat da unten betet.

Anna.

Komm', Martchen, laß uns auch die Hände falten
Für alle braven Krieger, die der Morgen
In's blut'ge Feld der Ehre ruft.

Martchen.

Ich möchte
Doch gar zu gern ein wenig lauschen, wenn
Der Prinz zur gnädigen Gräfin geht. Gewiß —
So einen Herrn sieht man nicht alle Tage.
Wir wollen, gnädiges Fräulein!

Digitized by Google

Anna (das Fenster verlassend).

Meinetwegen.

(ab.)

Achmed (wie oben).

Bin ich ein Teufel in dem Himmel — oder
Ein Engel in der Hölle? — Welche Qual!

Usbeck (wie oben).

Sie wird nicht lange dauern.

Achmed (rasch aufspringend).

Still, man kommt!

(Die vier Janitscharen verrammen leise Thür und Thor, entfernen die Laterne und ziehen sich schnell wieder zurück. Hinter der Scene hört man:)

Werner.

Wer da?

Antwort (leise).

Boten Seiner Durchlaucht.

Werner.

Passiren.

(Kurze Pause, dann weiblicher Hülferuf und eiliges Lichthin- und -hertragen in dem Hause.)

Werner.

Zu Hülf'! Ich bin gebunden!

Anna.

Hülfe! Hülfe!

Achmed (schießt und wird von einem Schuß Usbecks getroffen, so daß er hinsinkt, während)

Digitized by Google

Anna (auf die Scene eilend, ruft).

Zu Hülfe! Ach!

Schmidt (mit den Rekruten an die Thür schlagend).

Verrätherei! Auf! Auf! Das Beil her!

Usbeck.

Zum Teufel!

(ergreift Anna.)

Gräfin (durch das Fenster).

Hülfe! Hülfe! Meine Nichte!

Usbeck (den ihm entgegenkommenden Halil erdolchend).

Leb' wohl, du Schlange!

(zu Hussein.)

Rasch nach Samuel!

Retschid (hinter der Scene).

Der Halil!

Usbeck (ebenso).

Will hier bleiben. Rasch, zu Pferde!

Martchen und Werner (der noch einen Streif am Arm, ein Beil in der Hand hat.)

Martchen.

Ach Gott, mein liebes, gutes, gnädiges Fräulein!

Werner (die Thür öffnend).

Verrath und Mord!

Gräfin.

O, rettet! Rettet!

(oben ab.)

Digitized by Google

(Schmidt mit den Rekruten dringt aus der Thür; Nachtwächter mit Weib und Kind von der Seite hervor.)

Martchen.

Seht — dort reiten sie — ja, ja — sie ist geraubt!

Schmidt (barsch zu Werner).

Er bleibt! Ich hole sie. Vorwärts!

(ab mit den Rekruten.)

Werner.

Mit Nichten! Schnell diese in das Haus — dann in die Schlacht!

(Er und Martchen tragen den Achmed — der Nachtwächter rc. den Halil von der Scene.)

Martchen (hinter der Scene).

Ach lieber Gott, da ist noch eine Leiche!

Zweite Scene.

Morgendämmerung. Russisches Lager. Hintergrund Zelte, schlafende Soldaten, Trommler, auf- und abgehende Schildwacht. Vordergrund: ein an einen Baum befestigtes Leinwanddach, darunter auf einem Teppich, den Kopf auf einen Sattel gelegt, mit dem alten Soldatenmantel zugedeckt, liegt Suworoff. (Kurze Pause.)

Suworoff.

Wie viel ist Uhr?

Schildwacht.

Bald halb drei.

Digitized by Google

Suworoff (kräht wie ein Hahn, steht auf und geht mit großen Schritten auf und ab. Die erwachten Soldaten setzen sich, oder stützen sich auf die Ellbogen).

Jetzt wär' es Zeit zum Aufbruch. Der Erste auf dem Schlachtfeld hat halb gesiegt. Mit diesen Oesterreichern! (Er wirft den Mantel ab, unter welchem er nur Hosen, Hemd und Reitstiefel — aber auf dem Hemd einige Orden trägt.) Ich kämpfe am liebsten allein, wie der Löwe — ja, wie der Löwe. (Zu einem Offizier nach dem Hintergrund.) Der Sekretär! — Ich will's mit diesem Prinzen von Koburg probiren. Seine Sanftmuth mißfällt mir keineswegs. Ein deutsches Sprichwort verlangt vom Helden — „außen Erz — innen Herz."

Fuchs (Sekretär).

Herr General!

Suworoff.

Nicht wahr, Du, ich war zu ehrlich gestern gegen den Koburg.

Fuchs.

Nicht mehr, als seine Offenheit gerecht machte.

Suworoff.

Ja, ja, ich war zu offen. Ich war gar zu wenig zugeknöpft. Sieh nur (nach der Morgenröthe zeigend) das Purpurband am Himmel. Das sehen die armen

Digitized by Google

Menschen in der Hauptstadt nicht! Es gehört uns ganz allein, uns und den fleißigen Bauern.

Fuchs.

Das wird einen berühmten Sonnenschein geben. Er beleuchtet einen neuen Sieg Suworoffs.

Suworoff.

Hervor, ihr frischen Schößlinge zu dem Strahlenkranze meiner Mutter Katharina. Der Feldprediger soll heut auch für den Kaiser Joseph beten.

Fuchs.

Herr General, der alte Feldprediger wird doch sehr alt und unbehülflich in den Vorträgen. Sollte man nicht —

Suworoff.

Nein, nein, mein alter Feldprediger bleibt. Er ist ein wahrhafter Geistlicher. So Mancher predigt mit warmer Zunge und mit kaltem Herzen. — Singt man auch in Koburgs Armeecorps?

Fuchs.

Der Prinz liebt den Gesang der Soldaten sehr.

Suworoff.

Gut, da können heut zwei Heere mit einander Gott um Sieg und Segen bitten. Wie gefällt Dir der Prinz?

Fuchs.

Ein schöner Mann.

Digitized by Google

Suworoff.

Wenn die Kaiserin von ihm hören will, so schicke ich ihr sein Bildniß und schreibe darunter: „Hier, Waluschka, sein Gesicht, das Aushängeschild seiner guten Seele, ist seine beste Schilderung.“ Denn Du mußt wissen: Das Aushängeschild des Narren ist Stolz, des Menschen von mittelmäßigem Verstande — Gemeinheit, des Mannes von wirklichem Verdienst — Erhabenheit der Gefühle unter dem Mantel der Bescheidenheit. Wer sind die Offiziere, welche gestern beim Abendgebet kindisch waren?

Fuchs.

Leutnant Ursoff und der Wessinsky, dessen Vater neulich den Kammerherrnschlüssel erhielt.

Suworoff.

Den wird er schon zu führen verstehen.

Fuchs.

Ja, wie fern, Herr General?

Suworoff.

Nun, das ist ein Schlüssel, der weder zu-, noch aufschließt. Die Offiziere? War nicht auch ein Kadett dabei?

Fuchs.

Ja wohl!

Digitized by Google

Suworoff.

Nach der! (Sekretär bestehlt dem obigen Offizier.) Sieh nur die Sonne! Gewiß wurden die ersten dichterischen Gefühle durch die Strahlen der Morgensonne in der Menschenbrust erweckt.

(Die beiden Offiziere und der Kadett treten vor.)

Ihr habt den Gottesdienst vernachlässigt. Schämt Euch! Ihr bleibt von der Schlacht zurück! Dankt Gott für meinen Grundsatz: dem Soldaten Stöckchen, dem Offizier Arrest. Marsch! Du (zum Kadetten) stehst zwischen beiden in der Mitte (giebt ihm ein Paar Ohrfeigen) Junge merk's! Der Anfang aller Weisheit ist die Gottesfurcht! Marsch! (Nach dem Hintergrund.) Das Frühstück! (Zu Fuchs.) Wo bleibst Du während der Schlacht?

Fuchs.

In der Schlacht.

Suworoff (stutzt, dann ihn umarmend).

Ich bin Dir wahrlich gut! Jetzt gehe!

(Ein Soldat bringt auf einem Teller eine Flasche Kümmel, ein Schnapsglas, Brod und Wurst; Suworoff stülpt mit dem Fuße die Trommel vor, auf welche die Mahlzeit gesetzt wird.)

Meinen Mantel! (Er legt ihn um.) Marsch! (Geht essend auf und ab.) Meine Kaiserin, ich denk' an Dich und Du vergißt mich nicht. Der Lorbeer gedeiht nicht im Norden, aber Du hast ein Treibhaus für ihn in Deinem Herzen.

Digitized by Google

Ein alter russ. Unteroffizier (hastig vorlaufend).

He, Alter, sage mir doch, wo Suworoff in Quartier steht?

Suworoff.

Das mag der Teufel wissen!

Unteroffizier.

Ich habe Papiere an ihn abzugeben.

Suworoff.

Gieb sie ihm nicht. Der ist jetzt entweder hagelbick betrunken oder er kräht wie ein Hahn.

Unteroffizier (den Stock aufhebend).

Danke Gott, Graukopf, für Dein Alter! Du bist kein Russe, daß Du unseren Vater schimpfen magst.

Suworoff (reißt aus und kommt gleich nachher ohne Mantel wieder).

He, Du, was bringst Du?

Unteroffizier (niederkniend und die Depesche überreichend).

Verzeihung, Vater Suworoff.

Suworoff (ihn aufhebend und umarmend).

Du hast Deine Liebe zu mir in der That bewiesen. Du wolltest mich für mich selbst prügeln. Da trink'! (giebt ihm das volle Glas Kümmel, das jener leert.)

Unteroffizier.

Vater Suworoff, das Glas behalt' ich.

Digitized by Google

Suworoff.

Warum?

Unteroffizier.

Ich habe mit Suworoff d'raus getrunken.

Suworoff.

Marsch! (Ein Soldat bringt ein anderes Glas.) Meinen Rock! Uniform der leichten Cavallerie. (In den Brief sehend, während er den Rock anzieht und Stallmeister Müller kommt.) Wieder französisch! Nun, meinetwegen mag er französisch schreiben, wenn er nur russisch denkt. (Zu Müller.) Was giebt's?

Müller.

Herr General, Sr. Durchlaucht, mein Prinz, finden den Aufbruch früher nöthig und stehen Punkt drei Uhr marschfertig, bitten Sie demnach —

Suworoff.

Gut.

Müller (nach seiner Uhr sehend).

Aber gleich!

Suworoff (ihn verdutzt ansehend).

Wie viel ist Uhr?

Müller.

Dreizehn Minuten über halb drei.

Suworoff.

Wer sind Sie?

Digitized by Google

Mühler.

Stallmeister Sr. Durchlaucht.

Suworoff.

Landsmann?

Müller.

Koburger.

Suworoff.

Wie stark ist das östreichische Heer?

Müller.

Ist nicht meines Amtes.

Suworoff.

Wie viele Pferde hat der Prinz?

Müller.

Zwölf.

Suworoff.

Ich habe nur eines; aber dieses donische Thierchen hat mich immer mit all meinem Glück getragen. Geht der Prinz in's Feuer?

Müller (schlägt schweigend mit der Reitpeitsche auf seinen Stiefel.)

Suworoff.

Nun?

Müller.

Ich verdiente zum Stallknecht zu avanciren, wenn ich darauf antworten wollte.

Digitized by Google

Suworoff (für sich).

Das war grob, aber gerecht. (Zu Müller.) Meinen Gruß. Ich komme. (Müller ab.) Wer so gerade Seelen um sich hat, ist kein gewöhnlicher Mensch. Ich freue mich jetzt auf den Kampf neben diesem Prinzen von Koburg. (Zum Tambour.) Generalmarsch!

(Der Tambour blickt verzagt auf seine Trommel, auf welcher Suworoffs Frühstück steht. Suworoff hält das volle Glas in der Hand.)

Nun?

(Mit dem Fuß stampfend. Der erschreckte Tambour reißt die Trommel auf, daß Flasche und Teller auf den Boden fallen und trommelt, langsam von Suworoff rückwärts schreitend, verzweiflungsvoll.)

Genug!

(Man hört in der Ferne den Trommelwirbel durch das Lager.)

Dein Name?

Tambour.

Sebastian Brand.

Suworoff (zu den Offizieren, die sich nach und nach um ihn versammelt haben).

Schreibt's auf! (zum Tambour.) Brav, mein Sohn! Trink' aus! (giebt ihm sein noch zur Hälfte gefülltes Glas.) Vorwärts!

(Unter starkem Trommellärm ab.)

Digitized by Google

Dritte Scene.

Freies Feld. Seraskier. Anführer, Türken. Später Aga der Janitscharen.

Seraskier (geht unruhig auf und ab).

Wie lange muß man doch auf Nachricht warten!

Ein Anführer.

Hier kommt ein Bot'. Er sieht nicht trostreich aus.

Bote.

Herr, Osman Pascha ist geschlagen, Allah
Warf seines Zornes ganze Last auf ihn.
Sein Lager brennt und seine Scharen flohen.
Die Franken jubeln.

(bleibt stehen.)

Seraskier (geht schweigend auf und ab.)

Zweiter Bote.

Herr, die treuen Sklaven,
Die Du aussandest an den Putnafluß,
Des Feindes Brücken zu zerstören, kommen
In eil'ger Flucht.

(bleibt stehen.)

(Man hört fernes Kanonendonnern.)

Dritter Bote.

Herr, die dreitausend Spahis
Begegneten der Franken dichten Scharen.
Suworoff selbst griff an. Er ist beim Heer
Und seine Russen mit ihm. Deine Spahis

Digitized by Google

Vermochten nicht den raschen Strom zu dämmen.
Sie sind gefallen und zerstreut.

Seraskier.

O Allah!

(Der Kanonendonner rückt näher.)

Aga (kommend).

Auf, Seraskier, der Angriff ist geschehen!

Seraskier (zum ersten Boten).

Dem Osman Pascha meinen zorn'gen Gruß —
Er soll mit seinen feigen Hunden sich
In's Kloster Samuel verstecken. Aga,
Was ist zu fürchten?

(Bote ab.)

Aga.

Nichts, wenn Alles sich
Mit Tapferkeit der Janitscharen rüstet.

Anderer Anführer (kommend).

Heil, Seraskier, die Oesterreicher sind
Zurückgeschlagen; doch die Spahis wankten.
Sie stehn Suworoffs Haufen gegenüber.

Seraskier (auf den ersten und zweiten Anführer zeigend).

Auf, Du und Du — in Sturmschritt führt die Truppen
Des letzten Lagers noch zum linken Flügel;
Den rechten schirmt der Janitscharen Muth.

(Beide Anführer ab.)

Digitized by Google

Aga.

An ihren Schanzen und den Klostermauern
Zerstößt sich heut vergeblich Koburgs Kopf.

Seraskier.

Seht, welch ein Zug dorther — zwei Janitscharen,
Geführt von Spahis — und ein Weib —

Aga.

Das sind
Die Schiurbaschen Usbeck, Hussein — und —
Doch nein — er fehlt —.

Seraskier.

Wer?

Aga.

Achmed.

Seraskier.

Wie?

Aga.

Ja, Herr,
Drei Tage schon vermißt ich ihn und diesen
Sammt dreien Schiurbaschen.

Usbeck und Hussein führen Annen vor. (Beide tragen noch die östreich. Hosen, aber Jacken und Turbane.)

Seraskier.

Hören wir.

Usbeck.

Heil Selim, meinem großen Padischah,

Digitized by Google

Heil Euch, der Schärfe seines Säbels! Dir
Siegreicher Seraskier und Dir, mein Aga.
Den halben Sieg verkünd' ich mit dem Worte:
Der Frankenpascha Koburg ist nicht mehr.

Seraskier und Aga.

Wie?

(Bewegung unter den Türken im Hintergrunde.)

Usbeck.

Achmeds tapf're Hand gab ihm den Tod;
Doch ruht er selber nun in Mahoms Armen.

Aga.

O, Achmed! Liebling! S'ist ein theurer Sieg!

Seraskier.

Wer gab Euch den Befehl und die Erlaubniß —
Und wer ist diese hier?

Usbeck.

Herr, Deine Sklavin.

(Seraskier betrachtet sie mit sichtlichem Wohlgefallen.)

Als wir von Dir —

Anna.

O, Himmel, tödte mich!

Usbeck.

Als wir von Deiner Weisheit jüngst vernahmen,
Wie drohend Koburg vor der Pforte stehe,
Da schwuren wir, entflammt von Mahoms Geiste,
Den Opfertod zu sterben für den Glauben,

Digitized by Google

Für Janitscharenehr' und Euren Ruhm.
So heil'ge That entwürdigt sich, wenn laut
Sie ihren Lohn begehrt vor dem Gelingen.
Wir küßten Deines Kleides Saum im Geiste
Und drangen kühn in's Frankenlager ein.
Wir trugen ihr Gewand — mit ihren Waffen
Erlegte Achmed ihren einz'gen Muth,
Des Heeres Kopf und Herz. Die Franken heulten
Und sandten uns viel tausend Kugeln nach.
Und Achmed sank und Halil fiel und Retschid,
Die Ersten nun in Mahoms Paradiese.
Wir retteten das Leben und die Jungfrau —
Auf daß Du doppelt dieses Tags Dich freuest.

Seraskier (für sich).

D'rum steht der rechte Flügel unerschüttert?

Aga.

Der würd'ge Lohn für solche That ist Ehre.
(ihm seinen Säbel gebend.)
Nimm diese Waffe, Usbeck, 's ist mein Dank,
Und führe Du nun Achmeds erste Orta
(zu Hussein.)
Du trittst an Usbecks Stelle.

Seraskier (zu Usbeck und Hussein).

Tragt mir eilig
Die Jungfrau in das Kloster Samuel.

Digitized by Google

Noch ist die Straße offen und dorthin
Dringt nimmermehr der Franke jetzt. Den Lohn
(näher rückender Kanonendonner.)
Für dieß Geschenk sollt Ihr mit Freuden theilen.
(Mit Annen ab.)

Aga.

Ein neuer Angriff.

Bote (kommend).

Herr, Dein linker Flügel
Ist von Suworoff in die Flucht geschlagen,
Der rechte hart bedrängt von Koburgs Heer.

Seraskier.

Der schadet nicht mehr. Rasch dorthin! Und Du?

Aga.

Wir treffen uns im Kloster nach dem Siege.
(Alle zu verschiedenen Seiten ab.)

Vierte Scene.

Freier Platz. Einzelne große Bäume. Prinz, mit dem Fernrohr nach dem Kloster hin sehend, woher starker Kanonendonner — von Zeit zu Zeit — erschallt. Hinter dem Prinzen Stabsoffiziere. Im Hintergrund zieht mit Fahne und Musik das Bataillon v. Kaunitz auf, dem der Prinz zu halten winkt.

Prinz.

Es stirbt noch mancher brave Oesterreicher,
Eh' diese Schanzen unser sind. Der Spleny
Dringt wacker vor. Das Feuer aus dem Kloster
Ist zu zerstörend. (Winkt einem Offizier.) Jene Batterie

Digitized by Google

Soll näher an den Feind. — Ich glaube nicht,
Daß sie noch einen Ausfall wagen. Linde!

(Ein Offizier tritt vor.)

Dort steht Orelly. Er soll stürmen.

v. Kaunitz.

Durchlaucht,
Gestatten Sie mir Altem diese Ehre;
Er ist noch jung und hat noch Zeit zum Ruhme.

Prinz (unverwandt nach dem Kloster sehend).

Noch nicht. Wir kommen heut noch an die Reihe
Und gehen miteinander. — Lewenehr
Hat einen harten Stand und führt mir nutzlos
Die Leute in den Kugelregen. Mara!

(Ein Offizier tritt vor.)

Er soll zurück. Dort ist nichts zu erobern.

Adjutant.

Durchlaucht, Suworoff hat gesiegt, das Fußvolk
Des linken Flügels eilt dem Kloster zu.

Suworoff (von wenigen Offizieren begleitet, rasch vor).

In aller Eile, Durchlaucht, meinen Glückwunsch.
Der Sieg wird unser. Nur das Kloster noch —
Und Joseph kann das Haupt mit Lorbeern schmücken.

Prinz.

So Gott will. Meinen Dank.

(Ihm die Hand reichend.)

Digitized by Google

Suworoff (die Hand drückend).

Das fühlt sich hart.

Prinz.

S'ist eine Kugel, noch von Lowositz.

Suworoff.

Ich habe sieben Wunden. Zwei erhielt ich
Im Kampf und fünf bei Hofe. Diese letztern
Sind doch die schmerzlichsten.

Prinz.

Es taugt wohl selten
Ein Mann des Kriegs am Hof.

Linde (hastig kommend).

Durchlaucht, das Kloster
Ergiebt sich nicht. Major Orelly ist
Zurückgeschlagen und getödtet.

Prinz.

Spleny
Soll's mit Haubitzgranaden in Feuer stecken.
So lang' noch Feuer helfen kann, verschon' ich
Die Menschen.

Suworoff.

Prinz, (nach d. Kloster zeig.) in diesem Fall auch ich;
In offnem Felde bin ich's nicht gewohnt,
Da, mein' ich, ist die Kugel eine Närrin,

Digitized by Google

Das Bajonett ein fixer Kerl. Ich muß
(Sieht sich nach einem erhabenen Ort um.)
Mir doch das Feld besehen. (steigt auf einen Baum.)

Prinz (eine Kugel, welche zwischen Beiden niedergefallen ist, besehend.)

Herr General,
Ein schöner Gruß aus der Türkei.

Suworoff.

Durchlaucht,
S'ist bloß der schöne Dank auf Ihre Grüsse.
Das sind die einz'gen aller Höflichkeiten,
Die mir gelingen. (Nach Samuel hin.) Dieses Kloster ist
Ein wahrer Igel von Kanonenröhren.
(Herabsteigend.)
So will ich denn dem Türkenvolk da drinnen
Die letzte Hoffnung auf Entsatz ersticken.
Das Türkenlager steck' ich gleich in Brand
Und mit Kosaken und Arnauten jag' ich
Die Spahis, (dem Prinz die Hand reichend) bis Ihr
Siegesdonner ruft.
Glück auf, mein Prinz!
(Suworoff und Gefolge ab.)

Prinz.

Glück auf, Herr General!
Das Kloster brennt und Auersperg rückt vor.

Digitized by Google

Linde.

Durchlaucht, das Kloster brennt, die Türken trotzen
Und führen neue Batterien auf.

Prinz (leise).

Nun führe mich, o Gott! (zu d. Bataillon) Freiwill'ge vor,
Mit mir das Kloster zu erstürmen!

Die Soldaten drängen sich alle vor mit dem Rufe: hier! hier!

v. Kaunitz.

Ich kenne meine Kinder; keiner bleibt,
Wenn solche Ehren winken.

Prinz.

Kameraden,
Gott lohn' Euch diese Treue. Aber Ihr (auf Einige)
Bewacht die Fahne hier —

Diese (sich vordrängend).

Durchlaucht — Herr General,
Wir sind gediente Leute — uns gebührt
Die Ehre —

Prinz (zu Anderen).

Ihr seyd jünger, bleibt!

Diese (sich vordrängend).

Wir haben
Noch keine Ehr' erworben; Durchlaucht, wir —

Prinz.

O, Joseph, ständest Du auf dieser Stelle,
Du wärst geheilt! Die Fahne mir!
(Er ergreift mit der Linken die Fahne.)

Digitized by Google

v. Kaunitz (das Bataillon zum Marsch ordnend).

Achtung!

Prinz (den Degen ziehend).

So will ich selbst die Fahnenwache seyn!
Es lebe Kaiser Joseph! Vorwärts!

Soldaten (an die Gewehre schlagend).

Hurrah! hoch!

(Mit dem „Vorwärts" fällt die Musik ein, welche das Bataillon an sich vorbeimarschiren läßt. Die Soldaten singen „das Koburgs-Lied." Während des Gesangs und Marschirens wechselt die Scene.)

Fünfte Scene.

Buschwerk. Man hört den Gesang aus der Ferne, den Kanonendonner näher als oben.

Werner (hinter der Scene).

Kam'rad, Du lebst?

Achmed.

Komm', führe mich und binde
(vortretend.)
Das Tuch mir fester.

Werner (ihn verbindend).

Du bist waffenlos —
Nimm meinen Säbel.

Achmed (sein Beil zeigend).

Hier ist meine Waffe.

Werner.

Jetzt wird es halten.

Digitized by Google

Achmeb (steigt auf, erblickt das Kloster, fortstürzend).

Allah! Samuel!

Werner (ihm erstaunt nachblickend).

Was war das?

Schmidt (hereineilend).

Landsmann, seht Ihr nichts — weiß Gott! —
Er kommandirt die Truppen selber.

Müller (hervorkommend).

Wer?

Schmidt (gehend).

Der Prinz!

Müller (den Degen ziehend).

Ein Hundsfott, wer nicht da mit drein haut!

(Alle ab.)

Sechste Scene.

Das Kloster Samuel vom kleinen Thor aus. Heiligenbildsäulen in Mauernischen. Auf einem Thurm über einem umgeknickten Kreuze Halbmond und Roßschweif. Pallisaden und Graben um das Kloster. Janitscharen auf der Mauer, welche sich postenweise ihr Allah! so zurufen, daß der immer ferner lautende Ruf eine lange Postenreihe nach jener Seite hin vermuthen läßt, von welcher her ein Feuerschein sichtbar ist. Fernes Trommeln und Kleingewehrfeuer. Auf der Mauer

Osman Pascha, Ortabaschi.

Ortabaschi (kommend).

Zurückgeschlagen ist der Sturm. Das Feuer
Ist unbedeutend. Nirgends eine Bresche.
Die christliche Moschee ist eingestürzt.

Digitized by Google

Osm. Pascha.

O hätt' sie alle Christenhund' erschlagen!

Ortabaschi.

Seht! Seht!

Osm. Pascha.

Wo?

Ortabaschi.

Dort! Sie flieh'n aus dem Gehölz,
Zwei Janitscharen, eine Sänfte tragend.
Sie sind verfolgt.

Osm. Pascha.

Helft ihnen von den Schurken!

(Es geschehen 3—4 Schüsse nach der Gegend hin.)

Ortabaschi.

Es hat geholfen.

Osm. Pascha.

Was die bringen mögen?

Ortabaschi.

Der Usbeck und der Hussein ist es — Beide
Vermißte man sammt dreien Schiurbaschen.

Osm. Pascha.

Zur Hälft' in Frankenkleidung?

Ortabaschi.

Wahrlich!

Digitized by Google

Usbeck (mit Hussein die Sänfte tragend, in welcher Anna).

Herr!
Mit seiner Gnade vollstem Glanze grüßt Dich
Der Seraskier.

Osm. Pascha (für sich).

Hol' ihn der Teufel!

Usbeck.

Dir,
Dem immer wachen Heldenaug' vertraut er
Die Erste seiner Sklavinnen, die ich,
Der Retter —

Ortabaschi.

Rasch herauf! Sonst ist's zu spät!

Osm. Pascha.

Der Feind von dieser Seite?

(Die Mauer füllt sich mehr und mehr mit Janitscharen, welche schon ihre Feuerröhre nach der feindlichen Gegend hinrichten; das kleine Klosterthor öffnet sich.)

Usbeck (Annen mehr hineintragend, als führend).

Allah, Dank!

Anna.

O Gott der Gnade!

(Usbeck schlägt die Thür zu, ehe Hussein hinein ist.)

Hussein (an das Thor schlagend).

Oeffnet!

Digitized by Google

Usbeck (von innen).

Ha! ha! ha!

Du theilst mit jenen heute, nicht mit mir!

(Trommelwirbel und Hurrah! hinter der Scene.)

Hussein.

O, Räuber, Mörder!

(Er steigt über die Pallisaden, um sich in dem Graben zu verbergen.)

Allah, hilf mir!

(Schüsse hinter der Scene, er sinkt und stürzt in den Graben.)

Wehe!

Janitscharen.

Allah! Allah! (schießen.)

Auersperg (hinter der Scene).

Vorwärts, Kam'raden, Heil

Dem Kaiser! Heil dem General!

Soldaten.

Hurrah!

(vormarschirend, schießen. Starke Erwiderung von den Janitscharen.)

Der alte Unteroffizier (der ohne Tschacko und Säbel, nur mit Gewehr und Patrontasche neben Auersperg vorstürzte, sinkt getroffen mit dem Rufe).

Heil meinem Kaiser! —

Auersperg (getroffen, bricht zusammen mit:)

Gott — ach! — Mutter!

(Die Oestreicher weichen. Fortgehender Trommellärm.)

Digitized by Google

Janitscharen (lachen und:)

Allah!

(Man hört die letzten Verse des Koburgslieds und die Musik des Kaunitz'schen Bataillons.)

Allah! Allah!

(Feuer des Bataillons hinter der Scene.)

Prinz.

Es lebe Kaiser Joseph! Vorwärts, Kinder!

Bataillon (in gedrängten Reihen vorstürmend).

Und unser Vater Koburg! Hurrah! hoch!

(Anlehnen der Sturmleitern, deren erste der Prinz besteigt; zugleich springt:)

Achmed (über die Leiche Auerspergs und zertrümmert mit seinem Beil das kleine Thor).

Ha, Anna! Anna!

Der alte Unteroffizier (den Arm matt erhebend).

Heil dem Prinzen!

Schmidt (hinter welchem sich Müller mit vordrängt, eilt auf den alten Unteroffizier zu, diesem seine Ehrenmedaille zeigend).

Bruder!

(Vorhang schnell.)

Digitized by Google

Fünfter Act.

Erste Scene.

Das Innere des Klosters Samuel. Klosterhof. Im Hintergrund Ruinen der Klosterkirche. Auf einem halbeingestürzten Thurm ist über dem herabhängenden Halbmond das Kreuz wieder erhöht. Kanonen, zum Theil mit zerbrochenen Laffetten, türkische ꝛc. Waffen liegen im Hintergrund zerstreut. Türkische Gefangene werden abgeführt. Im Vordergrund liegt Anna, auf einen Stein hingesunken, in Achmeds Armen. Dahinter Schmidt und Werner, anscheinlich in eifrigem, heimlichem Gespräch über Achmed. Pause.

Achmed.

Erwache, Engel, lebe, lebe! Anna!
Du bist befreit und ich bin Dein Gefang'ner,
Dein reuiger Sklave ewiglich! O Jungfrau,
Nur einmal noch — ach immer laß Dein Auge
Mir Herr und Heimath seyn, ach, Welt und — Gott.
Ich bin allein auf dieser weiten Erde,
Nur dieses Herz — o brich nicht, einziger Reichthum!
In diesem einzigen Herzen wohnt' auch ich!

(Der Prinz mit Gefolge kommt, winkt Schmidt und Werner, Gespräch über Achmed.)

Digitized by Google

Sie athmet! — Freude, sey barmherzig! — Anna!
Sie lebt! — Entzücken, tödte mich nur jetzt nicht! —
Hilf Himmel! Ihrer Augen Wonnemeer —
Ich sehe klar bis auf des Herzens Boden!

(Der Prinz tritt näher, Müller erscheint ebenfalls im Hintergrund.)

Du lebst! Du bist befreit! Und ich bin's, Anna,
Ich, der Dich liebt und den Du auch liebst, Anna,
Der Achmed, der durch Schaaren zweier Feinde
Zu Dir sich Bahn gebrochen!

Anna (sich erhebend).

Gott, wo bin ich?

Prinz.

Mein Fräulein —

Anna (rasch empor).

Durchlaucht!

(Achmed tritt bestürzt zurück.)

Prinz.

Rasch aus dieser Höhle!

Anna.

O Himmel, meine Muhme!

Prinz (ihr die Hand reichend).

Schnell zu ihr,
Die Thränen ihr zu trocknen.

Achmed (in flehender Stellung).

Herr!

Digitized by Google

Prinz.

Man schweigt!
Geleiten Sie, (zu einem aus dem Gefolge) Herr Hauptmann, möglichst eilig
Das Fräulein in die Arme ihrer Muhme,
Der Mutter uns'res seligen Auersperg.
Mein Wagen steht bereit.

(führt sie bis hinter die Scene.)

Anna (im Abgehen sich nach Achmed umsehend).

Gott, welche Ahnung!

Prinz (im Abgehen).

Der Himmel hat Sie lieb.

Achmed.

Nicht mehr, als ich!
O Herr, Du raubst mir meinen Himmel! Anna,
Dein Achmed stirbt, Du siehst ihn nimmer wieder!
So lang Du todt warst, hielt ich Dich im Arme,
Du lebst — und mich umfängt der Arm des Todes!

Prinz (langsam und nachdenkend zurückkehrend).

Ich soll ihn schonen, bat sie. Das ist seltsam!
Sein Antlitz trägt bekannte Züge. Wahr!
Der Auersperg empfand ein Wohlgefühl
In seiner Nähe, sagt man. And're wollen
Im Türkenlager ihn gesehen haben.
Ich kenne eine Mutter, deren Kummer
Ich gern mit eig'nem Schmerz verlöschen möchte.

Digitized by Google

Wenn es mit eig'ner Lust geschehen könnte!
Wenn Gott ein Wunder thäte! —

Achmed (vor dem Prinzen niederfallend).

Herr, Erbarmen
Mit Deinem Knecht.

Prinz.

Steh' auf, mein Sohn! Wer bist Du?

Achmed (zögernd).

Herr!

Prinz.

Stehe auf und rede!

Achmed (sich erhebend).

Herr, Dein Anblick
Giebt meiner Zunge Kraft, aus offnem Herzen
Zu schöpfen, was sie findet. Herr, ich bin
Ein Janitscharenhauptmann. Achmed nennt mich
(Bewegung unter den Oestreichern.)
Mein Volk. Im Heere bin ich wohl bekannt.
Der Aga liebte mich wie seinen Sohn.

Prinz.

Was führte Dich zu meinem Heer?

Achmed.

Die Liebe.
Als ich mit Usbeck Deine Haufen schlug
Auf einem Streifzug, Herr, da sah ich sie
In einem Wagen, und darinnen saß

Digitized by Google

Auch eine Mutter. Sie bezwang mein Herz
Durch einen Blick und einen Klageruf.
Ich riß das Volk zurück, das sie verfolgte.
Sie flohen, meine Seele floh ihr nach,
Und hätt' es des Propheten Wort geboten,
Der Jungfrau hätt' ich nimmer Leids gethan.

Prinz.

Und jene Mutter, sahst Du ihr in's Auge?

Achmed.

Sie schaute mir so finster in's Gesicht,
So ernst und so gebietend und so ruhig,
Als hätte sie mich oft so angeblickt.
Wie froh ich bin, daß ich sie sah! Sie war
Die einzige Mutter, die ich je gesehen!

Prinz (leise).

Die Stimme der Natur! Ja, jeder Zug
Der Freude wie des Schmerzes in dem Antlitz
Verräth getreu den Auersperg. — Mein Sohn,
Die einzige Mutter, die Du sahst?

Achmed.

Die einzige.
Die Frauen, die als Knaben mich bedient,
Sind Sklavinnen gewesen meines Aga.
Und als sie mich verließen, sah ich nur
Die Waffen und das Feld und schlechte Weiber.

Digitized by Google

Prinz.

Von Deinem Vater hast Du nie gehört?
Und aus der Kindheit spricht Dir keine Stimme?

Achmed.

Ja, eine Stimme hat mir oft gerufen:
Wenn man von Heimath sprach und Vaterland,
Da trieb es mich hinaus an Strom und Meer,
Ich blickte flehend nach dem Himmel, fragte
Die Wolken und die Vögel, wo es sey;
Die Wolken zogen still und schwer dem Norden,
Die Vögel singend ihrem Süden zu —
Und ließen mich und meine Zweifel stehen.

Prinz.

Hat Dich kein Anblick heimlich überrascht
Und Unmuth oder Frohsinn Dir bereitet?

Achmed.

Ja, Herr, wenn ich das Kreuz der Christen sah,
Das von den Thürmen glänzt und an den Pfaden
Und in den Wäldern steht, wo still der Wand'rer
Die Kniee beugt und leis' Gebete murmelt;
Da konnte ich die Wuth des Muselmanns
Bezwingen und mich jammerte sogar,
Wenn es mit Schmutz beworfen und zertreten
Am Boden lag. Gar oft auch sehnt' ich mich
Nach Eurem Land, wo lauter Kreuze stehen
Und jeder Mann nur eine Gattin liebt.

Digitized by Google

Prinz.

Steht gar kein Bild aus alter Zeit vor Dir?
Das Kind bewahrt nur Weniges, doch dieses
Bewahrt es deutlich lebenslang.

Achmed.

Wohl, Herr,
Zwei Bilder hab' ich treu bewahrt, ein Bild
Der Freude und ein Bild der Angst.

Prinz.

Erzähle.

Achmed.

Ich war einmal in einer hohen Halle,
D'rin brannten viele tausend Lichtlein, sangen
Viel' tausend zarte Stimmen aus der Höhe
Und viele tausend Menschen sah ich dort
Auf ihren Knieen liegen und sich segnen.
Mich fror. Ein Mann in einem weiten Pelze,
Der neben mir gekniet, hob mich empor,
Auf seine Arme nahm er mich und sprach:
Jetzt wollen wir zur Mutter. Eine Christen-
Moschee war wohl die helle, schöne Halle,
Die einzig in der Kindheit Nacht mir leuchtet.
Doch wie ich hingekommen, wie heraus,
Das weiß ich nimmer.

Prinz.

Und der Mann?

Digitized by Google

Achmed (seufzend).

Er war
Vielleicht mein Vater. Er ist mild und gütig,
Noch besser, als der Aga je, gewesen.

Prinz (dringend).

Das zweite Bild?

Achmed.

Vielleicht ein Traum nur. Ich
Erwacht' in finst'rer Nacht einsam im Walde
Und lief und schrie und weinte. Ach, es war
So schrecklich in der Einsamkeit, daß mir
Die Furcht den bösen Augenblick getreu
In dem Gedächtniß aufbewahrte. Plötzlich
Vernahm ich laut und klagend reden, wollte
Aufjubeln ob der Menschenstimme; aber
Der Laut erstickte in der Kehle. Ferner
Und immer ferner hört' ich's rufen —

Prinz (rasch und laut einfallend).

Niklas!

Achmed (überrascht).

Ja, Herr, so rief man mir!

Prinz (im höchsten Entzücken).

Er ist's! Er ist's!
So hab' ich zweimal heut gesiegt und bringe
Der Freude und des Trostes frischen Balsam

Digitized by Google

Für zwei todtkranke, große Herzen mit.
Du guter Gott, nimm meinen stummen Dank.
(Er nimmt den Hut ab und faltet die Hände. Stille.)

Linde (kommt).

Der Feldherr ist bewegt, doch wohl in Freuden?

Müller.

Dort steht die Ursach'. Der Soldat dort soll
Der Bruder des gefall'nen Auersperg seyn.
(Der Prinz bedeckt sich, kehrt sich um.)

Linde.

Ich kenn' ein sich'res Zeichen, Durchlaucht.

Prinz (freudig).

Macht nur
Die Probe zu dem herrlichen Exempel.
Mir ist so engelwohl!

Linde (hat Achmeds Stirn betrachtet, umarmt ihn leise).

Durchlaucht, fürwahr,
Graf Niklas ist's von Auersperg.

Achmed (den der Prinz mit Wohlgefallen betrachtet).

O, Allah!
Ich sehe heit're, mitleidvolle Mienen,
Ein Unglück ist es nicht, das mich erwartet;
Ich hoffe! Was auch kommt, es kommt von Dir!
(Die östreichischen Truppen ziehen im Hintergrund auf.)

Digitized by Google

Linde.

Durchlaucht, die Schlacht ist aus, doch von Suworoff
Ist nirgends was zu hören, noch zu sehen,
So weit trieb er die Spahis durch das Land.

Prinz (leise).

Was ich jetzt thue, nennt man gnädig seyn;
Ich nenn' es dankbar seyn. Suworoff soll
An Liebe zu dem Heer mich nicht beschämen.
(Zu den Soldaten, die den auf sie zuschreitenden Feldherrn militärisch begrüßen.)
Der Kaiser hat durch Euch gesiegt, Kam'raden,
Durch meinen Mund sagt er Euch warmen Dank.
Die ganze Beute dieser Schlacht gehört
Den Männern, die den Sieg erfochten. Ihr
Und uns're Kampfgenossen aus dem Norden
Mögt brüderlich Euch in den Reichthum theilen.
(Zu Schmidt, ihm die Medaille anheftend.)
Da, Alter, hast Du, was Du Dir verdient!
Du, Werner, taugst mir wenig zum Soldaten,
Subordination! Ich sollte zürnen!
Doch es geschah aus Liebe zu dem Friedrich,
Du bist der Sohn des alten Försters, Werner,
Du bleibst nun bei mir. — Müller!

Müller.

Durchlaucht! —

Prinz (vertraulich, ihn näher winkend).

Wir —

Digitized by Google

Wir sprechen uns zu Hause. — Alle Namen,
(zu den Offizieren.)
Die sich des Kaisers Dank verdient, sind mir
Von Ihnen schnell und treulich zu berichten.
Nun ruft uns eine heil'ge Pflicht. Auf, Brüder,
Der Tod hat liebe Helden uns entrissen,
Major Orelly und Graf Auersperg.
Sie starben auf dem Feld der Ehre: Ehre
Begleite sie zur Ruhe. — Niklas, komm',
Wir wollen Deinen Bruder erst begraben,
Dann führ' ich Dich an Deiner Mutter Brust.
(ab.)

Zweite Scene.

Wald. Suworoff und Sekretär Fuchs. Wenige Offiziere und einige Kosaken, von welchen einer Stricke, ein anderer Ketten trägt.

Suworoff (in starken Schritten auf- und abgehend).

Erzähle mir's noch zehnmal, ich horche, ich lausche, wie das Kind auf die Schmeichaltöne der Amme, wie der Ehrgeizige auf Worte des Lobes. Mit solcher Schnelle und mit so wenig Verlust diese Riesenschanze, dieses Kloster zu erobern — das ist eine Heldenthat, die ihren Thucydides, ja, ihren Homer verdient! Wahrlich, Sekretär, lächle wie Du willst, betrachte die Liebe, die uns und unsere Krieger verbindet, be-

Digitized by Google

trachte die Treue, mit welcher Mann an Mann hängt, betrachte die Thaten, die durch so wenige Streiter geschehen — und lächle, wenn ich behaupte: Griechen und Römer können sich nicht mehr mit uns vergleichen! — Koburg muß mein Freund werden! Ich will ihn so lieben, daß auch das Zeitalter des Orestes und Pylades durch uns aufhören soll, fabelhaft zu seyn. — Die Menschheit verläumdet mich. Ich höre und schweige. Dir allein habe ich meine innere Menschheit nicht verborgen. Aber der Prinz achtete mich, ohne mich ganz zu kennen. Nun will ich vor ihn treten und ihm treulich beichten: Prinz, ich habe Blut in Strömen vergossen! Ich erbebe! — Allein ich liebe meinen Nächsten. In meinem Leben habe ich keinen Menschen unglücklich gemacht, nie ein Todesurtheil unterzeichnet; kein Insekt ist von meiner Hand gefallen. Ich war klein, ich war groß! Bei der Fluth und Ebbe des Glücks auf Gott bauend, war ich unerschütterlich, so wie auch jetzt. Ja, Prinz, ich will mein ganzes Herz umkehren: ich werde von Königen gerühmt, von Kriegern geliebt, meine Freunde bewundern mich, meine Feinde lästern mich, bei Hofe macht man sich über mich lustig. Ich bin oft bei Hofe gewesen, aber nicht als Hofmann, sondern als Aesop, als Lafontaine: im Scherze und in der Sprache der Thiere habe ich die Wahrheit geredet. Gleich dem Possenreißer Balakireff,

Digitized by Google

der Rußlands Wohlthäter ward, habe ich Grimassen geschnitten und tolle Späße angegeben. Ich krähte wie ein Hahn, weckte die Schläfrigen und besänftigte die ungestümen Feinde des Vaterlandes. Ja, Prinz, wenn ich Cäsar wäre, so würde ich den edlen Stolz seiner Seele zu erlangen suchen; doch immer würde ich seinen Lastern fremd bleiben. So war ich, so bin ich, so werde ich seyn. Und der Prinz antwortet?

Fuchs.

Den Tag beehre ich im Kalender mit zweien goldnen Sternchen: ich habe neben und über Suworoff gesiegt.

Suworoff.

Ja, so antwortet er. Nun rasch in seine Arme! Halt! Da bringen sie noch einige Nachzügler.

(Usbeck und andere Türken werden vorgeführt.)

(Zu Usbeck.) Bengel, in welcher Tracht erscheinst Du hier? Aha, der gehört noch zu dem Regiment, das die Pforte im vorigen Krieg aus Juden formirte und dessen Obrister, auch ein Hebräer, sich vom Divan funfzig Janitscharen ausbat, um das Regiment auf dem Marsche vor den Beleidigungen der Einwohner zu beschüzen. Was sollten diese Ketten, die ich aus Eurem Lager holte?

Usbeck (für sich).

Fort muß ich, ob nun dort, ob durch die Russen;
Die machen's wohl am kürzesten.

Digitized by Google

Suworoff.

Was philosophirst Du! Antworte, Türke!

Usbeck.

In diesen Ketten solltest Du mit Koburg
Gebunden und gefesselt im Triumph
Nach Stambul wandern: wenn Du nicht gesiegt,
Wenn ich den Koburg nicht durchs Herz geschossen.

Suworoff (anfangs verdutzt — dann)

Gottlob — er hat bewiesen, daß er lebt. Mich und den Koburg in diese Ketten! Das wäre ein Anblick, der eine Völkerwanderung erregen müßte. Ein solches Schauspiel kann die Pforte nicht bezahlen! — Von der ganzen Beute verlange ich nichts, als die Hälfte dieser Kette. Ich hebe sie auf mein Lebelang. — Du Schlange hast nach solch einem Haupt gezischt? Dafür muß ich doch Oesterreich bewahren! Führt jene zu den Uebrigen. Für diesen (Usbeck) ist da ein hübscher Ast gewachsen. (ab.)

(Drei Kosaken verrichten das Geschäft. Einer macht eine Schlinge an den Strick.)

Dritte Scene.

Wald. (Man hört ein gewaltiges Lachen der drei Kosaken.) Seraskier. Aga. Erster Anführer und andere fliehende Türken, zum Theil bepackt.

Der junge Anführer (hinter der Scene).

Habt Ihr gehört?

Digitized by Google

Seraskier.

Ja, ja.

Aga.

Es war da hinten,
Hier ist nicht Zeit zum Lauschen.

Seraskier (vortretend).

Usbeck soll
Die Lüge büßen!

Aga.

Allah, gieb mir Kraft,
Den Grimm zu bändigen, der mir innen frißt
Und schier in Wehmuth will sein Feuer tilgen.
Mein Achmed — ein Verräther — Undankbarer —

Seraskier.

Das Christengift war nicht aus ihm zu beitzen.

Aga.

Fast zwanzig Jahre hat es nachgewirkt!
Ich hatt' ihn lieb, wie meinen eig'nen Sohn.
Ich trug ihn aus der Wildniß, wo er einsam
Unfern der Leiche eines Dieners lag,
Ich wärmte die erstarrten Glieder, zog
Zum Janitscharen ihn heran; er hätte
Mit Ehren meinen Säbel einst geführt:
Und nun verrathen von dem einzigen Liebling!

Seraskier.

Zum Großwessir geht eilig unser Lauf.

Digitized by Google

Mit Hunderttausenden, Ihr Frankenhunde,
Kehr' ich mit ihm zurück! Der Halbmond soll
Die Hörner scharf Euch auf den Nacken setzen!

Der junge Anführer.

Geschwind — Kosaken — dorthin — dorthin — fort!

(Sebückt und eilig ab; nur der Aga behält die stolze, gerade Haltung.)

Letzte Scene.

Garten. Im Hintergrund ein Landhaus. Zur Seite ein Heiligenbild in einer Nische, mit einem Lämpchen davor. Gitter am Garten. Ferner Trauermarsch, Weihrauchgeruch.

Gräfin und Anna (in Trauerkleidern, bleiben bei dem Heiligenbilde stehen. Gräfin mit verhülltem Gesicht, Anna mit gesenktem Haupt.) Martchen (sieht über das Gitter nach der Gegend hin, woher die Trauermusik gehört wird.)

Martchen.

Der Prinz geht selber mit zur Leiche. Die
Armee und alle Offiziere folgen
Dem Zug. Ein schöner Zug! —

Anna.

Zum Grabe!

Gräfin.

Gott!

Martchen.

Der Prinz und noch ein Jüngling stehn am Sarge.
Ach, der ist außer sich! Gewiß ein Freund,
Der ihm das letzte Lebewohl im Himmel!

Digitized by Google

Mit halbem Laute zuweint. Die Soldaten,
Die ält'sten Männer, wischen sich die Augen.
Da wird die Fahne seines Bataillons,
Ganz schwarz beflort, hervorgetragen, ach,
Zerrissen und voll Blut. Der Jüngling hüllt
In ihre Falten sein Gesicht. Der Prinz
Ergreift sie nun und neigt sie vor dem Grabe.
Ach Gott — jetzt wird der Sarg hinabgesenkt.

(Trauergesang beginnt. Gräfin und Anna knieen vor dem Heiligenbild nieder. Martchen lehnt den Kopf an das Gitter. Nach dem Gesang drei Salven. Bei der ersten erhebt sich die Gräfin und nach ihr Anna, die dem auf sie zueilenden Martchen in die Arme sinkt.)

Gräfin.

Er war mein Sohn! O heil'ge Mutter Gottes,
Du klagtest auch vor Deines Sohnes Leichnam,
Als Du auf Golgathah am Kreuze lagst
Und Dir ein Schwert durch Deine Seele ging.
Hier ist Dein Schwert! Ich fühle seine Schärfe.
Zu alten Wunden trug es neuen Schmerz
Und hat das letzte Band entzwei gerissen,
Das mir die morsche Brust zusammenhielt.
Das Haus mag nun zerfallen. Es ist leer —
Ist leer an Freudenstoff: nur Leiden schleichen
Gespenstisch ein und aus in jenen Hallen,
Die einst die höchste Mutterlust bekränzte.
Das ist nun Grab. Maria, flehe Du —

Digitized by Google

Ich bin gestorben — ach, erfleh' mir Ruh'.
Er war mein Sohn! Er ging für seinen Kaiser
Und für den Christenglauben und sein Volk
Zu Gott, zu seinem Vater, seinem Bruder
Und nahm den Dank der Edlen mit hinauf.
Nun wandelt er an seines Vaters Seite,
Mit seinem Niklas lächelt er herab,
Zeigt ihm sein weinend Mütterlein da unten
Und winkt und grüßt. Ihr Glücklichen! Wie gern
Wollt' ich allein und ruhig manches Jahr
Noch weilen unter kinderreichen Frauen,
Könnt' ich nur einmal Euer Lächeln schauen!
Er war mein Sohn! — O arme, arme Mutter,
Der Gott nur Söhne und kein eherk Herz
Dazu verliehen! Wenn der Zeiten Sturm
Die Blüthen bricht, die sie so emsiglich
Gepflegt in langen kummervollen Nächten —
Sinkt mit den Blüthen auch der Stamm in's Grab.
Durch Blatt und Blüthe saugt der Baum der Sonne —
Das Weib der Freude Strahl durch Kinderlächeln
Erquickend in das Mark des Lebens ein.
Wie schnell ist Sonne, Blüth' und Stamm verloren!
O, hätt' ich eine Tochter nur geboren! —

(zu Anna.)

Mein Kind, wir trennen uns. Du gehst nach Wien,
Ich will im Kloster sterben.

Digitized by Google

Anna.

Nehme, Nehme!
Verlassen, ach, verstoßen willst Du mich?
Ich stehe einsam zwischen Gräbern! — Nein,
Ich will mit Dir im Kloster sterben!

Gräfin.

Anna,
Du bist so gut, der Himmel gab Dir Schönheit:
Ein solch Geschöpf steht niemals einsam. Deiner
Sind viele Freuden noch gewärtig.

Anna.

Mutter,
Mich freut nichts mehr auf dieser Welt. Mich darf
Auf dieser Welt nichts mehr erfreuen!

Gräfin.

Kind,
Sieh meine Leiden für so arm nicht an.
Das Kloster ist ein Grab für Lebende,
Und ist des Himmels Vorhof, wenn wir drinnen —
Die Bilder eines schicksalvollen Lebens
Noch eins durchträumend — still hinüberschlummern.
Du bist zu arm an Schmerzen und an Wonnen,
Zu jung für solch ein Grab. Wir scheiden.

Anna (sie umhalsend).

Mutter!

Digitized by Google

Gräfin.

Willst Du des Weibes höchste Lust nicht fühlen?
O Anna, wunderselig ist die Braut!
Nur einmal prangt das Weib, der Schöpfung Krone! —
Am Brauttag — auf des Erdenglückes Throne!
Mir wird zum Sterben wohl, denk' ich der Zeit!

Anna (die Hände ringend).

Und meine Liebe darf sich nimmer zeigen!
Sie ward geboren — ach! — um zu erbleichen!

Gräfin (rasch).

Von Liebe sprichst Du? Anna!

Anna (ihr Gesicht an der Gräfin Arm drückend).

Muhme! Muhme!
Mit Dir in's Kloster!

Prinz (schnell vortretend).

Gräfin!

Gräfin (überrascht).

Durchlaucht!

Prinz.

Klöster
Sind Krankenhäuser; der Gesunde geht
In's Leben.

Gräfin.

Ich bin krank.

Prinz.

Ich heile.

Digitized by Google

Gräfin.

Prinz,
Für meine Leiden ist kein Kraut auf Erden.

Prinz.

Doch, theure Gräfin, und ein herrlich Kraut,
So hoch und schön gewachsen und vom Morgenthau,
Der kalt und bitter auf die Pflanze träufte,
Ist sie mit Wasserperlen noch geschmückt.
Sie heilt geschwind. Man sieht sie, küßt sie, drückt sie
An's wunde Herz — da wird es gleich gesund!
Ich bin so froh, daß ich das Kräutlein funden,
Als hätt' ich wen von Todten auferweckt!

Gräfin.

Durchlaucht, ich staune! Meines Sohnes Leichnam
Ist kaum versenkt und solche Heiterkeit
Der Mutter des Gefall'nen gegenüber!

Prinz.

Sie sind ein starkes Weib. Nun hören Sie!
Sie hatten einst zwei frische, helle Augen.
Das eine wurde plötzlich blind und nur
Ein schwacher, sterbender Schein war ihm geblieben.
Das and're strahlt'. Ein rasches Ungefähr
Entreißt den klaren Stern des Auges Höhle —
Nun sind Sie blind. — Sie sind ein starkes Weib —
Ertragen Sie — zunächst der blut'gen Höhle —

Digitized by Google

Des blinden Auges frischen, vollsten Glanz —
In einem — ja — in diesem Augenblicke? —

Gräfin.

Erbarmen, Prinz! Wen soll ich sehen? Prinz,
Man täuscht kein Mutteraug' und wär' es blind:
Am Athem wollt' ich ihn erkennen! — (Plötzlich.) Ja —
Ich bin gefaßt auf jeden Anblick!

Prinz (ruft in die Scene).

Niklas!

Gräfin.

Ach! (Hält sich am Heiligenbild an.)

Anna (kniet vor ihm an dem Bild).

Hoffnung! Hoffnung!

Gräfin (nach der Gegend hinblickend).

Heilige Mutter Gottes!

Anna.

O Himmel!

(Dem hereinstürzenden Achmed in die Arme.)

Achmed (mit Annen vor der Gräfin hinsinkend).

Anna!

Gräfin (noch stehend in freudigem Erstarren).

Niklas!

Achmed (die rechte Hand zu ihr erhebend, den linken Arm um Annen geschlungen).

Mutter!

Digitized by Google

Gräfin (die Hand ergreifend, an Herz und Lippen drückend und zu ihm niederkniend).

Niklas!

(Der Marsch der Oestreicher hörbar.)

Prinz (auf die Gruppe).

Du lieber Gott, bin ich des Anblicks werth?
Das ist der Lohn für viele tausend Thränen!

(Die östreichischen Truppen, voraus Musik und Fahnen, ziehen auf und erfüllen den hintern Raum der Bühne. Hinter obiger Gruppe erscheinen Meier und Martchen, Arm in Arm, dahinter Feldwebel Schmidt. Zwischen ihr und dem Prinzen drängen sich zum Theil die Stabsoffiziere vor, unter welchen auch Stallmeister Müller, hinter welchen Werner in Jägerlivrée steht. Ein Mann in östreichischer Civilgalla überreicht dem Prinzen knieend auf einem Kissen ein versiegeltes, großförmiges Papier. Während es der Prinz erbricht und den militärischen Maria-Theresia-Orden daraus entwickelt, ruft das:)

Heer.

Prinz Koburg, der Feldmarschall, hurrah! hoch!

Prinz.

Heil jedem Feldherrn, der mit solchen Truppen
Und unter eines solchen Kaisers Schild
Den Boden seines Vaterlands vertheidigt!
Ich dank' Euch schon so manche Herzensfreude —
Auch dieses Ehrenzeichen dank' ich Euch!

(Er zeigt es dem Heer.)

Digitized by Google

v. Kaunitz (überreicht dem Prinzen ebenfalls auf weißem Kissen, knieend, einen Lorbeerkranz; während die russischen Truppen, deren Musik man in der Ferne vernimmt, die rechte Seite der Bühne einnehmen).

Durchlaucht, ich bin der Aelteste im Heere
Und heut der Glücklichste. Sie nehmen gnädigst
Aus meiner Hand des Helden Zeichen an:
Den Dank des Heeres!

(Während der Prinz den Kranz nimmt:)

Suworoff (aus seinen Truppen vorstürzend mit nach dem Prinzen ausgestreckten Armen).

Prinz!

(dem auf ihn zu eilenden entgegen kommend und ihn umarmend.)

Und meine Freundschaft!

(Während der Prinz den Lorbeerkranz auf Suworoffs Haupt setzt und die russischen und östreichischen Fahnen sich über Beide hinneigen:)

Russisches Heer.

Es lebe Koburg!

Oestreichisches Heer.

Und Suworoff!

Alle.

Hoch!

Ende.

Digitized by Google

Nachwort.

Das Geschichtliche des vorliegenden dramatischen Versuchs besteht in der Charakteristik der beiden christlichen Feldherren und der genauen Verfolgung des Verlaufs der Schlacht. Was die Darstellung des Prinzen betrifft, so mußte ich, bei den wenigen und dürftigen Quellen, die schriftlich über ihn zu erlangen sind, den mündlichen Mittheilungen um so gewissenhafter folgen, je mehr die von den verschiedensten Personen, Dienern und Nichtdienern des Prinzen, Einheimischen und Fremden, mir gewordenen Nachrichten in Hervorhebung der Herzensgüte, Bescheidenheit und zeitgemäßen Strenge desselben übereinstimmten. Insbesondere bemühte ich mich, den Prinzen hier nach dem einfachen Bild zu zeichnen, welches die treuherzigen Erzählungen alter Bürger und Bauern mir von ihm vorgemalt hätten und fühle mich deßhalb doppelt verpflichtet, dem Herrn Hofjäger Werner in Koburg meinen herzlichsten Dank zu sagen, da ich ihm, der zwanzig Jahre in der nächsten Umgebung des Prinzen verlebte und den die bloße Erinnerung an den alten Feldmarschall in wahrhaft rührende Begeisterung versetzt, viele Züge aus dem inneren Leben des Prinzen ablauschte und noch außer-

Digitized by Google

dem nicht über mich gewinnen konnte, ihn, nach seinem ausdrücklichen Wunsche, in diesem Schauspiel neben seinem ehemaligen Herrn unerwähnt zu lassen. Ich hoffe, daß er mir im Leben diese Freiheit verzeiht, die er mir nach seinem Tode doch hätte verzeihen müssen.

Historisch ist auch, daß ein Mordversuch gegen den Prinzen unternommen, aber an einem, glänzender als der Feldherr gekleideten, Adjutanten während einer Recognoscirung ausgeführt worden ist; ebenso der Inhalt des Liedes: Der Kanonenschuß vor Chokzim.

Eine biographische Skizze des Prinzen erschien 1795 in Wien; Gustav von Heeringen hat ihn zum Helden einer Novelle, „die Einnahme von Chokzim" *), gewählt.

Bei der Schilderung Suworoffs konnte ich mich weder von den harten Beschuldigungen, welche Archenholz (Minerva, November 1797) gegen ihn aufstellt, noch von der Vergötterung, welche ihm ein Anonymus von 1799 in einer Biographie zu Theil werden läßt, zur Annahme einer zu grellen Färbung verleiten lassen. Ich wollte eines Theils den Prinzen nicht auf Kosten eines Mannes zu heben suchen, den er selbst in bereits veröffentlichten Briefen seinen „Freund und lieben Lehrer" nennt, und glaube anderes Theils, daß man, bei der Legion von Bösewichtern, welche Novellisten und Uebersetzer, wie Menagerienführer ihre Bestien, jetzt in Deutschland zur Schau ausstellen, sich

*) Zweite Auflage, Koburg bei Riemann, 1833.

am Ende genöthigt sehen muß, historische Grausamkeiten mit dem Mantel der poetischen Liebe zu bedecken.

Bei der Schilderung Suworoffs also habe ich mich lediglich an die „Anekdoten aus dem Leben des ꝛc. Suworoff, Leipzig, Brockhaus, 1829" gehalten, durch welche der Sekretär desselben, der nachmalige Etatsrath Georg von Fuchs, uns ein sehr lebhaftes Gemälde von der lichten Seite seines Herrn übergeben hat. Ihm folgte ich so weit, daß ich Suworoff so viel wie möglich nur Worte und Gedanken in den Mund legte, wie er sie, nach dem Zeugniß des von Fuchs, in seiner barocken Weise wirklich geäußert haben soll: und einmal so weit gegangen, habe ich ihm auch sein „Krähen wie ein Hahn" lassen müssen.

Ein Graf von Auersperg und Orelly stehen auf der Liste der in der Schlacht bei Focksan oder Fockschan oder Foksany ꝛc. gefallenen Offiziere.

Jena, im März 1838.

J. F. Hofmann.

Digitized by Google

Verbesserungen.

Der Leser entschuldige, wenn sich hie und da einmal ein E, J oder A an einen unrechten Platz verfügt oder vom rechten Platz hinweggeschlichen hat; verbessere jedoch:

Seite 53	Zeile 10	Wenn in Wem:	
— 73	— 17	heicht in keicht,	
— 175	— 1	(von innen) in (von Innen).	
— 168	— 11	am Hof in an Hof.	

Auch hat sich hie und da ein klein seyn sollender Buchstab groß machen lassen, was ihm bei den heutigen Weltläuften nicht so gar schwer verdacht werden darf.

Digitized by Google